N°29. a Kellner

Ital. 618 q

1115

Die offt-veränderte
Regirung
im Königreich
Napoli
nach denen
Kaisern/
unter Siebenerley
Nationen/

auf diese Zeit/
kurz und deutlich
biß auf den Majum 1702.
mit möglichster Aufrichtigkeit beschrieben.

Nürnberg/ zu finden bey Joh. Jonathan Felßeckers sel. Erben.

B S B
MÜNCHEN
07/96/178

Eintritt in dieses Wercklein.

DJe Königreiche Neapolis und Sicilien haben das Unglück / daß in jenem der Vesuvius, oder Monte di Somma, in diesem der Ætna oder Monte Gibello ungeheure Steine / und entsetzliche Flammen auswerffen / bißweilen auch Ström-weiß ausgiessen / und dadurch verrathen / welche Materie in ihrem Innern verborgen liege. Wann man nun in der

Bayerische Staatsbibliothek München

Physiognomie dafür halten darf/ daß die Länder eine gewisse Verwandschafft und Analogie mit ihren Jnwohnern haben/ so haben wir bereits einen guten Vertretter unserer Meinung/ wann wir behaubten/ beyderley Völcker breñen iñen wendig vom Schwefel aufrührischer Gedancken/ werfen öffters ungeheure Brocken verrätherischer Reden wider ihren rechtmässigen Herren aus/ und lassen endlich nicht selten in solcher Hitze gantze blutige Ströme von sich fliessen. Jnsonderheit ist dieses so offt bestättiget worden/ als offt in diesem Land die Franzosen entweder als öffentliche Herrn/ oder heimliche Zuschürer etwas zusprechen gehabt haben. Wann ich nun dem Jnhalt dieses Buchs etwas vor

der

der Nasen wegzunehmen gesonnen wäre/ so wolt ich es weitläuftig an dieser Stelle gleich ausführen; allein die Materie soll ihre Stelle behalten/ und besser unten erscheinen. Unterdessen duncket mich immer das unschuldig-vergossene Blut des lezten Oesterreichischen Herzogens schreye noch um Rache/ und werde nicht nachlassen/ biß in unserm Ertzherzog Carolo ein Rächer aufstehe/ der Philippo einen rechtmässigen Eifer weise/ dasjenige zubeschützen/ was ihm von GOtt und Rechtswegen zustehe. Also wird sich das Blat wenden. Vormahls war Carolus Herzog von Anjou glücklich/ und Fridericus Herzog von Oesterreich unglücklich. Jetzt wird das Glück Carolum von Oesterreich so günstig ansehen/

als gerecht dessen Sache ist. Philippus aber des Schicksals ungünstiges Aug so gewiß erblicken/ als öffentlich er sich die Augen der gantzen Welt in einer ungerechten Sache/ zu blenden suchet. Der günstige Leser nehme die Gedult/ die Veränderungen/ welche sich mit diesem Königreich zugetragē/ mit geneigten Augen durchzugehen/ und mit nechsten zu erwarten/ wie GOtt die Gerechte Sache des Kaysers/ wann auch die affaires ein gantz wiedriges Ansehen haben solten/ zur Bestürzung aller unrechtmässigen Gewalt beschützen und ausführen werde.

Das I. Capitel.

Inhalt:

§. 1. Grenzen des Königreichs Napoli. Fruchtbarkeit. §. 2. Menge der Herrschafften und Kyrchspiele. §. 3. Ursachen der grossen Veränderung in der Regierung. §. 4. Fabeln der alten Geschichten. §. 5. Beschaffenheit der Regierung unter den Römern.

§. 1.

DAs Königreich Neapolis / am äusserſten Ende des Landes Italiä gelegen / iſt an dreyen Theilen mit dem Meer / als dem Adriatiſchen / Joniſchen und Mittelländiſchen

umflossen ; stösset mit dem vierdten Stück an Latium oder Campagna di Roma, und die Anconitanische Mark / und ist von diesen durch das Wässerlein Ufenten / bey Terracina, hernach durch ein Gebürg und den Fluß Tronto unterschieden. Hat den Namen von der Haupt-Stadt Neapolis / eben wie vor Zeiten das Babilonische Reich von der Stadt Babilon / oder das Römische von der Stadt Rom und andere Reiche mehr / von ihren fürnehmsten Städten den Titel empfangen ; an Fruchtbarkeit aber ist es so berühmt / daß / gleichwie Italia / fast unter allen Europäischen Provinzen / für die fruchtbarste Landschafft gehalten wird : also auch Neapolis / sonderlich aber Campania, Terra di Lavoro, oder Laboradoro das fruchtbarste Theil Italiä seyn soll.

Hic Ver assiduum, hic alienis Mensibus æstas :
Bis gravidæ Segetes, bis Pomis utilis arbor.

Das

Das ist:

Hier ist stete Frühlings-Luft/ hier ist Sommer
in dem Monden/
drinnen sonsten Schnee und Nord anderwerts
des Felds nicht schonten:
Also bringt das Land fein dichte
zweymahl Erndte/ zweymahl Früchte.

§. 2.

Und ob es wol andern fürnehmen Königreichen und Landen an Grösse und Weite nicht zu vergleichen; so ist es doch dergestalt Volckreich und bewohnet/ daß sich über 2. Millionen Seelen/ neben sehr vielen Städten / Märkten/ Dörfern und Flecken/ auch 137. Bißthümer/ und zwantzig Ertz-Bißthume/ darinnen befinden sollen. Um besserer Ordnung und Regiments willen hat es König Alfonsus I. in zwölff Provinzen / als 1. Campaniam Felicem. 2. 3. Zwey Principat oder Fürstenthum. 4. 5. Unter- und Ober-Calabriam. 6. 7. in beyde Abruzzo. 8. Apuliam oder Capitanatam. 9. Basilicatam. 10. Barum. 11. Die Graffschafft Molise: und 12. in die Herrschafft Otranto oder Hydruntum

abgetheilet / dabey es dieser Zeit noch also gelassen wird.

Man hält dafür: daß sich des Regiments und der Beherrschung halber / in keinem Königreich mehr Veränderungen / als in diesem Napolitanischen zugetragen / welches etliche der Güte und Fruchtbarkeit des Landes / dardurch unterschiedliche Nationen darnach zu streben Ursach genommen; andere aber dem Wankelmuth oder der Unbeständigkeit der Inwohner / welche von Natur zur Neuerung und Aufruhr geneigt / andere Ehrgeitzigen und Landsüchtigen falschen Nachbarn zu schreiben.

§. 4.

Es haben die alten heydnischen Poeten viel selzames Dings / so sich darinn begeben haben solle / aufgezeichnet und geschrieben / als unter andern; daß in Campania auf den Phlegerischen Feldern / die grossen Riesen / mit denen Göttern gestritten: daß sich bey Rhegio, das greuliche Meerwunder Scylla, gleichwie gegen über in Sicilia, das andere Charybdis, und an dem Ort / wo jetzt

jetzt die Stadt Neapolis liegt / die lieblich singenden Meer-Fräulein Sirenen aufgehalten: Daß bey dem Avernischen See und Acherusischen Pfüzen / der Eingang zur Höllen seyn soll / und dergleichen. Weil es aber zum Theil offentliche Fabeln; zum Theil verblümte Reden / als stellet man dieses alles an seinen Ort / und siehet nur dahin / was richtiger Historischer Warheit gemäß sey.

§. 5.

Ehe die Römer an Macht sehr zugenommen / haben in diesen Landschafften die Picentes, Samnites, Lucani, Salentini, Peligni Peucetii Marucini, Japygii, Vestini, Præcutini, Marsi, Hyrpini, und andere dergleichen Völcker / Griechischen Herkommens / gewohnt / auch sehr lange schwere und blutige Krieg mit denen Römern geführt / biß sie von ihnen endlich gar überwunden / und zum Gehorsam gebracht worden. Nach welcher Zeit sie sich sehr lange vor / und nach Christi Geburt in gutem / ruhig / auch friedlichem Zustand

befunden: Weil die Römer / mit ihrer stetigs zunehmenden Macht / ihre Unterthanen wider alle Ausländische Feinde gnugsam geschützt und beschirmet. Auch diese Landschafften also geliebet / daß / so offt sie von ihren Geschäfften abkommen können / und sich erlustigen wollen / sie sich in Campaniam begeben / und bey den Bajis oder Bädern nicht weit von Puzolo in allen Freuden ergötzt / auch dafür gehalten / daß kein Ort der Welt demselben an Lieblichkeit zu vergleichen sey. Daher sie auch alda sehr kostbare und schöne Lust-Häuser gebauet / wie es dann noch heutiges Tags die Bruch-Stücke der eingefallenen Mauren / mit grosser Verwunderung zu bezeugen vermögen.

Das

Das II. Capitel.

Inhalt:

§ 1. Veränderung wegen der Gothen. §. 2. Der Wenden §. 3. Der Ost-Gothen § 4 Kommt wieder unter die Kayser. Neapo is völlig durch einen Wassergang / wie neulich Cremona fast erobert. §. 5. Die Gothen wehren sich / aber ihre Regierung endet sich.

§. 1.

ALs aber zur Zeit Kaysers Honorii / welcher Theodosii des ersten Sohn gewesen / das Römische Reich wegen unterschiedlicher sich demselben wiedersetzenden Völcker / nicht wenig zu wancken / und an voriger Macht abzunehmen angefangen; unter andern aber die West-Gothen unter Ihrem neu erwehlten König Alarico mit grosser Heerskrafft in Italiam gerückt / und zwar von des Kaysers Honorii Schwehern / Stilicone in Franck-

reich wieder die Reichs-Feinde zuziehen/ gütlich behandelt/ doch aber treuloser Weiß/am heiligen Ostertag/ da sie sich gar nichts feindlichs versehen/bey Polentia im Alpengebürg überfallen worden/da sie zwar anfangs nicht geringen Schaden erlitten/doch hernach in grossem Grimm/ die Römer dermassen angegriffen/daß sie derselben etlich Tausend erleget/ die übrige gantz zertrennt/ sich darauf gewendet die Stadt Rom selbsten in Jahr Christi 404. eingenommen und ausgeplündert/ sind sie darauf auch in Campaniam, Lucaniam und Brutiam (die man heutiges Tags Terra di Lavoro, Basilicatam und Abruzzo heist) gefallen/haben alles verheert und verwüstet/von dannen biß auf Regium gegangen mit der festen Entschliessung/auch in die zunechst daran liegende Insul Siciliam zufallen und gleichmässige Verwüstung darinnen an die Hand zunehmen/ weil aber Ihr König Alaricus gähling erkranckt/ und bey Consentia/ jetzt Cosenza gestorben/ ist die Insul nicht allein vor ihnen sicher ge-

blieben

blieben/sondern die Gothen sind auch mit ihrem neuen König Ataulpho wieder zu ruck und endlich gar in Hispanien gezogē/daselbst sie eineignes Königreich angerichtet/davon noch heutigs Tags Catalonia, oder Gothenlandt den Namen führt.

§. 2.

Nach 44. Jahren hat Campania und die benachbarte Orte/ wieder einen grossen Stoß ausgestanden und etliten. Dann als der Tyrann Maximus Kayser Valentinianum III. umbringen lassen/ seine nachgelassene Wittibe Eudoxiam zur Ehe genohmen und sich zum Kaiser selbsten aufgeworffen/ that solches jetzt gedachter Eudoxiæ sehr wehe/ schicket derhalben zu der Vandalorum König Genserico in Africa, mit Begehren/ sich ihrer anzunehmen und sie an Ihres entleibten Gemahls Mörder Maximo zurächen. Gensericus war nun hiezu gar willig und bereit/ kam mit einem grossen Volck anno 854. in Italiam, Maximus wolte für ihm entfliehen/ wurde aber in der Flucht von Vrso um-

gebracht. Gensericus aber plünderte die Stadt Rom viel ärger aus / als es vorher die Gothen gethan / rückt darnach in Campaniam, verwüstete alles mit Feuer und Schwert / nahm Capuam und Nolam ein / und machte sie der Erden gleich / lägerte sich darauf für Neapolis, kunte es aber nicht bezwingen: derwegen er allen Raub zusammen gepackt und sich mit der Kaiserin Eudoxia die er sich ehelich vertrauen lassen / wieder anheimb in Africam begeben. Blieb also das gantze Land nach dessen Abzug wieder bey dem Römischen Reich / biß auf den letzten Occidentalischen Kaiser Augustulum dem schönen / Orestis Sohn / zu dessen Zeiten Odoacer, der Heruler König an der Ost-See / biß an die Agtstein Inseln (welcher in seiner Jugend / gedachtes Orestis Waffenträger gewesen) viel Tausend stark in Italiam gefallen / Orestem aufs Haubt geschlagen / ihn zu Pavia gefangen und zu Piacenza umringen lassen / dessen Sohn Augustulum aber abgesetzt und dardurch am occidentalischen Kaiser-

sertum ein Endschafft gemacht/ welches alles sich um das Jahr Christi 475. begeben. Weil nun König Odoacer, hierdurch des gantzen Lands Italiæ mächtig worden/ haben ihn neben andern auch die Neapolitanischen Provinzen zu ihrem Herrn und König annehmen müssen. Es hat aber dessen Regiment und Herrschafft nicht über 14. Jahr gewähret. Sintemal ihn Theodoricus, oder Dietrich der Ost-Gothen König/ mit Wissen und Willen Zenonis, des orientalischen oder Constantinopolitaschen Kaisers feindlich überzogen/ dessen Kriegsheer zweymal nacheinander am Fluß Lisonzo und bey Verona geschlagen/ daß er sich durch die Flucht auf Ravenna zu flüchten gezwungen worden/ allda ihn zwar Theodoricus drey gantze Jahr belägert/ und doch zu keiner Aufgab bringen können. Derohalben er die Sach mit List angegriffen/ und sich auf gewisse Maß/ wegen des Regiments in Italia, mit ihm verglichen; doch mit ihm nichts aufrichtig und redlich gemeint/ in dem er ihn nach

dem

dem Vergleich zu Gast geladen / mit Fleiß einen Zanck mit ihm angefangen und schändlicher Weiß beym Tisch umgebracht.

§. 3

Hierdurch ändert sich abermal das Regiment / dann König Theodoricus bracht nach Odoacri Todt / das gantze Italien und dardurch auch Neapolis / samt der Stadt Rom / an sich / und seine Ost-Gothen: nach seinem Todt aber an seine Tochter Amalasuntham und ihren Sohn Atalaricum oder Adelreich / welcher aber bald in seiner blüenden Jugend abgeleibt / und verstorben / derowegen Königin Amalasuntha / ihren nechsten Vettern Theodatum, Ihres Vatters Schwester Amalafredæ Sohn / zu einen Mit-Regenten angenommen / der sich aber gegen ihr gantz Undanckbar und Treuloß erzeiget / in dem er sie über eine kleine Zeit hernach vom Königlichen Thron verstossen / und lezlich gar ermorden lassen.

§. 4.

Diese That schmertzete den Orientalischen

lischen Kaiser Justinianum I. zu Constantinopel so sehr / daß er alsbald seinen Kriegs Generalen Belisario befohlen / ein Kriegs-Volck aufzubringen / Theodatum zu überziehen und Italiam von den Ost-Gothen wieder zu befreyen. Der kam nun seines Herrn Befehl fleißig nach / stellet sich anfangs / als wolt er in Africam schiffen / wendet sich aber stracks in Siciliam und als er solche Insel in Kurzem eingenommen / setzt er über das enge Meer in Calabriam da ihm dann nach Eroberung Rhegio das Land-Volck / so des Gothischen Regiments gantz überdrüssig gewesen / häuffig zugefallen und fast allein die Stadt Neapolis sich ihm wiedersetzt / die doch auch endlich nach langer Belägerung / durch einen Wassergang in dessen Gewalt gerathen: eben wie neulich Cremona unter dem klugen und tapfern Helden Eugenio / bey einem Haar / in Kaiserliche Gewalt gefallen wäre.

§. 5.

Theodatus kam durch diesen unglücklichen Zustand bey seinen Gothen / in solche

solche Verachtung / daß sie an dessen statt Vitigem zum König erwehlet / der dann ihme Theodatum, ungeachtet er in der Jugend sein Waffenträger gewesen umringen lassen und sich zwar eine Zeitlang Belisario starck widersetzt / wurde aber zuletzt von ihm zu Ravenna gefangen / und dem Kaiser Justiniano zu Constantinopel überantwortet. Dessen ungeachtet fuhren die Gothen einweg als den andern / mit dem Krieg immer fort und erwehlten ihnen nach Ildovalda und Ararico (diese beede innerhalb zwey Jahren selbst umgebracht) zum König Totilam, einen verständigen tapfern Kriegsmann / ihres Geblüts / der innerhalb zehen Jahren dem Kaiser mercklichen Abbruch gethan / und nicht allein die Stadt Neapolis und fast alle Neapolitanische Provinzen neben der Insul Sicilien / sondern auch die Stadt Rom selbsten zweymal nach einander eingenommen / ist aber hernachmals von des Kaisers Feld-Obrist. Narsete Eunucho in einer Namhafften Feldtschlacht über-

überwunden und mit vielen der seinigen erschlagen worden. Und obzwar die Gothen / Tejam zum König aufgeworffen / wolte sich doch das wanckelbahre Glück nicht weiter zu ihnen wenden / sondern eilet mit ihnen zum End / in dem es Tejæ eben also / wie seinem Vorfahren Totilæ ergangen / dann er würde bey Nuceria in Campania von Narsete gleichfals mit vielen denseinigen erlegt / das Gothische Königreich in Italia gäntzlich abgethan / auch alles dasjenige / was die Ost-Gothen / von Königs Theodorici Zeiten an / biß auff Königs Tejæ Todt in Italia, innengehabt und besessen / und also auch die Neapolitanischen Provinzen dem Griechischen oder Orientalischen Kaiserthum zu Constantinopel wieder einverleibt.

Das III.

Das III. Capitel.

Inhalt:

§. 1. Einfall und Regierung der Longobarden. § 2. Neapolis bleibt doch den Kayser und bekommt Herzoge. §. 3. Solche Herzogen werden meineidig. §. 4. Der Griechischen Kayser wenige Auctorität. §. 5. Nimt im Neapolitanischen völlig ab. §. 6. Hingegen kommt sie an die Fränkische Kayser / als Beschützer des Pabsts. §. 7. Nun wagen sich auch die Saracenen daran. §. 8. Die Kayser Ottones jagten sie endlich aus.

§. 1.

NAch Ausrottung der Gothen / kam in Italia eine andere fremde Nation, nemlich die Longobarder an / die wieder ein neues Königreich darinn angestellt / auch viel län-

länger als die Gothen dasselbe darinn erhalten / diese hat vorgedachter Narres selbsten aus Ungarn hinein beruffen / damit Er sich an der Kayserin Sophia, Justini II. Gemahl / die ihme gar schimpfliche Wort entbieten lassen / rächen möchte. Kamen derhalben diese Longobarder / unter ihrem König Alboino, Anno 568. mit Weib und Kindern in Italien / und brachten in kurtzer Zeit das gantze Friaul / wie auch das Mailändisch- und Genuesische Gebiet / und sonst andere Ort mehr / unter ihren Gewalt; doch ist das Neapolitanische Land / bis auf ihren dritten König Autharin, von ihnen unbezwungen verblieben / der aber um das Jahr 589. in 590. mit feindlicher Hand hineingeruckt / viel Städte erobert / und bis an Rhegium so gegen Sicilia über gelegen gekommen / und daselbst seines Reichs Grentzen zu machen vermeint.

§. 2.

Es setzte sich aber das Kayserliche Kriegs-Volck dannoch ihm und dessen Longobarden so Männlich zur Gegenwehr /

wehr / daß gleichwohl noch ein guter Theil selbiger Landschafften / sonderlich aber die Haupt-Stadt Neapolis selbsten in der Griechischen Kayser Possess und Gewalt verblieben / und durch gewisse Stadthalter/die man Duces, oder Herzogen genennt / die aber den Kayserlichen zu Ravenna residirenden Exarchen oder Vicere noch unterworffen gewesen/gubernirt worden.

§. 3.

Unter diesen Neapolitanischen Ducibus oder Herzogen / hat sich zu Kaysers Heraclii Zeiten Johannes Consinus oder Compsinus von Constantinopel befunden/der seines Eides gäntzlich vergessen / von seinem Herrn und Kayser abgefallen / und nicht allein Neapolis/ sondern auch Calabriam/ Apuliam und andere Heraclio gehörige Ort mehr / unter sich zu bringen/ und sich selbst zum Herren darüber zu machen unterstanden/wurde aber vom Kayserlichen Exarcho Eleutherio, bey der Stadt Neapolis in einem Treffen Anno 6 1 6. überwunden und erschlagen. Was aber

Eleu-

Eleutherius an Consino gestrafft / das hat er hernach selbsten gethan / dann er sich bald hernach das Kayserlich Kriegs-Volck abfällig zu machen / und selbsten zu einen Herren über des Kaysers Gebiet in Italien aufzuwerfen / gelusten lassen. Das Kriegs-Volck aber blieb Heraclio getreu / erweckt einen Tumult wider ihn / schlug ihn zu Luccolo todt / und überschickte dessen Haupt dem Kayser nach Constantinopel / ihr Aufrichtigkeit damit zu bezeugen.

§. 4.

Nach Heraclii und dessen Sohns Constantini Tod / ist der Enckel des Kaysers Constans selbsten zu Taranto an der Calabrisischen Grenzen / im Jahr 663. angekommen / entweder die Longobarder gäntzlich aus Italien zu vertreiben / oder nach etlicher Meinung / den Kayserlichen Sitz oder Residentz von Constantinopel wieder in die Stadt Rom / (als welche dazumahl denen Römischen Kaysern noch unterworffen gewesen) zu ersetzen. Richtet aber gar wenig aus. Dann ob er wol Lucoriani in Apulia gelegen /

legen / und etliche geringe Städtlein/ denen Longobardern entzogen / so kunte er doch die Stadt Benevento nicht einnehmen / litte darzu in zweyen Treffen an seinem Volck nicht geringen Schaden: also daß er mit nicht geringer Gefahr Neapolis erreichen kunte/von dannen er sich auf Rom begeben / darinnen aber sich nur zwölf Tag gesäumt / alle schöne/künstliche und kostbare Sachen/ so viel in Eil fortzubringen gewesen mit sich genommen/und über Neapolis sich in Sicilien gemacht / bey 6. Jahren darinn zugebracht / und die Unterthanen so streng gehalten/daß ihn endlich etliche zu Syracusa im Bad umgebracht/ und Mezentium zum Herrn aufgeworffen. So bald aber Constantis Sohn/ Constantinus Pogonatus, seines Herrn Vatters kläglichen Tod vernommen / ist er von Constantinopel in Sicilien verreist / hat Mezentium überwunden/ und erlegt/die Aufruhr gestillt / und alles wieder zurecht gebracht.

Zu dessen Zeit um das Jahr Christi 685. hat der / bey Neapolis gelegene

Berg

Berg Vesuvius, oder Monte di Soma, abermal gewaltig zu brennen / auch Stein und Aschen auszuwerfen angefangen / daß fast das ganze Land Campania felix dardurch verderbt und versenckt worden. Diese Entzündung Vesuvii mag neben andern auch eine Bedeutung des Schadens / den die Kayser / im Neapolitanischen und andern Gebiet des Lands Italiä / von den Longobardern und Päbsten leiden würden / gewesen seyn. Anno 701. hat Kayser Justinianus II. den Römischen Pabst Constantinum zu sich nach Constantinopel erfordert / sich mit ihme gewisser Sachen halber zu unterreden. Weil dann zu solcher Zeit / die Päbste nicht so hoch / als etwan jeziger Zeit / giengen / sondern die Kayser noch für ihre Ober-Herren erkennt; als hat sich der Pabst Constantinus in Person von Rom erhoben / erstlich auf Neapolis hernach auf Rhegio und Obranto, folgends bis auf Constantinopel begeben; nach beschehener Unterredung aber / ist er wieder in dem Neapolitanischen Gebiet zu

Caeta angelangt / und endlich wieder auf Rom gekommen. Die Longobarder aber setzten den Kayserlichen stetigs feindlich zu / wie sie dann Anno 716. die alte Stadt Cumo bey Puzuolo in Campania mit List erobert; wobey der Kayserliche Stadthalter zu Neapolis dieselben bey nächtlicher Weil überfallen / bey 300. erleget / und in 500. mit sich nach Neapolis gefangen geführt.

§ 5.

Uber etliche Jahr hernach hat der Griechischen Kayser Ansehen / und Macht in Italia (wiewohl sie zwar ohne das sehr geschwächt gewesen) mehrentheils abgenommen / dann als sie in ihrem gantzen Gebiet / der heiligen Bilder Verehrung zu treiben ernstlich verbotten / auch solches Verbott in Italien und zu Rom eröffnen lassen / wollte dieser Befelch dem Römischen Päbsten nicht gefallen: nahmen derhalben Ursach / sich dem Kayser zu widersetzen / und das Volck zum Abfall zu bringen: wie auch geschehen; also / daß desselben nicht allein eine grosse Anzahl / sondern auch

auch die Stadt Rom / auch andere benachbarte Ort / und insonderheit in Campania, Aquino, Theano und Capua abgefallen. Nach etlichen Jahren haben auch die Longobarder / den Kaysern das Exarchat so man heutigs Tags Romagnam, und die Anconitanische Marck nennet / mit Gewalt abgetrungen / also / daß ihnen gar wenig in Italia übrig geblieben.

§. 6.

Aufdaß aber die Päbste einen gewaltig- und mächtigen Beschützer wider die Kayser / wie auch wider die Longobarder haben mögten / haben sie sich an die Groß-Hoffmeister in Franckreich / gehangt / und Pipino zur Cron Franckreich / mit Absetzung des rechten Königs Childerici geholffen; dargegen er sie wider die Longobarder in Schutz genommen / auch noch darzu einen grossen Theil Lands / so er diesen Longobardern entzogen / ihnen übergeben und eingeraumt. Nach Pipini tödtlichen Abgang / hat dessen Sohn Carolus Magnus, König in Franckreich / um das Jahr Christi 773.

sti 773. oder 74. den Longobardischen König Desiderium gefangen / und das Longobardische Königreich in Italia gantz aufgehoben / dardurch auch alles dasjenige / so die Longobarder in Neapolitanischen Gebiet / auch sonsten hin und wieder in Italia besessen / an ihn gekommen; weil er aber neben diesem grossen Theil Italiä / gantz Franckreich / Teutschland / Ungarn und andere Landschafften mehr beherscht / ist unter ihm / daß etlich hundert Jahr darnieder gelegene occidentalische Reich / wieder aufgerichtet / und er Anno 800. für den ersten neuen occidentalischen Kayser / zu Rom / offentlich ausgeruffen und angenommen worden. Ob nun zwar wohl die Constantinopolitanischen / oder Orientalischen Kayser / diese ohne ihren Wissen und Willen fürgenommene Neuerung hefftig verdrossen; so haben sie doch endlich ihren Willen darein geben / sich mit Carolo der Grentzen halber vergleichen / und insonderheit wegen der Neapolitanischen Landschafften dahin vereinigen müssen / daß / was von

Nea-

Neapoli / bis auf Siponto gegen Sicilien zugelegen / dem Orientalischen Kayserthum zugehörig seyn solle.

§. 7.

Uber etliche Jahre / nach solchem Vergleich / haben die Saracenen aus Africa diesen Ländern / nicht weniger / als andern Christlichen Provintzen mit Raub und Plünderung sehr hart zugesetzt / wie sie dann im Jahr 829. darinnen um den Berg Casino und anderen Orten grosse Beuten gemacht; Anno 841. die Stadt Bari in Apulia eingenommen / auch über 20. Jahr besessen / und von daraus mit stetigen Streiffen mächtige Thaten gethan; 845 mit ihren Admiral Saba, die Stadt Taranto belägert / auch des Griechischen Kaysers und der Venediger See-Macht mit grossen Verlust / in die Flucht geschlagen: Welches aber An. 849. die Stadt Neapolis / Gaëta und Amalfi wieder vergolten: indem sie der bedrangten Stadt Rom mit vielen ausgerüsteten Schiffen / zu Hülffe gekommen / und bey Ostia, einer blutigen Meer-Schlacht / also abgefertigt /

fertigt / daß sie mit denen wenigsten Schiffen/ und geringen Volck darvon gekommen. Jngleichen wurden ihrer viel samt ihren Kriegs-Fürsten Massare, bey Benevento 851. umgebracht. Um das Jahr 865. machten die Saracenen mit ihrem Obristen aus Bari in Campania und andern Orten / alles so unsicher / daß Kayser Ludwig II. Lotharii Sohn / zweymal wider sie in Person zu Feld ziehen / und endlich mit viel Mühe und Arbeit sie aus Bari, Capua und andern Orten verjagen / auch ihnen alles / was sie in Campania besessen/ abnehmen müssen. Aus Taranto aber kunten sie nicht vertrieben werden/ derhalben sie von daraus nicht allein stetigs auf die Benachbarten gestreifft/ sondern auch 876. ihnen die von Neapolis, Salerno und Amalfi anhängig gemacht haben / mit deren Hülff sie denen andern Städten und Landschafften unsägliche Plage gethan/ sonderlich als si. am Fluß Garigliano ein vestes Schloß/in ihre Gewalt bekomen/von daaus sie noch weiter um sich gegriffen/also/daß

so/daß um die Stadt Rom selbsten vor ihnen nichts sicher gewesen; es währete auch solches Unheil nicht etwan ein oder zwey Jahr / sondern lange Zeit / auch geschach ihnen geringer Widerstand: dann die Griechischen oder Orientalischen Kayser zu Constantinopel hatten mit anderen vielen Feinden/ gnug zu schaffen. Zwar unterstunde sich Anno 899. Atenulphus, Herzog zu Benevent, sie aus ihrem Vortheil / am Fluß Garigliano zu treiben/ wurde aber mit Hülff deren von Cajeta, jäh überfallen / und ihm viel Volcks erleget; wiewol er sich bald darauf erholt / und ziemlich gerochen / welches sie doch nicht gros geachtet; sondern mit ihrem Beginnen immer fortgefahren / biß Kayser Constantinus zu Constantinopel Leonis Sohn / item Pabst Johannes 10 oder 11. auch die Herzogen zu Benevento und Salerno, zusammen gethan / das Raubnest Garigliano belägert/durch Hunger 917. bezwungen / und die heraus gefallenen Saracenen / fast alle zu Boden geleget. Man kunte sie aber dannoch

nicht völlig aus dem Land bringen; sintemahl sie sich/neben andern Orten wieder auf dem Berg Gargano oder St. Angelo verschantzt/und ihr voriges Handwerck/ das Rauben und Plündern immer fortgetrieben/bis sie endlich vom Kayser Ottone I. sehr geschwächt und fast gantz aus Italia um das Jahr 869. vertrieben worden.

§. 8.

Dieser Kayser gerieth hernach mit dem Orientalischen Kayser Nicephoro, wegen der jungen Kayserlichen Princessin Theophania,(die er seinem jungen Sohn Ottoni II. zu vermählen begehrt/ und dann auch wegen der Griechen/ an seinem Volck begangenen Treulosigkeit/ in ofnen Krieg/ in welchem er Nicephoro, gantz Apulien und Calabriam in kurtzer Zeit hinweg genommen. Nicephorus wurde eine Zeit hernach zu Constantinopel in seinem Pallast umgebracht/ und Johannes Zimisces zum Kayser erkohren/ der dann Theophaniam, dem Kayser Ottoni zugeschickt/ und Fried mit ihm gemacht/ welcher

doch

doch nicht gar lang gewähret: dann als Basilius Porphyrogennetus, und Constantinus Gebrüder nach ihm ins Regiment gekommen/haben sie mit Hülf derer in Candia in Bestallung genommenen Saracenen, dem Ottoni II. fast ganz Apuliam und Calabriam entzogen/ auch ihn selbsten bey Basantello in Calabria (als die Römer und Beneventiner treuloser Weiß in der Schlacht mit Fleiß ausgerissen) also geschlagen / daß er/neben grossem Verlust seines Volcks selbsten gefangen; doch aber / weil ihn die Feinde nicht gekennet / gegen Erlegung einer geringen Summa Gelds/ stracks wieder loßgelassen worden: sich darauf gestärckt / die Feinde wieder angegriffen; und sie also hart geschlagen/ daß man ihm den Zunahmen des bleichen Tods der Saracenen/ertheilt und gegeben / ist aber bald hernach zu Rom An. 987. mit Tod abgegangen. Dessen hinterlassener Sohn Kayser Otto III. hat zwar nach ihm / an Neapolitanischen Provinzen / auch einen guten Theil besessen; doch ist denen Orientalischen

lichen oder Griechischen Kaysern der meiste Theil verblieben. Zu dessen Zeit hat Laidulphus, mit Hülf der Bürger zu Capua seinen ältern Bruder Landenulphum, Fürsten zu Capua in St. Marcelli Kirchen daselbst erbärmlich umgebracht / und sich in das Fürstenthum eingedrungen: verhoffend mit Hülf Kaysers Basilii zu Constantinopel sich wohl darbey zu erhalten; Er wurde aber vom Kayser Ottone III. mit Heers-Macht überzogen / zu Capua gefangen / des Lands verwiesen / und das Fürstenthum Ademario, der mit Ottone von Jugend auf erzogen worden / Anno 996. zu Lehen verliehen. Diese Stadt Capuam haben die Saracenen aus Sicilia / als sie Anno 999. oder 1000. in Campaniam gefallen / unversehens übermeistert / und sich darinn fest zu machen vermeint; es ist aber Kayser Otto III. ihnen zu geschwind auf den Hals gedrungen / und hat sie glücklich wieder daraus gejagt. Wie es aber ein gar unruhig Volck gewesen / sich auch auf ihre Macht verlas-

lassen hat / indem sie die benachbarten Insuln / Siciliam, Sardiniam und Corsicam, auch in Calabria Rhegio, besessen: also haben sie / die folgenden Jahr hin und wieder / die Neapolitanischen Städte angefochten / und denen Inwohnern viel zu schaffen gemacht / darzu denn nicht wenig geholffen / daß theils grosse Herren selbsten untereinander uneinig; andere aber in Apulia und Calabria, des Griechischen Jochs überdrüssig gewesen / und nach der Freyheit getrachtet haben.

Das VI. Cap.

Inhalt:

§. 1. Die Nordmänner machen sich in das Neapolitanische; bekommen Schläge. §. 2. Die Morgeländische Kayser haben noch was im Land/ die suchen Hilf bey denen Nordländern. §. 3. Streit über der Beut/ macht die Griegische Kaiser alles verliehren. §. 4. Der Eisen-Arm wird Grav in Apulia. Dessen Erbfolgere. §. 5. Die Brüder Ferrabrachii, werden uneins. §. 6. Apulia und Calabria werden des Römschen Stuhls Lehn/ und dem Hertzogtum. §. 7. Das ist eine Ursach daß Robertus den Grichischen Kaiser gar vertreiben will/ und daß Sicilien erobert wird.

§. 1.

DAmals begunten die Nordtmänner (von ihrem Vaterland Dänemarck oder Judlandt so gegen Norden gelegen also genannt) sich

in

in Italien bekannt zu machen / dieses waren herzhaffte und Männliche Helden / die dem Kriegen in Italia nachgezogen und sich so tapffer und rittermässig darinnen verhalten / daß ihnen wenig in Waffen gleich gewesen. Unter andern als die Unruhigen Saracenen, Salerno belägert / sind sie dem Fürsten Guaimatio daselbsten zu Hülffe gekommen und haben sie / mit ihren grossen Schaden / die Belägerung aufzuheben gezwungen. Hernach ihm / wie auch dem Fürsten Pandulpho zu Capua und etlichen andern / so ihnen des Griechischen Kaisers Volck aus Apulia zu vertreiben fürgenommen / einen Reuter-Dienst geleistet / da dann zwar die Griechen in dreyen Treffen untengelegen; im vierten aber die Ober Hand behalten und dardurch nicht allein dem Capuanischen Fürsten einen solchen Schrecken eingejagt / daß er zu ihnen gefallen / sondern auch nach Widereroberung ihrer verlohrnen Städte so weit um sich gegriffen / daß man gar zu Rom / vor ihnen nicht sicher gewesen und

Pabst Benedictus VIII. selbsten (der in Person ins Teutschland gereyset) bey Kaiser Heinrichen II. um Hilff bitten müssen/ welche er auch desto leichter erlangt/ weil dem Kaiser selbsten daran gelegen. Der sich dann nicht gesaumet/ sondern mit einem wohlausgerüsten Heer/ in Italien gezogen/ und nach verrichteter Krönung ins Neapolitanische Land geruckt/ Capuam bezwungen/ den abgefallnen Fürsten Pandulphum gefangen/ Trojam in Apulia erobert/ die Griechen bey Salerno, mit Hilff der Nordmänner in einer Schlacht überwunden/ auch die Saracenen an selbigen Orten ausgejagt. Weil aber das Teutsche Volck/ die grosse Hitz des Landes nicht ertragen können/ sondern sehr zu sterben angefangen/ muste der Kaiser weitere Handlungen einstellen/ und sich wieder in Teutschland begeben/ da er dann auch nicht lang gelebt/ sondern anno 1024. diese welt gesegnet. Dessen Nachfolger Kaiser Conradus II. ließ zwar den/ von Henrico gefangenen Capuanischen Fürsten Pandul-

phum

phum wieder loß/ er erzeigte sich aber gegen ihm ganz undanckbar und stiffte-te allerley Tumult und Unruhe im Land an/ that auch den Abbt und Mün-chen zu Casino, die es treulich mit dem Kaiser gemeinet/ viel Leydes an/ daß also Conradus hoch verursacht worden/ sich persönlich ins Land zu begeben/ da er dann Pandulphum von Capua als-bald verjagt das Fürstenthum Guaimario von Salerno befohlen/ und nach dem er den gefangenen Ertzbischoff Atenulphum wiederum erledigt/ auch alles anders wohl angeordnet/ wieder zurukgezogen.

§. 2.

Es hatten aber zu diesen Zeiten/ die Grichischen oder Orientalischen Kaiser dannoch ein guten Theil im Land/ son-derlich die Haubtstad Neapolis/ noch in ihrem Gewalt/ und unter andern zu erstbemeldtes Kaisers Conradi II. Zei-ten einen Gubernator Georgium Maniacem, der nahme ihm für/ die Saracenen aus Sicilien zu vertreiben und die Insul wieder unter seinen Herrn zu

brin-

bringen sprach derhalbeu die Nordmänner um Hilf an. Nun waren aber dazumal unter denen Nordmännern zwölf Brüder Taucredi Söhne / aus Rollonis des ersten Herzogs in Normandia, in Franckreich geblüt entspossen und wegen ihrer Rittermässigen Thaten in gantz Italia / wohl bekant; die sagtē ihme gegē Abfolgung eines gewissē Theils an eroberenden Städten und Beuten Hilf zu / leisteten es auch in Werck und gieng der Anschlag so wohl ab / daß die Saracenen / in Kurzer Zeit / fast gantz aus Sicilien vertrieben worden.

§. 3.

Wie es aber zum Beut austheilen gekommen / wolte Maniaces seine Worte und Zusagen nicht halten / sondern das Land und die Städte für sich und seinen Kaiser allein behalten; den Nordmännern aber nur etwas an denen übrigen Leuten hinaus geben; bracht aber dardurch seinen Herrn in solches Unglück / daß er und dessen Nachfolger alles was sie lange Jahr in Neapolitanischen Landt gehabt / ver-

loh-

lohren. Dann als die Nordmänner/ sonderlich aber ihr Obrister Wilhelmus, einer aus besagten zwölf Gebrüdern/ den man wegen seiner Stärcke/ Ferrabrachium/ oder den eisernen Arm genennt/ über solcher Theilung sehr unwillig worden/ sind sie dem Kaiser selbsten in das Land Apuliam gefallen und haben bald aufeinander Melfi, Venosa, Ascoli und Labello übermeistert/ auch des Griechischen Kaisers Volck/ so sich ihnen wiedersetzen wollen/ zweymal nacheinander aus dem Feld geschlagen: dergleichen auch zum drittenmahl/ als der Kaiser Constantinus Monomachus von Constantinopl einen andern Gubernatorn/ welchen die Griechen Catabanum zu nennen pflegten/ wieder sie abgefertigt/ geschehen.

§ 4.

Weil nun nach solchen grossen Victorien, Wilhelmus Ferrobrachius wenig Wiederstands gehabt/ hat er die übrigen Städt leichtlich unter sich gebracht und sich einen Graven in Apulia nennen lassen/ welches dessen Gebrüder

und

und Bunds-Verwandten desto lieber zugegeben / weil sie von denen eroberten Orten / auch ihren guten Antheil bekommen. Es hat aber dieser tapfere Held Wilhelmus nicht lang/nach dem erhaltenen Siegen/gelebt/ sondern ist ohne Leibs-Erben verstorben. An seiner Statt ist sein Bruder Drogo, Grav in Apulien worden / der zwar anfangs von des Constantinopolitanischen / oder Griechischen Kaisers abgefertigten neuen Catapano Molo einen grossen Stoß erlitten und viel Städlein Apulia verlohren; als er sich aber znm Wiederstand recht gefast gemacht / hat er Melum nicht allein aufs Haubt geschlagen / sondern auch das Verlohrne alles wieder gewonnen und wird von ihm geschrieben / daß er auf einen Tag den Griechen in dreyen Treffen obgelegen seyn soll. Nachdem er sich auch unterstanden / die Landschafft Campaniam und andere Ort mit Krieg anzufechten/ist Kaiser Heinrich III. selbsten wider ihn gezogen / sein hat Volck aus den eingenommenen Orten wieder

ge-

getrieben und besezt: auch ihne Dragonem, als er zu Capua sich vor ihm gedemütigt/ und schöne Præsenten mitgebracht / zu Gnaden angenohmen und in seinem Graven-Stand bestätigt.

Diesem Dragoni hat der dritte Bruder Humfridus in die Würde nachgefolgt / der aber wegen Kürtze der Zeit nichts Namhafftes ausgerichtet ohn daß er in Campania und in der Römischen Kyrchen-Gebieth / neue Unruhe zu erwecken sich gelüsten lassen / so aber alles bald wieder gestillet worden.

Der dritte Bruder Gottofredus aber hat unterschiedliche Ort/und sonderlich die Stadt Benevent, welche Kaiser Heinrich dem Pabst überlassen/der Römischen Kyrchen entzogen / darüber entrüstete sich Pabst Leo IX. ein gebohrner Teutscher Grav von Dagsburg so sehr / daß er auf erlangte Kaiserliche Hilff / selbst wider die Nordmänner gezogen / und ihnen zwar eine Schlacht geliefert / ist aber so hart geschlagen worden / daß er kümmerlich auf ein nahe bey der Wahlstatt gelegenes Schloß

ent-

entrinnen können; allda er sich zwar ihnen ergeben müssen/ die ihn aber gleichwol bald hernach/ als er sie vom Bann loßgezehlet/ wieder auf Rom begleitet/ die abgenommene Städt aber dannoch für sich behalten. Als dieser Gottofredus sterben sollen/ hat er zuvor seinen Sohn Engelardum, zu einem Nachfolger und Graven in Apulia erklärt.

§. 5.

Weil aber von Wilhelmi Ferrobrachii Zeiten an/ immer ein Bruder dem andern im Regiment gefolgt/ wolte sich der fünffte Bruder/ Robertus Guiscardus, dieser Ortnung nicht begeben sondern jaget Bagelardum mit Gewalt aus dem Land/ hielt sich für den rechten Graven und nahm noch darzu dem Griechischen Kaiser/ das Land gantz hinweg/ wie auch die Stadt Trojam in Apulia, daran sich der Pabst einer Gerechtigkeit angemasset. Damit Er ihm aber den Pabst/ wegen seines grosen Ansehens zum Freund machen und das eroberte desto besser erhalten möchte/ hat

hat er Nicolao II. damahligen Römischen Pabst/ einen Vergleich zugemuthet und desto leichter erhalten: weil Nicolaus Benevent, und andere der Kirchen entzogene Ort wieder an sich zu bringen grosses Verlangen getragen.

§. 6.

Als sie nun Anno 1059. zu Melfi in Apulia zusammen gekommen: wurde die Sach zwischen ihnen dahin verglichen / daß Robertus beede Landschafften Apuliam und Calabriam, von der Römischen Kirche zu Lehen empfangen / auch hinfüro nicht mehr ein Grav / sondern ein Hertzog titulirt werden hingegen den Pabst die Stadt Benevent und andere Ort wieder abtretten solte.

§. 7.

Nach diesem Vergleich rüstet sich Robertus Guiscardus erst recht wider den Griechischen Kayser / ihn auch aus den übrigen / noch innenhabenden Städten zu vertreiben / wie es dann ihm auch wieder ihn gar wohl geglückt/ sintemal er im Kurzen Matheram, Taranto, Ve-

stiam

stiam Montepiloso, Cosenza, Martyrano, Novocastro, Rhegio, Frano, Salerno, S. Severino und andere Ort mehr bezwungen / über das auch in Sicilien übergeschifft und mit Austreibung der Saracenen und anderer seiner Feinde die gantze schöne Insul unter sich gebracht; unter welcher Zeit sein sechster Bruder Richardus auch Campaniam angefochten / Capuam erobert und sich zum Fürsten darüber gemacht / nicht achtend / was der Teutsche Kaiser darzu sagen würde. Dem Griechische Kaiser aber hat Robertus noch weiter also zugesezt / daß er gar übers Adriatische Meer geschifft und die veste Stadt Durazo oder Dyrachium in Epiro / oder Albania belägert / da er zwar wider den Kaiser / deme die Venediger eine gute Anzahl Schiff zu Hilf geschickt / die erste Meer Schlacht verlohren / hernach aber zwo grosse Victorien wider sie erhalten / auch Durazo sich zu ergeben gedrungen. Dazumal stund Pabst Gregorius VII. mi dem Teutschen Kaiser Henrico IV. in grosen Widerwillen / begehr-

begehrte von Roberto eilende Hilff derohalben ließ Robertus seinen Sohn Bömundum in Dalmatia / kam auf Rom und trieb des Kaisers Volk etwas zuruck / durffte aber den Römern nicht trauen / sondern führet den Pabst mit sich auf Salerno / allda er kurtz hernach gestorben. Robertus aber schiffet nach dieser Verrichtung wieder in Epirum den Krieg wider den Constantinopolitanischen Kaiser fortzusetzen; ist aber bald darauf erkrancktund zu Cassiopoli gegen Corsu über gelegen / zeitliches Todtes verblichen und hat zween Söhne Rogerium und Bömundum hinter sich verlassen. Diese zween Brüder konten sich wegen der Vätterlichen Erbschafft / welche Rogerius mehren Theils an sichziehen wolt / nicht vergleichen; sondern geriethen gar in offnen Krieg / gegen einander / und wäre ohne Zweiffel ein grosses Blutvergiessen zwischen ihnen entstanden / wann nicht Bömundus / durch etliche Christliche im Anzug ins gelobte Land begrifne und dasselbe den Unglaubigen / aus den

Händen zu nehmen / entschloßne Fürsten überredet worden wäre / mit ihnen zu ziehen / da er sich dann so wohl gehalten / daß er zu einem Fürsten zu Antiochia gemacht worden. Also verblieb der Bruder Rogerius / vollkommner Herzog in Apulia Calabria / auch anderen benachtbarten Landschafften. Der Insul Sicilien aber hatte sich dessen Vatters Bruder Rogerius Bossus unterfangen / war auch mit ihm nicht allerdings zu frieden; sondern fiel ihm ins Land und nahm ihm die Stadt Canossa hinweg / fiel aber in unversehene Leibes Schwachheit / daß er in wenig Tagen seinen Geist aufgegeben. Nach welcher Zeit Rogerius sein Hertzogtum mit ziemlicher Ruhe besessen und demselben etliche Jahr vorgestanden ist.

Dem folgte der Sohn Wilhelmus in der Würde nach / welcher / da er den Römischen Pabst wider Kaiser Heinrichen V. starck beschützt / darnach eine Reyß nach Constantinopel fürgenommen / des Griechischen Kaisers Alexii Comneni Tochter / zur Ehe zunehmen /

wel-

welches ihm aber übel bekommen; Gestalten obgedachtes Rogerii Bossi Sohn / auch Rogerius genannt / in dessen Abwesenheit / ins Land gefallen / auch ohne sonderbaren Widerstand gantz Apuliam und Calabriam unter sich gebracht hat. Immittelst als Wilhelmo die Hoffnung mit der Heyrath gefehlet / ist er zwar von Constantinopel bald wieder zuruck gekommen / kunte aber sein verlohrnes Land nicht wieder zu wege bringen: derowegen er sich also bekümmert / daß er bey seinem Vettern / dem Herzogen von Salerno / vor Leyd das Leben geendet.

Rogerio Bossi Sohn aber war es eine desto grössere Freud / und weil er noch darzu die Stadt Neapolis auch bezwungen / achtet er zu gering / sich bloß einen Hertzog zu nennen / sondern begehrt an Pabst Innocentio ihm einen Königlichen Titul / wegen der grosen Landschafften / die er nunmehr innen hätte / zu ertheilen / welches er damahls doch abgeschlagen.

Das IV. Capitel.

Inhalt:

§. 1. Neapolis und Sicilien werden Königreiche. §. 2. Rogerius wird in Sicilien gejagt / und Neapolis huldigt dem Kaiser Lothario. §. 3. Rogerius erobert viel wieder wird vom Pabst über Neapolis und Sicilien belehnt §. 4. Wird mächtig. §. 5. Dessen Sohn auch vergleicht sich mit dem Pabst / und empfäht die Lehen von ihm. §. 6. Wird ab und wieder eingesezt. §. 7. Wilhelmus steht dem Pabst wider Friederich den I. bey. dessen andere Thaten.

§. 1.

NUn gab es aber zu Rom zwischen den Päbsten einen grossen Zwispalt / in dem / nach Honorii II. Tod / zween Päbst Innocentius II. und

II. und Anacletus II. zugleich erwehlt worden / unter denen Anacletus anfangs die Stadt Rom für sich erhalten und Innocentium verjagt / daß er sich füglicher Weiß / in Franckreich begeben müssen / allda ihm dann der König und das gantze Königreich / wie auch Lotharius und Teutschland angehangen. Damit aber Anacletus ihm auch einen grössern Anhang machen möchte / hat er Rogerio / auf weitere Bitt und Anhalten / den Königlichen Titul über Sicilien und Neapolis gar gern und willig ertheilt / von welcher Zeit an Rogerius und alle seine Nachfolger / König genannt / und titulirt worden / also daß der Cardinal Cæsar Baronius, in seinen Annalibus Ecclesiasticis selbsten bekennt / daß dieses der Anfang des Neapolitanischen und Sicilianischen Königreichs gewesen; da doch Anacletus II. ins gemein für einē falschen unrechtmässigen Pabst gehalten und aus allen Päbstlichen Registern und Chroniken ausgemustert wird. Immittelst hat sich Pabst Innocentius aus Franckreich

nach Lüttich begeben und Kaiser Lotharium bewegt / daß er ihm zugefallen einen Zug in Italien gethan / da er dann auch zu Rom bald eingelassen / und von ihm in der Lateranischen Kirchen gekrönet worden. Nach seiner Heimreiß aber wurde Anacleti Anhang wieder so starck / daß Innocentius zum andern mahl sich aus der Stadt Rom / nach Pisa / begeben un̄ nach gehaltenem Concilio nachmahlen den Kayser dahin vermöcht / daß er um das Jahr 1136. mit einem viel grössern Kriegs-Heer / als vor / in Italien gezogen / nicht allein Innocentio beyzustehen / sondern auch an Rogerio sich zu rächen / daß er einen grossen Theil / so wohl der zum Römischen Reich / als in des Pabsts Gebieth gehörigen Städte eingenommen.

§. 2.

Dieser Zug gerieth Kaiser Lothario so wohl / daß er Rogerium fast gantz aus Apulia / Calabria und denen angräntzenden Landtschafften getrieben / also daß

daß er vor ihm flüchtigen Fuß setzen/ den Neapolitanischen Boden raumen und sich in Sicilien begeben müssen. In solchem wieder eroberten Land nun hat der Kaiser ihme von neuen huldigen lassen/ Rainulphum zu einem Hertzogen in Apulia und Robertum zu einem Fürsten zu Capua gesezt/ und zwar alles wohl angeordnet.

§. 3.

Als er aber in Heimweg in Teutschland gestorben/ ist fast dessen ganze Mühe und Arbeit vergebens gewesen: in dem Rogerius seine Schantz wol in acht genommen/ sich mit Volck mercklich gestärckt und in Kurzer Zeit fast alles verlohrne Land wieder gewonnen/ auch dem Pabst Innocentio allerley Eintrag gethan; der aber sich auch heimlich mit Volck gefast gemacht und ihn so unversehens überfallen/ daß er kümmerlich ins Schloß Galutio entrinnen können/ worinnen ihn zwar Innocentius hart belägert; es ist aber Rogêrio der Sohn Wilhelmus Printz zu Taranto eylends zu Hilff gekommen/ hat das

Päbstliche Volck geschlagen / und den Pabst samt allen bey sich gehabten Cardinälen gefangen / welchen Rogerius mit sich auf Neap. geführt / sehr wohl gehaltẽ uñ endl. sich mit ihm verglichẽ / dz er ihn vom Bañ darauf man damals noch viel hielte / loß zehlen / den Titul eines Königs über Neapolis und Siciliẽ ertheilen und die Lehen darüber verleihen: Dargegen Rogerius ihn für den rechten Pabst erkennen / auch was er der Kyrchen entzogen / wieder abtretten solte.

§. 4.

Als hierdurch Rogerius in Italien auf seiner Seiten alles wohl ausgericht / ist er mit vielen ausgerüsteten Schiffen über das Meer in Africam wieder die Saracenen welche mit Rauberey grossen Schaden gethan / gefahren: hat / dieselben in unterschiedlichen Treffen / darnieder gelegt und den König zu Tunis / Ihme einen jährlichen Tribut zu versprechen genöthigt: durch welch grosses Glück er sich also erhoben / daß er auf sein Schwert / folgenden Reimen nach selbiger Zeiten Mode graben lassen:

Apu-

Apulus, & Calaber, Siculus mihi
servit, & Afer.

Er hat auch wider den Griechischen Kaiser Emanuelem Comnenum (der den Christen mit dem Gyps / welches er unter das Meel des Heers Conradi III. gethan / unersetzlich geschadet) weil er seine Abgesanden zu Constantinopel in Verhafftung genohmen Krieg geführt und Ihm unterschiedliche Städt als Thebe Corintho und die Haubt-Stadt in Negroponte entzogen / Corfu die Insul ausgeplündert / biß auf Constantinopel gekommen und im Ruck-Weg den Venedigern und Griechen auf den Meer 19. Schiff hinweg genommen. Endlich ist er nach seiner Wiederkunfft zu Palermo in Sicilia um das Jahr 1153. tödtlich abgeleibt.

§. 5.

Unter dessen Kindern ist ihm der Sohn Wilhelmus der Böse / im Regiment nachgefolgt / der sich stracks anfangs gegen dem Römischen Pabst Hadrianum IV. feindlich erzeigt / und dessen Gebiet mit Krieg angefochten:

auch die fürnehmsten Herren im Land so hart gehalten / daß sie heimliche Bottschafft zum Pabst geschickt / und bitten lassen / sich mit Volck ins Königreich zu verfügen / und häuffig zu ihm zufallen und Wilhelmum zu verlassen. Hadrianus war hierzu willig / sich nicht allein auf ihr Zusagen / sondern auch auf beeder Kaiser Friderici Barbarossæ in Teutschland und Emanuelis in Griechenland / der 38. Jahr regiert / sich verlassend: begab sich derohalben gegen das Neapolitanische Gebiete / in Hoffnung das ganze Königreich unter sich zu bringen; es kam aber eylende Post / daß König Wilhelmus seine Wiederspenstigen Unterthanen und der Griechen Volck zertrennet und geschlagen / derohalben gedachte fürnehme Herren aus grossen Schrecken alsbald vom Pabst ausgesezt / theils zum Creutz gekrochen und sich wieder unter Wilhelmum / theils aber an andere sichere Ort begeben / Von welchem allen der Pabst sehr hefftig erschrocken und auf seine Cardinäl übel zu frieden gewesen: daß sie ihm

ihm den von Willhelmo angebotenen Vergleich anzunehmen wiederrathen/ doch ließ er dem König zuwissen thun/ wann er seinen vorigen Willen nicht geändert/sey er/sich mit ihm zu vertragen/ nicht zu wider: Wiewohl es nun Willhelmo/sich an ihm zu rächen/an Ursachen und Mitteln nicht ermangelt; hat er ihm doch deß Pabsts Erbieten nicht zuwieder seyn lassen/ sondern einen völligen Frieden/ mit ihm getroffen und die Lehen über das Königreich von ihm empfangen.

§. 6

Kais. Frid. I. war zwar etlichmal willens/diesen König Wilhelmū feindlich zu überziehen und die zum Reich gehörige Landschafften aus seinen Händen zu reisen/ muste aber wegen seiner mit dem Römischen Päbsten gehabten grossen Uneinigkeit/und der Rebellischen Städe in Lombarden/ auch anderer schweren Reichsgeschäffte/ sein fürnehmen ab- und einstellen; Derwegen als sich Wilhelmus vor ihm sicher befandt/ hat er seine Waffen wieder die Unglaubi-

gen in Egypten und Africa gewendet auch ihnen nicht geringen Abbruch gethan/ nicht weniger auch auf der Heimreiß bey 150. dem Griechischen Kayser gehörige und ihm auffpassende Schiffe in die Flucht geschlagen/ theils versenckt und gefangen. Er ist aber seinen Unterthanen wegen sehr grosser Auflagen/ also verhast gewesen/ daß sie ihn zu Palermo in Sicilien/ gähling in seinem Palast überfallen/ ins Gefängnüß geworffen und seinen Sohn Rogerium zum König gemacht. Aus Beysorg aber/ daß der Sohn des Vatters Schmach rächen möchte/ haben sie ihn stracks wieder abzusetzen fürgenommen und den Palast zu stürmen angefangen/ in dem nun der junge König Rogerius ein Fenster aufgethan und vielleicht das Wütende Volck anreden wollen/ ist er mit einem Pfeil in den Kopf getroffen/ und erschossen worden. Welches dann dem Volck also zu Hertzen gegangen/ daß sie sich über den Vatter erbarmet/ und wiederum auf den Königlichen Thron

gesezt/

gesezt; doch haben sie Ihm hernach niemahls recht getrauet / sondern sich wohl in acht genommen / damit der Spott an ihnen nicht gerochen würde. Zu Neapolis ist dieser König Wilhelmus / der erste Erbauer deß vesten Castels del Ovo, am Meer gelegen/ gewesen / und ist endlich anno 1166. verschieden / auch zu Palermo in Sicllia begraben worden.

§. 7.

An dessen Stadt ist der Sohn Wilhelmus der Gütige genannt / König zu Neapolis und Sicilien worden / der hat nun alle diejenigen / die zu seines Vatters Zeiten aus dem Land gewichen / zu Gnaden angenommen / auch Pabst Alexandro III. allen Fürschub / wieder Kaiser Friederichen I. geleistet und Anno 1177. Ihme mit gnugsamen Schiffen ausstaffiret / damit er auf Venedig fahren / und sich daselbst mit Kaiser Friederichen vergleichen möchte. Wie dann auch geschehen / auch der Pabst solches Freundstücks hergegen so gar nicht

vergessen / daß er ihm vielmehr beym Kaiser einen 50. Jährigen Stillstandt der Waffen zuwegen gebracht; da doch die andern Feinde den Anstand / nur auf sechs Jahr erhalten. Als zu dessen Zeit der Griechische Kaiser / Andronicus, die Italiäner zu Constantinopel sehr übel gehalten / etliche umbringen lassen; andere aber aus der Stadt gejagt / ist er ihm ins Land gefallen / hat Thessalonicam und andere Städt in Griechenland und Thraciam eingenommen / auch sonst mit plündern grossen Schaden gethan / doch hat sich nach Andronici schändlichen Todt / dessen Nachfolger Isaacius Angelus mit ihm wieder abgefunden / und verglichen. Demnach auch der Saracenische Sultan in Egypten Saladinus, den Christen im Gelobten Land hefftig zugesezt / und Tyrum belägert / ist ihnen König Wilhelmus eben zu rechter Zeit mit 40. Kriegs-Schiffen zu Hülffe gekomen / also daß Saladinus die Belägerung wieder auffheben müssen / desgleichen hat er auch dem Christlichen

Heer

Heer daselbst aus Sicilien / allerhand Proviant zuführen lassen und den Meer-Raubern guten Widerstand gethan / daß man sicherlich in Palæstinam schiffen können. Wordurch er ihm nicht allein fast bey allen Christlichen Potentaten / sondern auch bey Kaiser Friederichen / eine solche Lieb erweckt / daß er sich in nähere Freundschafft mit ihm eingelassen und seinem Sohn Henrico, Constantiam weyland Rogerii des ersten Königs in Sicilia Tochter / auch seines Vaters Schwester Anno 1186. ehelichen vertrauet / nach welcher Zeit Wilhelmus nur 3. Jahr gelebt und Anno 1189. zu Palermo mit Tod abgegangen.

Das V. Capitel.

Inhalt:

§. 1. Das Lehen wird erledigt/und fällt heim / wie der Pabst wollte. Aber der Kaiser leidet es nicht. §. 2. Neapolis und Sicilien wie es auf Schwaben gekommen. §. 3. Man stellt ihnen sehr nach. §. 4. Woher die Könige zu Neapolis auch Könige zu Jerusalem geneñt worden. §. 5. Der Pabst fällt Neapolis an. §. 6. Der Kaiser bändigt den Pabst. § 7. Der wird aber gegen den Kaiser aufgehetzt. §. 8. *Conradus IV.* strafft die Rebellen mit Niederreisung der Mauren und Paläste. §. 9. Nun geht es mit der Schwäbischen Regenten-Linie in Neapoli auf die Neig. §. 10. *Conradinus* und *Fridericus* werden geköpft.

§. 1.

WEil er nun keine Leibes-Erben verlassē/gab es wegē der Nachfolg einen schweren Streit/ dann

dann Pabst Clemens III. wolte es für ein Apert, und der Kirchen heimgefallnes Lehen halten / wie Er dann stracks eine Anzahl Volck ins Königreich geschickt / die Possess desselben einzunehmen: Das war aber Henrico, Kaisers Friderici I. Sohn nicht gefällig / sondern schrieb Ihme selbsten die Succession, von Rechts und Billigkeit wegen zu / weil seine Gemahlin Constantia, die nechste Blut-Freundin des verstorbenen Königs gewesen: Das Volck aber insgemein hatte weder zu dem Päbstischen noch zu dem Teutschen Regiment lust / sondern warffen Tancredum, Rogerii, Herzogs zu Calabria Sohn / und Königs Rogerii Enkel / wiewohl er nur ein Bastart / und von einer Concubin erzeugt worden / zum König / auf; der dann in Abwesenheit Henrici die Gelegenheit so wohl in acht genommen / daß er beede Königreiche gar leichtlich unter sich gebracht; Henricum aber (der nach seines Vatters Friderici Tod / zum Kaisertum gekommen / und Heinrich der VI. genannt worden) hielten die Geschäfft in

in Teutschland also auf / daß er das Neapolitanische Wesen eine Zeitlang aufschieben müssen; alsbald er aber dieselben guten Theils verrichtet/ ist Er in Italien gezogen/und hat mit Abtrettung der Stadt Tusculo, Pabst Cælestinum III. Clementis III. Nachfolgern dahin vermöcht / daß Er seinen guten Willen zu Einnehmung beeder Königreiche gegeben / worüber Henricus viel Städte im Lande überwältigt; Neapolis aber nicht erobern können / weil eine starcke Pest unter dem Kri gsvolck des Kaisers eingerissen/also daß er nach drey Monatlicher Belägerung wieder ab / und ins Teutschland gezogen / doch aber seine G mahlin Constantiam, mit etwas Volck im Land hinterlassen / die aber hernach Tancredus zu Salerno gefangen / und in Sicilien geführt/ allda Er Anno 1194. gähling erkrankt / und gestorben.

Immittelst hat Kaiser Heinrich VI. aus Loßlassung Königs Richardi in Engeland / welchen Herzog Leopold in Oesterreich bey Wien gefangen / und

Ihme

Ihme überliefern müssen / eine grosse Summa Gelds erpresset. Viel Volks damit geworben / ist zum andernmahl in Italien gezogen / hat sich mit der Genueser und Pisaner Schiffen noch mehr gestärkt / Neapolis zu Wasser und Land belägert / und also geschreckt / daß sie sich in kurzem ergeben / deren Exempel die andern Städt alsbald gefolget / und Ihn so wohl in Sicilia / als Neapolis zum König angenommen; zwar wollte die verwittibte Königin Sibylla, Tancredi gewesene Gemahlin neue Unruh im Land erwecken; muste sich aber samt ihren Kindern Henrico gefangen geben / und wiederum erfahren / was des Kaisers Gemahlin Constantiæ (die Er bald loß gemacht) zuvor begegnet. Und ob sie wol aus Italien in Teutschland nach Ems; die Kinder aber nach Hohenburg ins Elsaß geführt worden / fanden sich doch noch viel grosser Herren ihres Anhangs im Königreich / die allerley Praticken wider Henricum fürgenommen / wider die Er aber sehr scharf verfahren / und sie durch allerley schreckliche

Arten

Arten des Tods hingerichtet / unter welchen Er Jordani dem Graven von Sicilien eine glůende Krone auf das Haubt nageln lassen.

§. 2.

Auf diese Weis nun / ist das schône Kônigreich Neapolis von den Nord-Mânnern / die es aufgerichtet / auf die Herzogen in Schwaben / aus denen Kaiser Heinrich VI. entsprossen / gediehen: nachdem Er nun etlich wenig Jahr daselbe besessen / ist Er zu Messina in Sicilia nicht ohne Argwohn beygebrachten Giffts An. 1197. oder 98. gestorben / und hat seinen Sohn Fridericum zum Erben hinterlassen.

§. 3.

Es war aber dieser Fridericus dazumahl nur ungefehr vier Jahr alt / derhalben seine Frau Mutter Constantia das Regiment geführt; ist aber auch wenig Zeit hernach verschieden / und daher hat Pabst Innocentius III. zwar sich der Vormundschafft angemasset; doch aber dem jungen Pupillen Friderico schlechte Treu erwiesen; indem er mit

einem Französischen Herrn Walthero de Bregna, heimlich practicirt / und seinen Willen darzu geben / daß Er vorbesagter Königin Sibylla (die aus Teutschland heimlich entrunnen / und wieder in Italien gekommen war) älteste Tochter zur Ehe nehmen / und das Königreich Neapolis an sich bringen solte / wie es dann auch Walthero in Anfang / sehr wohl geglückt / also / daß er viel Städte und Schlösser nacheinander erobert / auch im Land einen grossen Anhang bekommen: Es hat ihn aber das Glück bald wieder geschupfft und gestürtzt / als Er in Belägerung des Schlosses Sarni von Königs Friderici Obristen Dieboldten / durch einen unversehenen Ausfall gefangen / und also verwundet worden / daß Er davon gestorben.

Nach Walthero de Bregna unterstunde sich auch Kaiser Otto IV. gebohrner Herzog von Sachsen / Friderico das Königreich Neapolis / als ein / zum Römischen Reich gehöriges Land / zu entwenden / wie Er dann die Stadt Capuam,

puam,] auch unterschiedliche Ort in Apulia und Calabria bezwungen / weil Ihm aber weder Pabst Innocentius (der ihn dann gar in den Bann gethan/) noch theils Teutsche Fürsten günstig/ muste Er das Land wieder verlass n/ und zuruck ziehen / und hat hernach an Friderico einen grossen Feind bekommen / weil Ihn die Chur-Fürsten des Reichs An. 1213. zum Römischen Kaiser erwehlt/der dann Ottoni so hart zugesetzt / daß er in seinem Land Sachsen zu Braunschweig / mehr einen gemeinen Fürsten / als einem Kaiser gleich/ sein Leben geendet.

§. 4.

In Kaisers Friderici II. Abwesenheit / erweckte Richardus und Thomas die Grafen zu Anagna mit Hülff etlicher Bischöffe neue Aufruhr im Neapolitanischen Gebiet/ die aber der Kaiser nach seiner Ankunfft bald gestillt / die Feind verjagt / und an statt der aufrührischen Bischöffe andere eingesetzt / welches dann Pabst Honorio III. also mißfallen/ daß er neben andern fürgegebenen Ursachen/

chen/ihn in den Bann gethan/und wäre die Uneinigkeit noch weiter ausgebrochen / wann nicht Johannes de Bregna, König zu Jerusalem/aus dem gelobten Land nach Rom gekommen wäre / und dem Pabst die grosse Gefahr / darinnen die Christen in seinem Königreich stacken/zu Gemüth geführt / und ihn zum Vertrag mit dem Kaiser gebracht hätte/da dann zugleich dieser König Johannes dem Kaiser seine Tochter Jolantham vermählt / und das Königreich Jerusalem zum Heyrath-Gut versprochen/von welcher Zeit an / sich hernach die Neapolitanischen Könige jederzeit Könige zu Jerusalem titulirt und geschrieben. Bey diesem Vergleich aber hatte der Kaiser einen Zug persöhnlich ins gelobte Land zu thun / und den Unglaubigen sich zu widersetzen/zugesagt / das wollte nun Pabst Gregorius IX. schleunigst ins Werck gesetzt und gehalten haben/ nicht zwar eigentlich darum/ daß man die verlohrne Städtlein in Asia wieder gewinnen könnt; sondern vielmehr den Kaiser weit übers Meer zu schicken / und etwan

wan darinnen sterben zu lassen: damit Er unterdessen das Königreich Neapolis anfallen und unter sich bringen mögte: dann Er samt seinem Vorfahren Friderico heimlich von Herzen feind/ auch dessen grosse Macht sehr geförchtet / und selbige durch alle Mittel und Wege zu schwächen sich unterstanden. Derhalben er auch mit dem Bann auf ihn zu donnern so lang nicht unterlassen / bis sich endlich der Kaiser Anno 1228. zu Schiff gemacht / und in Asiam gefahren.

§. 5.

Man sahe aber bald/ was der Pabst darmit gesucht: dann als Ihm der Kaiser kaum den Rucken gewendet / ist Er Ihm immittelst nicht allein mit seinem eignen/ sondern auch mit dem zum Asiatischen Kriegs-Zug in Italia geworbnen und von Ihm abwendig gemachten Volck/ ins Königreich Neapolis gefallẽ/ und hat eine grosse Anzahl Stådt entzogen. Ob wohl aber Kaiser Friederich im gelobten Land/ wie man meint der gantzen Christenheit zum besten / viel

viel Gutes ausgerichtet/ und neben der Stadt Jerusalem fast das gantze gelobte Land durch Vertrag/vom Egyptischen Sultan wieder zuwegen gebracht / auch alle gefangene Christen wieder erlediget / war doch der Pabst darmit sehr übel zufrieden: also/daß Er Ihn auch auf sein hohe Bitt von Bann durchaus nicht ledig zehlen wollen: sintemahl Er viel lieber gesehen/daß er ins gröste Unheil gerathen wäre/ als daß er Sieghafft wieder zuruck kommen / und seine Anschläg rückgängig machen solte.

§. 6.

Alsbald aber Kaiser Friederich in Asia vernommen / was für ein schönes Nachbarstuck Ihme Pabst Gregorius IX. in seiner Abwesenheit bewiesen / kunte Er nicht für rathsam befinden / sich länger im gelobten Land aufzuhalten / sondern macht sich wieder anheim auf dem Weege/ als Er nun zu Brindist in seinem Land angekommen/ hat Er in kurtzer Zeit alles dasjenige/ so Ihm der Pabst entzogen / wieder erobert / auch noch darzu Ihm die Hertzogthum Bene-

vent

vent und Spoleto entwendet : und ob Er Ihm wohl noch weitern Schaden thun können : War Er doch so gütig/ daß Er Ihm selbsten einen Vergleich angebotten / der denselben auch erhalten / und die eingenommene Oerter zugestellt.

§. 7.

Gleichwie der Pabst Gregorius mehr aus Noth/ als mit aufrichtigen Gemüt solchen Vergleich eingegangen : also hat Er Ihn auch nicht lang gehalten; sondern dem Kaiser wider alles Leid gethan/und zuförderst die Venediger aufgebracht / daß sie mit einer ziemlichen Anzahl ausgerüsteten Schiffen ins Königreich gefallen / hernach die Lombardischen und andere Städt in ihrer Rebellion wider Ihn gestärkt / und Ihm sehr viel zu schaffen gemacht / welches aber viel zu lang / auch eigentlich zu den Neapolitanischen Sachen nicht gehörig / was nemlich nach besagten Vergleich/zwischen diesem Kaiser und Pabst Gregorio IX. auch seinem Nachfolger Innocentio IV. fürüber gangen. Im

König-

Königreich Neapolis aber / hat der Adel auch eine schwere Verrätherey fürgehabt / also daß der Kaiser in höchster Leibs- und Lebens-Gefahr gestanden / wann nicht der Graf von Caserta die Sach geoffenbahret hätte: gieng derhalben das Unglück wider die Conspiranten selbsten aus / derer der Kaiser viel fangen / und nach Ihrem Verdienst abstraffen lassen. In den letzten Jahren stieß Ihm allerley Unglück zu / indem Er in Belägerung der Stadt Parma, durch unfleissige Wacht sehr viel Volcks / auch den Kaiserlichen Ornat; bey Bononien aber seinen Sohn Enzium, den hernach die Burger bey 22. Jahr lang gefangen gehalten / verlohren: War auch wegen heimlicher Zubringung des Giffts vor seinen eignen Dienern und Hofleuten nicht sicher. Als Er aber Anno 1250. im Königreich Neapolis angekommen / und sich von neuen zum Krieg gerüstet / ist Er im Schloß Florentino, wovor Er lang zweydeutig gewarnet worden / bey Luceria liegerhafft worden / und nach

wenig Tagen gestorben. Nach etlicher Meinung/soll Er von seinem unehlichen Sohn Manfredo, mit einem Hauptküß erstickt worden seyn / so aber andere Scribenten stark widersprechen.

§. 9.

Er hat unterschiedliche ehelich- und uneheliche Kinder verlassen ; unter diesen allen aber/ ist Ihm Conradus so wol im Kaiserthum/als im Königreich Neapolis nachgefolget / weil Er aber in Teutschland abwesend / unterfienge sich sein Bruder Manfredus, doch nur als ein Stadthalter des Regiments/kunnte aber nicht bey allen den Gehorsam erhalten : Sintemahl obbemeldter Graf von Caserta, der ein Tochtermann Kaisers Friderici gewesen / wie auch die Stadt Neapolis / Capua und Aquino von Ihm abgefallen/und sich unter des Pabstes Schutz begeben. Conradus kam nicht lang hernach mit vielen Teutschen selbst in Welschland an / bemächtigte sich dieser 3. Städte bald/und ließ einen solchen Ernst wider sie sehen/ daß Er zu Neapolis alle Thor/Stadtmauren/

ren / Thürne / und der fürnehmsten Herren Häuser niedergerissen / also / daß die schöne Stadt / mehr einer Wüsteney / als rechten Stadt gleich gesehen / nicht weniger hat Er die Rebellen hart gestrafft / weil die Gelindigkeit bisher bey Ihnen wenig verfangen: darum Ihn auch etliche für einen Blutgierigen grausamen Regenten ausschreyen / sonderlich weil Er auch einen aus seinen Brüdern und einen Bruders-Sohn heimlich umbringen lassen / daher man Ihm wieder nach dem Leben getrachtet / und Ihm in vierdten Jahr seines Regiments mit Gifft hingerichtet / so alles durch Anstifftung dessen unehlichen Stief-Bruders Manfredi geschehen seyn soll / wie dann auch fast glaublich.

Ob aber wohl König Conradus einen sehr jungen Sohn / Conradinum, Herzogen in Schwaben verlassen / setzte doch Pabst Innocentius Ihn gar beyseits / und kam mit vielen Volck im Königreich an / in Meinung dasselbe gar der Römischen Kirchen zu unterwerffen / wie sich dann auch viel Städt an

Ihn ergeben; es stieß ihn aber zu Neapolis ein gählinge Kranckheit an/ daß er daran sterben und seine Anschläg dahinten lassen müssen.

§. 9.

Manfredus stellte sich zwar Anfangs/ als wann ihme Innocentii Fürnehmen nicht zuwider; als dieser aber verschieden/gab er sich für des jungen abwesenden Fürsten Conradini Vormunden und Stadthalter aus / und verjagte das ganze Päbstische Volck / so wohl aus der Haupt-Stadt/als dem ganzen Königreich Neapolis / ließ demnach ein falsches Geschrey auskommen/als wäre Conradinus in Teutschland gestorben / und daher s. y das Königreich an Ihn gediehen: gestalt Er sich dann zu Neapolis offentlich für einen König ausruffen / und krönen lassen / hernach in des Pabsts Gebiet gefallen/ und Ihm nicht geringen Abbruch gethan.

Nun stund dazumahl dem Pabstthum Urbanus IV. vor / der / als Er sich dem Manfredo allein zuwiderstehen / zu schwach befunden / hat Er mit Hindan-

setzung

setzung des rechten Erbens Conradini, Carolum Herzogen zu Anjou oder Anguien, König Ludwigs des Heiligen in Franckreich Brudern / über beede Königreich Neapolis und Sicilien zu belehnen versprochen / wann Er Manfredum daraus vertreiben / und der Länder sich bemächtigen würde: Carolus nahm die Condition gern und willig an / begab sich mit vielen Franzosen und anderm Volck ins Land / lieferte Monfredo bey Benevent ein blutige Schlacht / in welcher Er den Obsieg erhalten / und Manfredum selbst mit etlich tausend der Seinigen erschlagen / worauf sich An. 1265. beede Königreich gantz an Ihn ergeben / Er auch die Belehnung darüber vom Pabst empfangen. Dieses gefiel vielen Leuten übel / weil sie sahen daß dem rechten Erben Conradino sein Erbtheil dardurch gänzlich bewohnen werden wolte / derowegen liessen sie nicht nach / Ihn stetigs zu Einnehmung des Seinigen anzumahnen / Ihn auch ihr hilfliche Hand zu bieten.

§. 10.

Conradinus nun war seithero nicht allein etwas erwachsen / sondern auch ohne Ihr Ermahnung entschlossen / sein Vätter- und Anherrlich Erb so viel müglich an sich zu bringen / erhub sich auch mit den Pisanern/Genuesern/Senesern und andern mehr gestärkt / zu Feld / zog durch Rom ins Neapolitanische Gebiet/ allda ihm dann viel Städte und Volcks zugefallen; als ihm aber König Carolus von Anjou bey Palenza begegnet/und eine Haupt-Schlacht geliefert / hat sich zwar die Victori auf Conradini Seiten Anfangs merklich spüren lassen / endlich aber hat sich doch das Blätlein gewendet / daß Er den Kürzern gezogen / und mit genauer Noth samt dem jungen Herzog Frierich aus Oesterreich entrunnen / in geringe Gestalt verkleidet / und in ein sichern Ort zu kommen getrachtet / und aber beede durch eines auf Pisa gedingten Fischers Unfürsichtigkeit / bey Astura, vor dem Gubernator/ Johann Frangixan erkannt / gefangen / und König

Carolo überliefert worden / der sie hernach zu Neapolis An. 1268. auf öffentlichen Markt/aus Rath Pabst Clementis IV. (welcher Carolo diese Wort wissen lassen: Vita Conradini est mors Caroli. Mors Conradini, Vita Caroli) mit dem Schwert richten lassen / wordurch dann das Regiment der Herzoge in Schwaben zu Neapolis/auch seine Endschafft erreicht / und das Königreich an die Franzosen gekommen/ und der letzte Herzog in Oesterreich vom Brot gethan worden. Carolum hat man so wohl dieser / als anderer verübten Grausamkeit halber Sanguinarium, oder den Blutgierigen genennt/und ihm sonderlich auch darum übel nachgeredt / daß die unglaubigen Saracenen viel gütig- und barmherziger gegen Ihm / als Er an seinen Mit-Christen gewesen. Dann als Er in Saracenischen Krieg vor diesem / samt seinem Bruder König Ludwigen gefangen worden / hat sie beede der Egyptische Sultan/nicht allein Königlich tractirt / sondern auch frey und ledig gelassen.

Das VI. Cap.

Inhalt:

§. 1. Carl d' Anjou bekommt ein Unglück nach dem andern. §. 2. Soll geköpfft werden baut das Schloß zu Nap. Castell nuovo. §. 3. dessen Sohn Carolus II. Streitet um Sicilien. §. 4 Streit unter den Vettern des Pabsts Spruch / das Schloß St. Etmi erbauet. §. 5 Ungarn und Napolis soll vereinigt werden Andreas wird von seiner Gemahlin erhenckt. Nimmt Ludov. das Hertz zu Taranto. §. 6. Johanna schrackt dem Pabst Avignon. Ist unersättlich. §. 7. Geräth in grosses Unglick / wird auch gehenckt. § 8. Pabst freut sich darüber. Herzog von Anjou kommt mit Volck in Neap. ist unglücklich!ich. §. 9. Carolus soll glücklich und noch grosser wer.

werden. wird König in Ungarn. Umgebracht. §. 10. Pabstes Freude.

§. 1.

DIe ersten Jahre hat dieser König Carolus glücklich regieret / also daß ihm alles wohl von statten gegangen / und er sich auch den Griechischen Kaiser Palæologum zu betriegen / fürgenommen; die leztern Jahr aber ist ihm aus Göttlicher Rach ein Unglück nach dem andern zugestanden: dann als die Franzosen in Sicilia sehr streng über die Unterthanen geherrscht / auch die ehrlichen Weiber vor ihnen fast nirgend so wenig / als die Hüner vor denē Hahnen auf dem Mist sicher gewesen / und sie unter der Vesper von ihnen jähling überfallen / sämtlich erschlagen / Sicilien vom Carolo gantz abfällig worden / da sie sich dann hernach an König Petrum aus Aragonien / der Constantiam / Manfredi

Tochter zur Ehe gehabt / (und zwar mit Einwilligung Pabsts Nicolai III. der der Franzosen schon satt gewesen / und ihnen dardurch wieder einen neuen Wiedersacher erwecken wollen) ergeben. Nicht lang hernach ist auch dessen Sohn Carolus Hertzog zu Salerno / von des Königs Petri Admiral Rogerio Lauria / in einer Meerschlacht bey Neapoli gehalten / mit vielen derseinigen gefangen worden / aus welchen Lauria zwey hundert der Fürnemsten ausgesondert / und zur Rach / der / vom König Carolo / an Conradino verübten Tyranney zu Messina ihnen sämtlich die Häubter abschlagen lassen.

§. 2.

Es war auch allberit dergleichen Urtel über den gefangnen Printzen Carolum selbsten gefällt / daß man nemlich mit ihm / eben wie sein Vatter mit Conradino verfahren sollen / es hat sich aber doch die Königin Constantia / Petri Gemahl über ihn erbarmet und ihm das Leben geschenckt. Die Neapolitaner waren immittels des Französischen Regiments

giments auch satt worden / wünschten König Caroli Tod / und sehneten sich nach Rogerio Lauria sehr / daß er ihnen zu Hilf kommen solte ; als aber der König der Burger bey 150. aufhencken lassen / gab sich das übrige Volck alles wieder zur Ruhe / doch lebete der König nach diesem nicht lang / sondern starb zu Togia anno 1284. aus Melancholey im 56. Jahr seines Alters. Er ist der erste gewesen / der das fürnehmste Schloß zu Neapolis / Castello Nuovo genennt / von Grund aufgebaut / so noch heutiges Tags / gar prächtig zusehen.

§. 3.

Dessen Sohn Carolus II. Herzog zu Salerno / als er bey vier Jahren in der Gefängnuß zugebracht ist hernach durch Unterhandlung etlicher grosser Herren wieder loß gelassen / und zum König zu Neapolis angenommen worden. Was aber das Königreich Sicilien belanget / muste er erst deßwegen mit Jacobo / vorbemeldeten Königs Petri Sohn / der sich nach seines Vaters

Tod desselben bemächtigt / einen schweren Krieg führen / welchen man doch endlich also gestillet / daß / als Jacobus nach seines Bruders Alfonsi tödlichen Hintritt das Königreich Arragonien erblich bekommen / er ihm Sicilien wieder abzutretten versprochen / wiewol solches zusagen Carolo wenig geholfen; dann Fridericus Jacobi anderer Bruder / die Sicilianer mehrentheils auf seine Seite gebracht / und sie dahin bebewegt / daß sie ungehindert des Vertrags / ihm gehuldigt und geschworen. Hierdurch wurde Carolus zum neuen Krieg bewegt / brachte Rogerium Lauriam auf seine Seiten und schlug auf dem Meer / durch dessen Hilf / Fridericum so hart / daß er bey 6000. Mann verlohren und mit genauer Noth aus der Schlacht entrunnen; doch hat sich Fridericus das nachfolgende 1299. Jahr wieder starck gerochen: in dem er Königs Caroli zween Söhne Robertum und Philippum / auf der See geschlagen / auch Philippum selbsten gefangen / und fast gantz Calabriam

unter

unter sich gebracht. Nachdem aber endlich beede Theil ermüdet wurden / Anno 1302. ein Fried getroffen / durch welchen Carolus / Friderico das Königreich Sicilien gelassen; dieser aber jenen / das Land Calabriam wieder abgetretten. Caeolus hat nach diesem Vertrag die übrige Zeit seines Lebens in ziemlich guter Ruhe zugebracht / und ist 1309. zu Neapoli verschieden. Dessen Gemahlin war Maria / Königs Stephani / in Ungarn / Tochter / die ihme neun Söhn und fünf Töchter gebohren.

§. 4.

Unter denen nun gab es anfangs nicht einen geringen Streit / wer ihm im Königreich nachfolgen solte: dann der älteste Sohn Carolus Martellus König in Ungarn / war von dem Vatter / mit Hinterlassung eines Sohns Coroberti / oder Caroli Roberti gestorbrn / daher dies:r in seines Vatters Fußstapfen tretten / und vor allen andern der nechste Erb des Königreichs seyn wolten. Robertus aber Caroli

Martelli nechster Bruder / masste sich der Erbschafft vor ihm nicht allein auch an / sondern erhielte sie auch durch des Römischen Pabsts Ausspruch / der ihn wegen seiner Weißheit für tauglicher geschätzt und auch darum vorgezogen weil Corobertus ohne das schon mit dem Königreich Ungarn versehen gewesen. Wiewohl nun Kaiser Heinrich VII. mit diesem Ausspruch des Pabsts nicht zufrieden seyn wollen; hat doch Robertus das Königreich erhalten / sich für einen Beschützer der Guelphischen oder Pästischen faction in Italia wider die Gibelliner ausgegeben / deßwegen haben wider sie / und König Fridericum in Sicilia grosse Krieg mit Glück und Unglück geführt und zu Neapolis am ersten das / auf einer Höh gelegene Schloß St. Elmi erbaut / lezlich zu Napoli Anno 1342. sein Leben beschlossen und aus seinen einigen vor ihm verstorbnen Sohn Carolo Senzaterra drey Enckelein Weiblichen Geschlechts / Johannam / Mariam und Margaretam verlassen aus denen er der ältesten Johan-

hannä durch Testament/ das Königreich verschafft / doch mit dem Geding daß sie Andream ihren Vettern/vorbemeltes Caroli Martelli Enckel und Coroberti Sohn zur Ehe nehmen und mit ihm daß Königreich zu gleich regieren solte.

§. 5.

Dieses ist zwar von Roberto sehr wohl ausgesonnen und gemeint gewesen: die Ungarisch- und Neapolitanische Königliche Linien dadurch zu verbinden und allen künfftigen Zwispalt zuverhüten; Es ist aber sehr übel gerathen: dann als Königin Johanna / mit diesem ihrem Gemahl kaum drey Jahr im Ehestand zugebracht / hat sie ihn einsmals bey nächtlicher Weil / als er auf ihr Begehren / aus seinem Zimmer / zu ihr geeilet/ an einem engen Ort fürwarten / einen Strick an den Hals werffen und erbärmlich erwürgen lassen entweder weil ihr diese Heurath stracks anfangs nicht gefallen / oder weil er ihr nicht Mannes genug gewesen. Sie hat sich aber stracks darauf wieder verheu-

heurathet und ihren Vettern Ludovicum Herzogen zu Taranto / Königs Roberti Bruders Philippi Sohn / zur Ehe genommen / und dardurch des erwürgten Andreä Brüdern / Ludovicum König in Ungarn / hefftig erzürnet / also daß er 1348. mit grossem Volck / aus Ungarn ins Königreich Neapolis gekommen und solches ohne grosse Mühe und Blutvergiessen erobert indeme das Volck und die Städte gutwillig zu ihm gefallen: also daß Königin Johanna kaum so viel zeit gehabt sich in die Flucht zubegeben und mit ihrem neuen Gemahl in Franckreich zu entrinnen; doch hat sie zu einem Stadhalter Carolum von Durazo / Königs Roberti Bruders Ludovici Sohn / mit etwas Volck im Land verordnet; den aber König Ludovicus geschlagen / gefangen und enthaubten lassen weil er zu des Andreä Tod / auch seinen Willen gegeben haben soll. Nach dreyen Monathen muste sich König Ludovicus wegen der grausamen Pest / die im selben Jahr / durch gantz Italien / gewütet / wieder

wieder in Ungarn begeben / und war hernach durch Pabst Clementem V. die Sach zwischen Ihm und der Königin Johanna dahin verglichen daß er sie wieder zu ihrem verlohrnen Königreich kommen lassen; doch also / daß sich ihr Gemahl Ludovicus nicht für einen König halten / sondern sich nur Hertzogen zu Taranto nennen solte.

§. 6.

Es wäre aber vielleicht zu solchem Vergleich nicht so leicht gekommen; wann nicht die Königin Johanna dem Pabst die ihr zugehörige Stadt Avignon in Franckreich zugesagt / und versprochen hätte / welche er auch / nach getroffenem Vergleich bekommen und seinen Nachfo gern hinterlassen / wie sich dann di se Stadt noch heutiges Tags in der Römischen Päbste Gewalt befindet. Der Herzog von Taranto aber kunte in seinem Ehestand wegen der Königin unersättlichen Geilheit auch nicht lang dauren; sonden starb in wenig Jahren hernach / wie auch ihr dritter Gemahl Jacobus von Arragon Königlichen

glichen Hispanischen Geblüt / derhalben zur vierten Ehe geschritten / und ihr Ottonem Herzogen zu Braunschweig / Ernesti Sohn / welcher den Kriegen in Italien nachgezogen und sich sehr Ritterlich verhalten / zum Gemahl auserkohren / der sich doch nicht für einen König / sondern nur stets für einen Herzogen zu Taranto halten dörffen. Nicht lang hernach entstundt in der Römischen Kirchen/wegen Wiederwärtiger Wahl/ein sehr grosses und gefährliches Schisma oder Trennung dardurch die Königin Johanna in äuserstes Elend gerathen.

§. 7.

Dann als die Cardinäl mit gewissen Bedingungen Urbanum VI. bald aber darauf Clementem VII. zum Pabst erwehlt / ist sie diesem Clementi wie auch gantz Franckreich und Hispanien angehangen und dardurch Urbanum so sehr entrüstet / daß er ihr das Königreich Neapolis abgesprochnn und dem Jungen Fürsten Carolum II. von Durazo, desjenigen Caroli / den König Ludwig

aus

aus Ungarn obbemeldeter massen/enthaupten lassen/ ehelichen Sohn/zum König erkläret. Solches nahm Carolus zu grossem Danck und als ihm hierzu König/Ludwig in Ungarn etliche tausend Mann untergeben/ ist er unverzüglich auff Neapolis zu gezogen/ auch mit solchen Frolocken angenommen worden/ daß ihm jederman/auch die Stadt Neapolis selbsten/ Thür und Thor eröffnet. Herzog Otto von Braunschweig/der Königin Gemahl sezte sich zwar mit wenigem Volck zur Gegenwehr/ wurd aber verrathen und gefangen und ihm aus dem Kögigreich zu ziehen gebotten. Die armselige Königin Johanna entrann bey diesem kläglichen Zustand zwar in das Schloß Castello Novo, ergab sich aber bald darauf in Königs Caroli Gnad/und ob er sie wohl als seine Mutter zu ehren versprochen/ hat er sie doch hernach/ aus Rath König Ludwigs in Ungarn/ eben an dem Ort/ mit einem Strang erwürgen lassen/ da hievor/ aus ihrer Anstifftung/ihr Gemahl Andreas erwürgt

würgt worden: Nach dem auch König Carolus Nachricht bekommen / daß ihre Schwester Maria / nicht weniger als Johannna / zu des Andreä Tod / Rath und That gegebē / hat er sie / neben andern / einziehen und ihr das Haubt abschlagen lassen.

§. 8.

Pabst Urbano VI. war dieses alles ein hertzliche Freud / in dem er sich so wohl an der Königin Johanna gerochen sahe / derhalben er auch Carolum / als er nach Rom gekommen / und sich der Gutthaten halber gegen ihn höcklich bedanckt / mit Freuden zum König zu Neapolis gekrönt. Es stunde nicht lang an / so kam Ludovicus Herzog zu Anjou / Königs Johannis in Franckreich Sohn / mit 3000. oder mehr gerůsteten Männern im Königreich Neapolis an / mit Fürgeben / er wäre von der Königin Johanna zu einem Sohn angenommen und zum Erben des Königreichs eingesezt worden / bracht etliche Städt sonderlich Aquilam und Bari unter sich und hoffte Carolo das Land wieder abzuja-

zujagen / bevorab weil sich vom Volck und Adel etwas zu ihm geschlagen. Carolus aber schickte Albericum Albjanum einen hertzhafften und des Kriegs sehr wohl erfahrnen Obristen / mit gnugsamen Soldaten wider ihn aus / der ihn dañ endlich nach vielen Scharmützeln in einer Haubt-Schlacht vor Dar, also obgelegen / daß er Ludovicus sein meistes Volck verlohren / selbsten auch an fünff empfangenen / wiewohl nicht todtlichen Wunden sich also verblutet / daß er davon Anno 1384. gestorben. Was von seinen Franzosen übrig geblieben/deren einen sehr geringe Anzahl gewesen/ das hat durch Italien betteln müssen / biß ēs einzeln wiederin Franckreich gekommen. Als hierdurch König Carolus das Land wieder zur Ruhe gebracht / wurde er vom Pabst Urbano VI. zu Neapolis in Person besucht / da er sich dann die ersten Tag mit ihm in grossen Freuden ergözt nnd ihm viel Ehr angethan / wie aber der Pabst bey ihme starck anzuhalten anfieng / er solte seines Bruders

Sohn

Sohn Francisco Pregnano Butillo das Fürstenthum Capua, und die Graffschafft Melsi zukommen lassen und verliehen / wurde der König hierüber sehr unwillig und hernach noch unwilliger / als dieser Pregnanus (ein böser boßhafftiger Bub) zu Neapolis eine schöne Nonne aus einem Kloster entführt und mit vieler Leut Verdruß bey sich im Hauß gehalten / darum ihn dann der König öffentlich abstraffen / der Pabst aber solches durchaus nicht zugeben wollen: Weil auch noch mehr andere Ursachen darzu geschlagen / ist der Unwill beederseits so groß worden / daß Carolus Pabst Urbanum gar in der Stadt Luceria belägert / da er sich dann endlich ohne Zweiffel hätte ergeben müssen / wann ihm nicht die Graven von Ursino und Santseverin eylends zu Hif gekommen wären und ihn durch unwegsame Ort zu Schiff gebracht hätten / auff denen er nach Genua entrunnen und etliche Cardinäl / als hätten sie mit dem König / wider

wider ihn heimliche Anschläg gepflogen/ im Meer ertränckt.

§. 9.

König Carolum aber wolte das Glück noch mehr erheben: damit es ihn hernach desto tieffer hernieder stürtzen möchte: Es war sein Vetter Ludovicus König in Ungarn (dessen oben allbereit etlich mal Meldung beschehen) Anno 1383. mit Todt abgegangen und hat ein einige Tochter Mariam (die er Sigismundo Kaiser Carls IV. Sohn ehelichen Zugeben versprochen) zur Erbin hinterlassen; weil aber diese Maria das Königreich Ungarn zu regiren noch zu jung/ hat sich deren Frau Mutter/ die Verwittibte Königin Elisabetha/ biß zu ihrer Vogtbarkeit/ des Regiments unterwunden mit welchem aber etliche Ungarische Herren nicht zufrieden gewesen/ sondern ihre Augen auf diesen König Carolum zu Neapolis als einen tapfern Kriegsmann und verständigen Herrn/ auch des verstorbenen Kö-

Königs nahen Bluts-Freund geworffen eine heimliche Bottschaft zu ihm geschickt / und ihm die Ungarische Cron antragen lassen. Wiewohl nun verständige Leuth wie auch dessen Gemahlin selbsten ihm die Annehmung derselben höchlich widerrathen / hat er doch ihrem Rath nicht gefolgt / sondern sich mit aller Nothdurfft gefast gemacht / ist in Ungarn gezogen / von einem grossen Theil des Volcks stattlich empfangen und zum König gekrönet worden. Königin Elisabeth muste es wieder ihren Willen geschehen lassen; hatte doch unter dem Adel und Volck auch ihren Anhang / deme so wol der Fremde Wälsche König / als dem andern Theil das Weibliche Regiment zuwieder gewesen mit dessen Hilf sie Carolum aus dem Wege zu raumen geschlossen / wie dann auch geschehen. Dann als er eines Tags mit ihr in ein freundlichs Gespräch gerathen / ist Blasius Forgatsch, einer ihres Anhangs / unversehens herfürgesprun-

sprungen / und hat König Carolo mit seinem Säbel am Haubt ein solchen Streich versezt / daß er stracks dahin gefallen / und in kurzem hernach verschieden. Solcher Mord wurde zwar an der Königin Elisabeth ernstlich gerochen / in dem sie der Banus im Windisch-Land Johann Haruat gefangen und in einem Fluß erträncken lassen / doch ist das Königreich Ungarn nicht auf seine Kinder un' erben / sondern auf gedachte Mariam und Sigismundum gekommen / welcher sich nach Caroli Tod stracks ins Land begeben / die junge Königin gefreyet / Horuatum durch einen greulichen Todt hinrichten auch bey zwey und dreisig fürnehme Herren der Carolinischen Faction zu Ofen enthaubten lassen.

§. 10.

Man schreibt vom Pabst Urbano VI. er habe sich über Königs Caroli gewaltigen Todt dermassen erfreu-

BSB MÜNCHEN

et/daß als man den blutigen Säbel oder das Schwert mit welchem Carolus in Ungarn umgebracht worden / in Italiam und auf sein Begehren für ihn gebracht/ er denselben ein gute Zeit mit Lust angeschaut und seine Augen kaum genugsam daran ersättigen können.

Das VII. Capitel.

Innhalt:

§. 1. Die Kinder der erdrösselten Johannä haben einen Feind an Sachsen/ und Hertzog von Anjou. §. 2. Neapoli belägert. §. 3. Die Regierung fället auf Johañam II. Die einen Frantzösischen Heurath t/ welcher gut Frantzösisch regierte. §. 4 Ludovicus IV. wieder ein Hertzog von Anjou komt in Neapolis. §. 5. Der wird von Johann zum Erben eingesetzt. §. 6. Mit Johann stehet das Durazische Geschlecht ab / 16. Gubernatores, zu Neapoli. §. 7. Cajeta belägert. Die Genueser wollens entsetzen. Sind glücklich. §. 8. Alfonsus hat wunderliche Fata durcheinander. Neapolis durch ein Wassergang erobert. §. 9. Besizt endlich Nap. ruhig / und macht es groß. §. 10. Starb. Dessen Qualitæten. Gibt Nap. seinem Unächten

 Sohn,

Sohn. §. 11. Das will Pabst nicht leiden. Aber umsonst.

§. 2.

Belangend sonstē die Nachkomen Caroli/ hat er/ mit seiner Gemahl Margareta strangulirten Neapolitanischen Königin Johanna Schwester zwey Kinder Ladislaum und Johannam gezeugt / wider welche nicht allein die Neapolitanische sondern fast Städte in alle Königreich aufgestanden/und mit Hülff obbemeltes Herzogs Ottonis zu Braunschweig / auch der Ursiner und anderer Herren sich ihnen öffentlich widersetzet/ also daß die Königin Margareta mit den Kindern/ kaum auf Cajeta zu entrinnen Zeit gehabt. Es ist aber der Hertzog von Braunschweig bald hernach gestorben ; hergegen aber an statt dessen denen Königlichen Kindern / ein anderer Widersacher Hertzog Ludwig von Anjou aus Franckreich/ ein Sohn des Ludovici / der obberührter massen von Alberico Albiano geschlagen/

und

und an denen empfangenen Wunden gestorben / erwachsen / welcher sich für den rechten Erben des Königreichs gehalten / es auch mit Gewalt an sich zu bringen ihm fürgenommen. Dann obwohl der Pabst Bonifacius zu Rom des Caroli Sohn Ladislaum für den rechten Erben erkennt und ausgesprochen / so hat sich doch Ludovicus seines theils auch auf seines Frantzösischen zu Avignon residiren / den Pabsts Clementis VII. Ausspruch und Beyfall beruffen: Derowegen als er mit vielen Schiffen zu Neapolis ankommen / ist er von dem Volck williglich angenommen / hat auch sich beeder Castelle Novo und St. Elmi bemächtiget. Ladislaus aber ließ durch Albericum Balbianum / die Stadt Neapolis belägern / die sich endlich an Ihn ergeben / und die andern Städte verursacht / daß sie häuffig zu ihm gefallen: also daß dem Ludovico fast nichts als obbenañte zwey Castell übrig geblieben / die er dann gar wohl besezt und wider in Franckreich geschifft. Uber etliche Jahr

aber ist er wieder wohlgerüstet in Italien angelangt / das Königreich nochmalen an sich zu bringen / darzu dann nicht allein der Frantzösisch- sondern auch der Römische Pabst seinen Willen gegeben : Weil sich Ladislaus denen Römischen Päbsten nach Bonifacii IX. Todt sehr wiederwärtig erzeigt / den aufrührischen Römischen Burgern beygestanden / und durch ihre Hülffe / die Stadt Rom an sich selbsten eingenommen. Wiewohl er sie zwar bald wieder verlassen müssen. Das Glück war Anfangs Ludovico nicht wenig günstig / indem er König Ladislaum bey Ponte Coruo in offner Feldschlacht überwunden / und in die Flucht geschlagen ; Weil er aber dem Sieg nicht stracks nachgesezt / sondern Ladislao Zeit gelassen / daß er sich wieder stärcken / und alle Päße wohl verwahren können / ist dessen Sach von selbigem Tag an / so Krebsgängig worden / daß er hernach nichts namhafftes ausgerichtet / sondern sich wieder in Franckreich begeben / und weiter nicht in

Italien

Italien zu kommen gelüsten lassen/ also daß nach seinem Abzug Ladislaus das gantze Königreich erhalten/ Rom zum andernmal eingenommen/ in Toscana mit den Florentinern / und andern schwere Krieg geführt / in bester Fortsetzung/ derselben aber durch beygebrachtes Gifft (so ihme die Florentiner zugerichtet haben sollen/) bey jungen Jahren nach Christi Geburt 1414. gestorben.

§. 3.

Weil er keine Kinder verlassen / ist das Königreich Neapolis an seine Schwester Johannam II. gefallen / die sich darauf mit dem Graven Jacobo von Narbona / Königlichen Frantzösischen Geschlechts / verheurathet; Doch mit Beding / daß er sich des Königlichen Tituls enthalten/ und nur ein Fürst von Taranto heissen solte. Es stunde aber nicht lang an / so ließ er sich einen / als den andern Weg von jederman einen König schelten; die es aber nicht thun wolten/ gefänglich einziehen; Unterwande sich auch

des Regiments gar / er sezte die Beamte von ihren Diensten ab / und andre ein / welche meinstens Franzosen waren / welches die Königin (die auch selbsten in Regiments-Sachen nichts fürnehmen dörfen/) zwar hefftig verdrossen; die sich stellen/ aber nichts dergleichen mercken ließ / sondern nur dem Tantzen und anderer Kurtzweil abwartete/ mit vermelden/sie wäre froh/ daß sie der grossen Geschäfft und Sorg überhoben / und daß ein anderer die Regiments-Last auf sich genommen. Unterdessen aber machte sie durch etliche ihr getreue Herren / sonderlich durch Ottonem Caracciolum und Anechium Morinellum solche Anstellung/ daß dieser ihr Gemahl unversehens gegriffen / und ins Castell Novo gestecket worden; und ob sich wohl Pabst Martinus V. seiner so weit angenommen/daß ihn die Königin des Arrests/ doch daß es bey erster Abrede bleiben solte / wieder erlassen / so hat ihm doch der angethane Spott / und daß er nur hinfüro einen Grävlichen Titul

wie

wie vorher von Narbona / führen sollen so wehe gethan / daß er sich in Franckreich gezogen / und im Einsiedler-Stand sein Leben geendet. Dergleichen Entschliessung werden die Neapolitaner einmal gewiß auch dem jezigen usurpatori Hertzogen von Anjou / welcher sich Philippum Quintum nennet / wünschen.

§. 4.

Uber eine geringe Zeit hernach kam Ludovicus III. Hertzog von Anjou / der vorigen beeden Ludwigen Sohn / und Enckel mit Schiffen und vielen Volck aus Franckreich im Neapolitanischen Gebiete an / dasselbe wegen seines anererbten Rechtens anzufechten / Johannam zu verstossen / und das Königreich an sich zu bringen / worzu dann auch Pabst Martinus V. seinen Willen gegeben / ungeachtet ihm die Königin vorher 3000. Reuter wird seinen Feind Braccium Montonium zu Hülf gesandt. Diesem neuen Feind nun desto besser zn begegnen / schickte Königin Johanna zu Alfonso König in

Arragonien / Ferdinandi Justi Königs in Hispanien Sohn / welcher dazumal in der Insu Corsica Krieg geführet / ihre Abgesandten / und ließ ihn um Hülf ansprechen / mit der Zusage / ihn zum Sohn und Erben anzunehmen / auch zu mehrer seiner Sicherheit / ihme die zwey Neapolitanische Castell Novo und St. Elmi einzuraumen. Alfonsus wolte solche gute Gelegenheit nicht ausschlagen / kan derhalben selbsten mit vielem Volck auf Neapolis / und thät Ludovico solchen Widerstand / daß er nicht viel sonders ausrichten können.

§. 5.

Nach drey oder vier Jahren aber / entstund zwischen der Königin Johanna und Alfonso selbsten / eine grosse Uneinigkeit: weil Alfonsus sich etwas mehrern Gewalts als ihm noch in Lebens-Zeit der Königin gebührte / im Königreich anmassen / auch die Arragonier sich etwas zu hochmüthig erzeigen wolten: also daß dieser Unwill endlich gar in offentlichen Krieg ausgebrochen / und Königin Johanna / auf

feind-

feindliches Zusetzen Alfonsi / gar die Stadt Neapolis verlassen / und auf Aversa flüchtigen Fuß setzen müssen. Daselbst sie Hertzog Ludovico von Anjou ihrem Feind einen Vertrag anbieten lassen / und als er darzu willig / ihn an Alfonsi Statt / zum Sohn und Erben des Königreichs erklärt / auch durch sein und anderer grossen Hülf / das gantze Königreich Neapolis von den Aragoniern mehrentheils erledigt; ohn allein des Castells Novi zu Neapolis / welches König Alfonsus / als er anderer seiner schweren Geschäfft halber in Hispanien gereiset / wohl besezt hinterlassen / und seinem Brüdern Petro zu beschützen befohlen. Dieser gab damals mit Hülff etlicher Land-Herren sonderlich Johannis Antonii Ursini Fürstens zu Taranto / der Königin und Ludovico so viel zu schaffen / daß sie das Königreich nicht völlig zu Ruhe bringen können / biß endlich Ludovicus zu Consenza, ohne Hinterlassung ehelicher Leibs-Erben / und bald hernach die Königin Johanna selbst /

in der Stadt Neapolis, 1434. gestorben.

§. 6.

Weil nun/durch ihren Tod das Dyrrachinisch oder Durazische Königliche Geschlecht gantz abgegangen / und also ungewiß gewesen / wem sich das Königreich nach ihr untergeben möchte / haben die Neapolitaner alsobald sechzehen verständige Gubernatores erwehlt / die immittels dem Regiment fürstehen solten ; die aber mit dem Volck nicht einerley Meynung wegen des künfftigen Königs gewesen. Dann ob sie wohl Renato obbesagtes Ludovici Brudern zur Cron zu verhelfen vermeint / waren doch andere / sonderlich viel vom grossen Adel / ihnen zu wider und König Alfonso / aus Arragonien geneigt ; die dritten aber sahen auf den Pabst Eugenium IV. und wolten erwarten / wen er als Lehen-Herr ihnen zum König ernennen wurde : bevorab weil er albereit deßwegen einen Abgesandten Johannem Vitelesum Bischoffen zu Recanati auf

Neapo-

Neapolis gesandt / den aber die Gubernatores wenig geachtet.

§. 7.

König Alfonsus befand sich zeitlich in Sicilia / und nahm seiner Schantz wohl in acht / sonderlich weil sein künfftiger Widersacher Renatus dazumahl nicht auf freyen Fuß / sondern in einer Schlacht gefangen / beym Herzog Philippo in Burgund wohl verwahret lag: schickte derhalben nicht allein zeitlich Volck ins Königreich / sondern kam auch selbsten in Person hinein / dahin dann sein Anhang mit grossen Freuden empfangen / mit dessen Hilf er auch alsbald die Stadt Cajeta / dieses mit Renato hielt / belägert. In dieser Stadt hatten die Genueser ein überaus grosses Gut liegend / weil ihre Kauffleut / wegen der Kriegs-Unsicherheit auf dem Meer sich mit ihren Wahren darein salviren müssen. Rüsteten derhalben zu Genua ein starcke Meer-Armada aus / ihren Kauffleuten zu Hilf zu kommen / doch zugleich dem König entbietende / daß sie nichts feindli-

ches wider ihn zu fürnehmen gesonnen/ wann er ihnen zu Cajeta anzuländen/ und ihre Kauffleut samt den Gütern abzuführen verstatten würde. Das wolt aber König Alfonsus nicht thun/ sondern begab sich selbst samt dreyen Brüdern Johanne, Henrico und Petro zu Schiff/ und liefferte den Genuesern auf dem Meer ein Schlacht/ die er aber verlohren: wobey er selbst/ samt seinen zweyen ältern Brüdern gefangen/ und Hertzog Philippo zu Mailand (der dazumal über die Genueser geherrscht/) überantwortet worden.

§. 8.

Da hat es nun mit Alfonso ein so geringes Ansehen/ daß er nimmermehr zum Königreich Neapolis weiter kommen und gelangen würde; und ist doch dieses grosse Unglück sein grosses Glück gewesen. Dann er gab Hertzog Philippo so viel gute und süsse Wort/ daß er ihn samt seinen Brüdern/ und andern grossen Herren ohne Entgeld losgelassen/ und noch darzu ein Bündnuß mit ihm gemacht/ auch ihm zum

König-

Königreich verhilflich zu seyn versprochen: zu welchem End er ihn auch mit etlichen Schiffen ausgerüstet / durch die er wieder ins Königreich gefahren/und mit Zuthun seines Bruders Petri, Infantens in Arragonien die Stadt Cajetam zur Aufgab gebracht ; Capua aber / Salerno und andere Ort mehr vorhero besessen: Indem aber dieses alles also vorgegangen / ist des gefangenen Renati Gemahlin Isabella aus Franckreich zu Neapolis angekommen/ die hat sich / mit Hilf des Pabsts / der ihr 3000. Mann zu Fuß geschickt/ Alfonso so tapfer widersetzt / daß sie mehr gewonnen als verlohren. Endlich hat sich ihr Gemahl Renatus durch Vertrag auch aus seiner Gefängniß erlediget/ und 1438. auf Neapolis begeben/ da er dann Alfonso im Anfang hefftig zugesezt / dessen Besatzung in beyden Castellen zu Neapolis/ durch Hunger sich zu ergeben gedrungen / auch ihme viel andere Oerter entzogen ; hernach aber fieng das Glück an/ ihme den Rucken zu kehren / sonderlich als König

Alfon-

Alfonsus die Haupt-Stadt Neapolis (darvor er aber seinen Bruder Petrum eingebüst/) durch Hilf eines Maurers/ der ihm einen heimlichen Wassergang/ (wie neulich in Cremona) in die Stadt gezeigt / erobert / an welchem Ort sie auch vor 900. Jahren von Belisario den Gothen entzogen worden. Die drey Castelle haben sich zwar noch eine Zeitlang wider ihn gehalten / doch endlich auch an ihn ergeben.

Als nicht lang hernach König Alfonsus des Renati fürnehmsten Feld-Obristen Antonium Caldoram aufs Haupt geschlagen / und Renatus keine Macht mehr im Königreiche ihm zu widerstehen / übrig gehabt / hat er lezlich dasselbe verlassen / und sich nach Massilien in Franckreich begeben / was aber noch für Orter auf seiner Seiten geblieben / die sind nach und nach auch unter den König Alfonsum gekommen / also daß er als ein glücklicher Siegs-Fürst / mit grossem Triumph / zu Neapolis eingezogen.

§. 9. Nach-

§. 9.

Nachdem er nun dardurch das ganze Königreich nach vielen langwürigen Kriegen zur Ruhe gebracht / hat er allen Fleiß angewendet / daß es wieder in alten blühenden Stand möchte gerathen / wie dann auch geschehen: also daß unter ihm dieses schöne Land / an Magnificenz und Herrlichkeit keinem Königreich in der Christenheit gewichen / wie man dann solches an deme wohl gesehen / als Kaiser Fridrich III. nach seiner 1452. zu Rom beschehenen Krönung ihn samt seiner Gemahl Eleonora / die seiner Schwester Tochter gewesen / zu Neapolis heimgesucht: den er dann so herrlich / prächtig und fürtrefflich tractirt / daß dergleichen zur selben Zeit von niemand erhört worden. Sonsten hat dieser König Alfonsus / noch jezt erwöhnten Einheimischen / mehr andere Kriege wider die Florentiner und Franciscum Sfortiam Herzog zu Mailand ꝛc. geführt; davon aber / als zu den Neapolitanischen Sachen ungehörig / viel zu melden nicht noth.

§. 10. End-

§. 10.

Endlich starb dieser Alfonsus / im Jahr 1458. Er ist nicht allein ein tapferer Kriegsmann und mächtiger Herr über etliche Königreiche / als Arragonien / Valenza / Sicilien / Sardinien und Majorca; sondern auch ein sehr gelehrter Fürst / und den Büchern so ergeben gewesen / daß er in Bezwingung der Städte für sich nichts anders / als die Bücher zur Beute behalten; auch von einem ungelehrten Spanischen König / welcher die Studien verachtet / und fürgeben / daß sich die Fürsten nicht darauf legen dörfften / zu sagen gepfleget: daß solches vielmehr eines groben Ochsens / als eines Königs Stimm wäre. Von seiner Gemahl Maria / Henrici III. König in Castilien Tochter hat er keine Kinder gezeugt / derhalben seine Königreiche fast alle auf seinen Brudern Johannem gefallen: Das Neapolitanische aber / so Er selbst mit dem Schwert gewonnen / hat er seinem unehlichen Sohn Ferdinando / den Er zu Valenza mit einer jungen

Weibs-Person Vilardona Carlina bekommen / durch Testament verschafft / auch vom Pabst Eugenio IV. und Nicolao V. zwar einen Consens, darüber zu wegen gebracht.

§. 11.

Es wolt sich aber nach seinem Tod Pabst Calixtus III. Nicolai V. Nachfolger (dem doch König Alfonsus vorhero zum Cardinalat / und hernach zum Pabstthum selbsten verholfen /) daran nicht binden lassen : fürgebend : das Königreich wäre nunmehr der Römis. Kyrch / als ein lediges Lehen heimgefallen : gestalt Er dann hierüber ein Urtheil ergehen lassen / auch Ferdinando bey dem Bann gedrohet / sich desselben zu enthalten ; denen Unterthanen aber / daß sie Jhm keinen Gehorsam leisten solten / gebotten. Man hielt dafür / Calixtus hab solches meistentheils darum gethan / damit er seines Bruders Sohn Petrum Ludovicum Borgiam mit diesen Könichreich belehnen könte:

hub

hub derohalben ein grosses Volck zu werben an / in Meinung Ferdinandum (der wider dessen Urtheil auf ein Concilium appellirt / mit Gwalt zu vertreiben; wie Er aber in bester Zubereitung des Kriegs gewesen / ist er mit jäher Leibs-Schwachheit überfallen worden: also daß Er nach wenig Tagen im 80. Jahr seines Alters verschieden / dardurch dann alle Anschläg zuruck gegangen / und Ferdinandus dannoch König zu Neapolis verblieben / wie Ihn dann sein Nachfolger Pabst Pius II. ohne Wider-Rede zum König bestättigt.

Das

Das IIX. Capitel.

Inhalt:

§. 1. Es kommt wieder ein Herzog von Anjou / nach Neapolis Unglücklich. §. 2. Menschen wie gefangene Vögel / grausame Rache / und andere Laster / die Ursach das Neapoli gar verlohren gehet. §. 3. Die Franzosen rüsten sehr wider Neapolis. §. 4. Böse Qualitäten Alfonsi II. §. 5. Carolus VIII. ziehet wider diesen. §. 6. Alfonsus verliehrt allen Mut. §. 7. Das Reich gibt es dem Sohn Ferd. II. §. 8. Neapolis erobert / weil der Franzose fürgegeben / er wolle daraus die Türcken bekriegen §. 9. Darunter steckte was anders. Bund wider Franckreich.

§. 1.

STracks darauf aber bekam er wiederum andere grosse Feind / das waren nun seine eigene Un-

Unterthanen/ und sonderlich der hohe Adel und die grossen Herren im Königreich/ die sehneten sich wieder nach einem neuen Regiment/ waren der Aragonischen Beherrschung gar satt/ erweckten derohalben eine heimliche Meuderey/ und brachten Herzog Johannem von Anjou oben bemeltes Renati Sohn ins Land: deme dann Städt und Volck abermal so häuffig zugefallen/ daß Ferdinand sich des Verlusts des Königreichs sehr befahren müssen; sonderlich als er noch darzu bey Sarno in einer offnen Feld-Schlacht überwunden worden/ und wird darfür gehalten/ wann Johannes stracks nach dem Sieg die Haubtstadt Neapolis (wie es ihm dann etliche Herren treulich gerathen) belägert hätte/ es wäre ihm das Königreich schwerlich entgangen/ weil er aber darauf sich mit Einnehmung der kleinen Städte aufgehalten/ und dardurch Ferdinando sich zu stärcken wieder Zeit gelassen/ hat sich im Jahr 1461. das Blätlein also gewendet/ daß Ferdi-

nandus nicht allein viel verlohrne Städte wieder erobert / sondern auch einen Theil der fürnemsten Herren wieder auf seine Seite gebracht / auch Johannem bey Troja in Apulia in einer andern Feld-Schlacht also geschwächt / daß er endlich nicht mehr auffkommen können; sondern mit Spott / wie der Vatter / wieder in Franckreich ziehen und seinem Widersacher Ferdinando das gantze Königreich lassen müssen.

§. 2.

Dieser Ferdinandus nun hatte zwar allen Herren und fürnehmen Personen / so zuvor auf Johannis Seiten gewesen Gnade versprochen / auch mit einen Eid / den hievor von ihm beschehenen Abfall / nicht zurächen zugesagt / doch übel gehalten. Dann so bald er das Königreich recht zu Ruhe gebracht / hat er derselben bey 24. gefangen / und unter allerhand erdichteten Ursachen ihrer etliche umbringen lassen / die übrigen aber in stetiger Verhafftung gehalten / und von ihnen zusagen gepflegt / daß er an ihnen seine Ergözlichkeit und

Lust

Lust anders nicht/ als wie die Jungen Knaben an ihren in Häffichen gefangenen Vögeln hätte. Er soll auch etlich umgebrachte Herren ausgedörret und andern zu zeigen gepflegt haben/ sie damit zu schrecken und von der Rebellion abzuhalten. Der Jägerey aber ist er so ergeben gewesen/ daß er vielen so heimlich oder offentlich einigerley Wildpret gefället/ die Hände abhauen/ theils aber gar aufhencken lassen: und also hat er zugleich Klöster einkommen/ auf die Jäger Falckenmeister und Waidtleuthe verwendt/ sich auch nicht geschämet allerhand unfürstliche Handthierung zu treiben/ in dem er das Getraidt und Oel häuffig aufgekaufft; denen Unterthanen aber verbothen/ von dergleichen Waaren nichts zuverkauffen/ biß er seinen Vorrath mit grossem Gewinn zu Geld gemacht hätte. Es haben ihm auch viel unter dem Volck ein gewisse Anzahl Schweine mästen und da eines davon verrecket/ allen Schaden erstatten müssen. Wordurch er dann sich bey jedermann sehr

verhast

verhast gemacht / und ohne Zweiffel darmit nicht geringe Ursach geben daß hernach seine Nachkom̃en dieses schöne Königreich verlohren. Er hat mit den Florentinern / Venedigern Pabst Sixto IV. und Innocentio VIII. Krieg geführet / die doch nicht lang gewähret.

§ 3.

Darauf er Ludovicum Sfortiam Morum mit Krieg zu überziehen sich vorgenommen / weil er seines Bruders Sohn / Johanni Galeacio / unter dem Schein der Vormundschafft das Hertzogtum Mailand wieder die Gebühr vorenthalten / und sich selbst zum Hertzogen machen wollen: nun hat sich König Ferdinandus des gedachten Johannis Galeacii so viel desto mehr angenommen / weil seine Gemalin Jsabella seines Sohns Alfonsi Tochter und also sein Enckel gewesen / auch bey ihm gar starck um Hilf angehalten; Ludovicus Morus aber sich zu schwach wider ihn befindend / gedacht ihm einen andern Wiedersacher zuerwecken / mit dem er selbsten gnugsam würde zuschaffen be-

kommen und ihm in dem seinigen wohl zufrieden lassen müssen. Das war nun Carolus IIX. König in Franckreich / dessen Vettern König Ludovico XI. obengedachter Herzog Renatus von Anjou / weil der Sohn Johannes vor ihm gestorben und er weiter mit keinem Leibs-Erben versehen / alle seine am Königreich Neapolis habende Gerechtigkeit und Zusprüche übergeben / auch zu seinen völligen Erben eingesezt; demnach aber dieser König Ludovicus XI. mit dem Burgundischen und andern Kriegen / stetigs behafftet gewesen / hat er in seinen Lebens-Zeiten / wider Neapolis nichts fürnehmen können / dessen Sohn Carolus IIX. aber war ein junger Herr / neuer Sachen und Ruhms-begierig / saß auch in ziemlich guter Ruhe und Frieden / derhalben schicket Ludovicus Morus fürnehme Abgesandten zu ihm und ermahnet ihn / das Königreich Neapolis mit allem Ernst anzugreiffen / sich hierzu aller Hilf und Fürschubs anerbietend und gute Hoffnung machend / daß er solches

leicht

leichtlich würde unter sich bringen können. Carolus ließ sich bald überreden / weil er selbsten hierzu grossen Lust hatte / ließ derhalben alsbald grosse Werbungen anstellen und alle zu einer wichtigen Unterwindung / gehörige Bereitschafften machen. König Ferdinandus wurde dessen bald berichtet / machte sich deshalben auch so viel müglich zur Gegenwehr gefast / gerieth aber darüber in ein Kranckheit die ihn Anno 1493. in wenig Tagen hinweg genommen / also daß er diesen neuen Krieg nicht erlebt. Verließ zween eheliche Söhne Alfonsum und Fridericum und zwo unehliche Töchter Mariam und Beatricem / aus welchen Alfonsus / dieses Nahmens der ander von den Ständen alsbald zum König aufgenommen und gekrönt worden.

§. 4.

Dieser war zwar seinem Groß-Vatter mit dem Namen gleich / aber an Sitten und Tugenden sehr ungleich / boßhafftigen und tyrannischen Gemüths / deme man auch Schuld ge-

geben/ daß er den verstorbnen Vettern in vielen Stücken zur scharfen und andern Thätlichkeiten gereizt und bewegt/ er soll sich der Christlichen Religion fast nicht geachtet haben ehrliche Jungfrauen und Matronen sind vor ihm wie auch vor dem Vatter fast nirgend sicher gewesen. Die obenbemeldete grosse Herren die sein Vatter und zwar etliche bey 30. Jahr lang gefangen gehalten/ hat er gar hinrichten und umbringen lassen/ dardurch er dann einen grossen Haß der Unterthanen auff sich geladen/ sonderlich als er stracks in Antrettung des Regiments Zuführung des Vorstehenden Kriegs/ neue und sehr grosse Schatzungen aufgelegt. Und ob er sich wohl mit Pabst Alexandro VI. und den Florentienern stracks verbunden / auch vom Türckischen Kaiser Bajazete 6000. Mann zu Hilf begehrt / ist doch dessen Kriegs-Verfassung alle um sonst / und vergebens gewesen / wie es allen denen zuergehen pflegt / welche sich in denen Herzen der Unterthanen vorher mit Liebe nicht wohl befestigen.

§. 5.

§. 5.

Dann als sich König Carolus zu seinem Fürnehmen mit aller Nothdurfft an Volck zu Wasser und Land / auch mit Geschütz / Munition Geld und dergleichen wohl versehen / ist er in eigner Persohn über das Alpen-Gebürg erstlich auf Asti, Paria, Piacenza folgends auf Florenz und Rom geruckt / und hat diese zwo leztere Städt also geschreckt / daß sie ihme Thür und Thor eröfnet / auch etliche veste Oerter zur Versicherung einraumen lassen / hernach das Königreich Neapolis an zweyen Orten angegriffen / und gar schlechten Wiederstand gefunden: angemerckt als er etliche kleine Ort und Pässe im ersten Anfall mit gewöhnlich-Französischer Furia erobert / hat sich fast Niemand recht mehr zur Wehr gesetzt; sonderlich als König Alfonsus selbsten mit seinem Exempel andern gleichsam vorgegangen / und in die Wette geloffen.

§ 6.

Diesen hat man zwar in seines Vat-

ters Lebzeiten überall für einen tapfern unerschrocknen Soldaten und Kriegs-Mann gehalten / wie er dann auch in etlichen Feldzügen seinen Valor ziemlich erwiesen; Als er aber gesehen / daß König Carolus vom Alpen-Gebürg durch die gantze Länge Italiä biß an sein Königreich und zwar mit schweren Stücken und Geschütz (die man dazumal nur in Belägerung der Städte nicht aber in offentlichen Feldzügen gebraucht) biß an sein Königreich Neapolis gekommen und was ihn unterwegs hindern wollen / alles darnieder geworffen / umgebracht geplündert / verwüstet und verbrennt / ist er davon dermassen erschrocken / daß ihm aller Muth und Sinn zum Wiederstand entfallen / dörffte sich auch auf seine vielfältig beleidigte Unterthanen nicht verlassen / sondern übergab zu Neapolis seinem Sohn Ferdinando öffentlich das Regiment / in Hoffnung / weil das Volck eine ziemliche Neigung zu ihm trüge / sie würden besser bey ihm halten / und das

Land

Land wider die Franzosen williger / als unter ihm selbst / schützen helffen. Er aber entschloß sich / aus dem Königreich zu weichen und sich in Gewahrsam zu begegeben / hielt auch dieses Fürnehmen so heimlich / daß er weder seinem Sohn Ferdinando / noch seinem Brudern Friderico etwas darvon vertraut / sondern es nur seiner Schwieger / die er mit nehmen wollen / zu wissen gemacht. Als ihn aber diese Schwieger gebetten / er solte nur noch einen Tag / drey oder vier / damit das völlige erste Jahr seiner Regierung voll werden möchte / verziehen / wurde er hierüber sehr unwillig uñ sagte: so sich jemand wider seinen Willen ihnen aufzuhalten erkühnen solte / wolte er sich ehe zum Fenster hinab zu Tod stürzen / als allda verbleiben: Dann er sehe wohl / daß Berg / Thal / Stein und alles nur nach Francreich / Franckreich ruffte und schreie. Satzte sich demnach auf das Meer und entflohe mit vier köstlich-beladenen Schiffen oder Galeeren in Sicilien: zusehen was der neue Kö-

nig sein Sohn wider die annahenden Franzosen gutes ausrichten würde.

§. 7.

Der neue König Ferdinandus II. wurde nun zwar zu Neapolis vom gantzen Volck mit grossen Freuden angenommen und ihme alle schuldige Treu und Beyhilf verheissen / es waren aber nur ledige Wort / und wenig Wercke. Dann als er wider die Feind ausgezogen und sich an einem fürnehmen Paß bey St. Germano / den er doch wegen Zagheit seines Volcks bald darauf verlohren / gelägert; fieng der Pöbel in der Stadt Neapolis einen grossen Tumult / mit plünderung der Juden-Häusser / an also daß er sich nothwendig wieder in die Stadt begeben / und den bösen Handel stillen müssen; Wie er aber wieder ins Feld-Lager geruckt / wird ihm kund gethan / daß seiner fürnehmsten Obersten einer Jacobus Trivultius zu denen Franzosen gefallē / durch welche Ursachen sich auch di: Stadt Capua / darauf er sich verlassen / an sie ergeben: In dem er nun nicht wusste was bey

diesen

diesem traurigen Zustand/ weil sich auch sein voriges Volck nach und nach verlief und nirgend einigen Widerstand that / fürzunehmen / fieng die Stadt Neapolis/da Ferdinandus wieder angekommen/ die Aufruhr von neuen an. Weil er sich dann nirgends im Land sicher befand / sezt er sich auch/wie sein Vatter zu Schiff und entran in die nah darbey gelegene Insul Ænariam, oder Ischiam, da ihm auch sein eigner Gubernator anfangs nicht einlassen wollen.

§. 8.

Carolus VIII. aber sezte seinem Glück immer weiter nach und kam für Neapolis / da er dann mit solchen Freuden angenommen und empfangen worden / als hätte ihn Gott zu einem Erlöser vom Himmel gesand/beschoß darauf die Castellen welche er dann letzlich auch/neben dem gantzen Königreich unter sich gebracht: also daß dem ausgewichenen Ferdinando nichts anders/ als das Schloß zu Brindisi Galliopoli und Rhegio übergeblieben. Daß aber König

Carolus / daß schöne Königreicht Neapolis so leichtlich erobert / hat unter andern obangezognen Ursachen / auch nicht wenig geholfen daß er bey jedermann vorgegeben / wie er nach Einnehmung desselben allerdings willens / und entschlossen wäre / stracks hernach über das Jonische und Adriatische Meer hinüber zufahren und den Türcken in Griechenland mit ganzer Macht anzugreiffen.

§. 9.

Als aber die Christlichen Potentaten hernach in der That befunden / daß es Caroto zum Türcken-Krieg / so wenig Ernst / als es dem heutigeu Ludovico XIV. war / wie man dann deßwegen die allergeringste Bereitschafft nicht gesehen / haben sie nicht geringe Beysorg getragen / er möchte im Schild führen / was die Franzosen alle Zeit mit Italien wollen / und durch seine Macht gantz Itaiien oder wohl noch was anders unter sich zubringen begehren: sonderlich als er sich von den seinigen gar einen Kaiser tituliren lassen; Derowegen sich

sich Pabst Alexander VI. Kaiser Maximilianus I. König Ferdinandus Catholicus in Hispanien die Venediger und gar Ludovicus Sfortia, Morus, nunmehro nach mit Gifft hingerichten Johanne Galeaico/ (ungeachtet er Carolum selbsten in Italiam gebracht) zusammen verbunden/ ihme mit Macht zu begegnen und dessen Anschlägen vorzukommen; Wie sie sich dann alsobald zum Krieg gerüstet und etliches Volck in der Lombarden zu sammen ziehen lassen.

Das IX. Capitel.

Inhalt:

§. 1. Carolus IIX. gehet auff die verbundene loß / Kommt durch. § 2. man ist der Franzosen wieder überdrüssig. §. 3 und schickt sie übel heim. § 4. Nun möchte der Vetter Alfonsus das Reich gerne wieder haben. §. 5. Ferdinand. starb in Ergetzlichkeit. § 6. Fünff König in dreyen Jahren über Neapol. §. 7. Falschheit der Spanier. §. 8 Die Franzosen kommen wieder. Friedr. will lieber bey seinen Feinden den Franzosen / als bey den Spaniern seyn.

§. 1.

ALs König Carolus davon Nachrichtung bekommen/ befand er nicht rathsam/ sich lang zu Neapolis aufzuhalten/ aus Beysorg es möchte ihm

ihm die Straß in Franckreich verlegt werden: bestellt demnach das Regiment im neu erworbnen Königreich/in aller Eyl/setzt Gilbertum von Bourbon Herzogen von Montpensier/Königlich. Französischen Geblüts/zu einem Gubernatore ließ ihm ein Theil des Kriegs-Volck zur Defension in Land/mit dem übrigen aber begab er sich durch Rom/Siena Pisa/Luca/und über den Berg Appenninum wieder zuruck/da ihm dann am Fluß Taro nicht weit von Parma/der vereinigten Fürsten Volck/unter Herzog Francisco von Mantua begegnet und eine Feldschlacht geliefert/und zwar gar Männlich mit ihm gestritten; doch aber den Paß nicht verwehren können/sondern/ihn wider Willen fortziehen lassen müssen biß er wieder in Franckreich angekommen.

§. 2.

In deme dieses alles mit König Carolo fürübergangen/hat sich dessen im Königreich Neapolis gelaßnes Volck sehr übel verhalten und den Inwoh-

wohnern so grossen Uberdrang gethan/ daß sie ihrer bald satt und überdrüssig worden und wieder nach dem Arragonischen Regiment verlangen getragen/ auch solches König Ferdinando heimlich zu wissen gethan / der sich darauf aus der Insul Ischia also bald in Sicilien begeben mit Spanischen Volck / so König Ferdinandus Catholicus / Kurtz zuvor/ aus Hispanien/ unter einem fürnehmen Obristen Ferdinando Consalvo Aquilario von Corduba dahin geschickt / gestärckt / die Stadt Rhegio angegriffen und ohne grosse Mühe / wie auch Monopolin und St. Agatha bezwungen; wurde aber stracks darauf/ vom Herrn von Aubigni / Gubernatorn in Abruzo bey Sememara in einem Treffen zertrennt und geschlagen / also daß er auch aus Noth / auff Messina in Sicilien flüchten müssen; ließ aber gleichwol darum den Muth nicht fallen; sondern rüstet in grosser Eil bey 70. Galeren aus / und ließ sich damit vor der Stadt Neapoli sehen: dann ihme Hoffnung gemacht worden / so bald solches

ches geschähe / wolte sein Anhang einen Tumult erwecken / ihn samt den seinigen einlassen und mit gesamter Hand die Franzosen vertreiben. Weil es aber nicht geschehen / gedacht er sich wieder davon zu machen / doch wurde ihm alsbald heimlich nachgeschickt und er gebetten / sein Volck nah bey der Stadt zu legẽdas/da sie dañ der Sach schon wohl zu thun wissen würden. Als Ferdinandus solches gethan / führet Herzog Gilbertus von Montpensier seine Franzosen / zu Roß und Fuß ihme zubegegnen aus der Stadt und gab dardurch Anlaß und Gelegenheit / daß Ferdinandi faction desto schleuniger den Tumult angefangen / die Waffen ergriffen / sich etlicher Stadt-Thor bemächtigt und ihn samt den seinigen eingelassen / da es dann in der Stadt zwischen Ferdinandi Volck und den Franzosen / welche durch andere Thor wieder in die Stadt gekommen ein grosses Gefecht und Scharmüziren abgegeben / biß die Franzosen / endlich aus grosser Hungers-Noth / sich davon

bege-

begeben und sich in andere Städte gemacht biß sie von ihrem König Carolo aus Franckreich neue Hülff bekommen dardurch sie dann Ferdinando viel zuschaffen machten. Wie wohl er auch seines theils vom Pabst und den Venedigern nicht geringe Hilf erlanget.

§. 3.

Endlich aber ist die Sach also ausgeschlagen / daß König Ferdinandus den Herzogen von Montpensier / als er auf Venosa zuziehen und sich mit mehr Volcks und dem von Aubigni zu conjungiren willens gewesen in der Stadt Atella oder Aversa mit dreyen Kriegsheeren unversehens eingeschlossen und also geängstigt / daß er spöttlich mit ihm accordiren und zusagen müssen / mit allen Franzosen (auser was in den Castellen zu Taranto / Venosa Cóta / und etlichen wenigen mehr von Besatzung übrig geblieben) aus dem Königreich zuziehen Ehe aber solcher Auszug geschehen / ist die Ruhr / Pest und andere Kranckheiten unter ihnen eingerissen davon Montpensier selbsten zu Puzolo /

die andern aber anderer Orten häuffig dahin gestorben / also daß von etlich tausenden Franzosen kaum etlich hundert wieder in ihr Vatterland gekommen.

§. 4.

Wie nun der vorige König Alfonsus gesehen / daß es seinem Sohn Ferdinando so wohl geglückt / unterstunde er ihn zu bereden / ihm das abgetrettene Königreich wiederum zu stehen zu lassen; es bracht ihm aber der Sohn so viel höfflich und scheinbare Ursachen der Verweigerung für / daß er von seinem Begehren abgestanden / sich gantz in ein Münchisch Leben begeben / und bald hernach mit grosser Bereuung seiner begagnen Sünden Anno 1495. gestorben.

§. 5.

Der Sohn Ferdinandus aber / ob er wohl durch Ausjagung der Franzosen Meister im Feld / und seines Königreichs mehrer theils wieder mächtig worden / doch weil die Feind noch unterschiedliche feste Plätz innen behalten ge-

gedachte er noch kein vollkomner König und Herr zu seyn / biß er dieselben auch aus solchen Nestern vertrieben / ließ derhalben alsbald Cätam belägern / auch allerhand bereitschafften machen / die andern Ort auch anzugreiffen. Es hat sich aber stracks an ihm erwiesen / wie nichtig und flüchtig das menschliche Leben und so gar nichts auf irrdische Ding zu bauen. Dann als er sich 1496. am Berg Soma oder Vesuvio in ein Lusthauß begeben / und etlich Tag mit seiner Gemahlin in allen Freuden ergözt / ist er jähling an einem Fieber erkranckt und in der blüenden Jugend verschieden / als nach dessen Vatters Todt noch kein völliges Jahr verflossen.

§. 6.

Der nechste Erb zum Königreich / war dessen Vatters Bruder Fridericus (weil Ferdinandus selbsten keine Leibs-Kinder verlassen) welchen auch die Stände ohn Verweigerung zum König angenommen / geschwohren und mit der Cron beladen. Dieser

war

war der fünffte König / welchen das Königreich Neapolis / innerhalb drey Jahren über sich gehabt.

Es hat aber König Fridericus keinen Fleiß gespart / biß er die übrigen Franzosen unter dem Herrn von Aubigni aus Câta Taranto und andern Orten vertrieben und das Land von fremden Leuten und Feinden gesäubert; doch muste er sich noch stetigs vor Königs Caroli IIX. Wiederkunfft besorgen: wie dann dieser ihme gänzlich fürgenommen / zum andernmahl wieder aus Franckreich auf Neapolis zu ziehen / und das so geschwind verlohrne Königreich nochmahlen an sich zu bringen / wäre auch vielleicht geschehen / wann ihm GOtt das Leben länger gefristet; in dem er aber im Schloß Amboise dem Ballenspiel zugesehen / ist er unversehens vom Schlag gerührt worden / davon er innerhalb wenig Stunden 1498. seinen Geist aufgegeben welches dann König Friderico so grosse Freude gebracht / als es Ludovico XIV. Lust gemacht / da der fürtreffliche König

nig Wilhelm der dritte in Engelland den 19. Martii 1702. zu Kensington mitten unter den meditationen und Einfädelungen grosser Sachen/ verschieden. Wiewohl Fridericus hat hernach an dessen Nachfolger Ludovico I. einen stärckern Feind als an Carolo befunden. So hat auch der eigne Vetter König Ferdinandus Catholicus in Hispanien hinterlistig mit ihm gehandelt.

§ 7.

Wie sich dann auch endlich in der That befunden/ daß König Ferdinandus Catholicus heimlich selbsten nach dem Königreich getrachtet/ also daß Fridericus an diesem vermeintẽ Freund einen grössern Feind/ als an denen Franzosen gehabt/ welches zwar Ferdinandus anfangs nicht spüren lassen; aber doch zu lezt sich mit König Ludovicoheimlich dahin verglichen/ daß Sie Fridericum des Konigreichs entsezen und dasselbe unter sich theilen wolten:

Der-

Dergestalt / daß Ludovico die Stadt Neapolis auch die Landtschafften Campania und Abruzo; Ferdinando aber Apulia und Calabria verbleiben solte. Damit aber Ferdinandus seiner Sach ein Färblein anstriche / gab er zum Schein für: Daß König Alfonsus I. dieß Königreich mehrertheil durch Hilf der Spanier oder Arragonier an sich gebracht / dasselbe aber nicht seinem Brudern Johanni/sondern seinem unehlichen Sohn Ferdinando I. hinterlassen/ da wäre doch seiner Meinung nach der ehliche Bruder Johannes dem unehlichen Sohn billich fürziehen sollen.

§. 8.

Von diesem heimlichen Bund nun hat König Fridericus nicht eher etwas erfahren/als da der Franzosen neue Armee unter Herrn Ludovici von Arminiac Herzogen zu Nemours und des Herrn von Aubigni Commando/1501. zu Rom allbereit angelangt. Darüber er nicht unbillich sehr erschrocken

und

und sich zwar in etwas Verfassung zur Gegenwehr gesteckt / doch aber gantz umsonst / und vergebens: dann die Franzosen / zu ihrer Ankunfft sich stracks einer Stadt nach der andern / sonderlich aber Aversa und Nola durch gutwillige Ergebung / der Stadt Capua aber mit Gewalt bemächtigt / nach welcher ihnen selbst niemand weiter widerstanden. Fridericus gedachte sich zwar zu Neapolis zu wehren / der Bürger Gemüther aber waren fast alle den Franzosen geneigt / wie sie dann alsbald sich mit ihnen verglichen uud sie eingelassen / die auch ihn Fridericum im Castell Nuovo belägert / ihn endlich zum Accord gebracht / und einen freyen Abzug aus dem König-Reich verstattet.

§. 9.

Wiewohl nun die Franzosen seine abgesagte Feind gewesen / wolte er doch lieber sein übriges Leben

bey

bey ihnen / als in Hispanien bey seinem Vettern Ferdinando Catholico / den er grosser Untreu beschuldigt zubringen: hat sich derohalben zu König Ludovico XII. in Franckreich begeben / der ihn nicht allein freundlich empfangen / sondern ihm auch im Herzogthum Anjou ein Fürstlich Auskommen und eine jährliche Pension auf 3000. drey tausend Ducaten / auf sein Lebenlang verschafft. Zu dessen so jäh unglücklichen Veränderungen hat nicht wenig geholffen / daß er sich auf Ferdinandum Consalvum und dessen Kriegs-Volck / als einen Freünd / verlassen und ihm die meiste veste Städt in Apulia Calabria vertraut / da er doch heimlich wohl so ein grosser Feind / als die Franzosen / gewesen ist. Dann als endlich die heimliche Verbündnüß zwischen den beeden Königen öffentlich ausgebrochen / hat Consalvus alle gedachte Städte für seinen König Ferdinandum Catholicum behalten / und sich darauff für des Friderici

rici öffentlichen Feind erklärt / und die Städt Taranto (so unter allen dem Friderico / einig und allein übrig geblieben) belägert / allda er wieder ein unlöbliches Stuck begangen / indem er Königs Friderici Sohn Alfonso bey einem Eyd einen freyen Abzug versprochen und ihn doch in Arrest genommen / und seinem König in Hispanien zugeschickt / allda er auch gestorben.

Das

Das X. Capitel.

Inhalt:

§. 1. Die Spanier und Frantzosen/ können sich wegen Neapolis nicht nicht vertragen. §. 2. Die Frantzosen werden wieder verstärcket. §. 3. Accordiren doch / und müssen hinaus §. 4. Nun kommt Consalvus in verdacht. §. 5. Der erste Vice Rè in Neapolis Consalvo, ist in grössern Ansehen als 2. Könige; §. 6. Die Könige machen ein Bündnus wie vor / da bekommt Neapolis etliche Städte wieder. §. 7. Neapolis fällt auf Carolum erblich. Woher der Titul Catholicus? §. 8. Der Kaiser Carol V. bekommt Händel mit Franc. I. §. 9 Dieser wird losgelassen / und verzeiht sich aller Ansprüch auf Neaploi fällt es doch unter dem von Baudemont Pontifex non potest errare. §. 10. Neap. belägert von Franckreichs

Bundsgenossen / darinnen wehrt sich Prinz von Oranien wol. §. 11. Pest in dem Lager/gemacht. Elend darinn. Zertrennung der Gegen-Kayserl. §. 12. Laurentius wird verscharret / wird ausgegraben. Feil gebotten. §. 14. Erfolg der aufgehobenen Belägerung. Franckreich verzeiht sich abermal des Königreichs Neapolis.

§. I.

Die Freude welche denen beeden Königen in Frankreich un̄ Spanien/ durch so leichte Eroberung des gantzen Königreichs Neapolis / in die Achsel geschossen/ währete nicht lang : Dann ehe ein gantzes Jahr ihrer Innhabung verflossen / sind sie wegen der Land-Grentzen ; sonderlich aber wegen der beyden Landschafften Capitanata und Basilicata , die ein jeder seinem Antheil zuschriebe / wie auch / wegen des Zolls/ dermassen uneins worden / daß sie
1502. selbsten einander feindlich angegriffen.

griffen. Da zwar im Anfang die Frantzosen das Glück sehr gut auch ihrer Seiten gegabt / und Consalvum mit Abnehmung vieler Städte zu Barletta/ in einen solchen Nothstall gebracht / daß er sich ihrer kümmerlich erwehren können ; als ihm aber 1503. etwas Hilf aus Teutschland vom Kaiser Maximiliano I. auch aus Hispanien von seinem König Ferdinando zugekomen/ hat sich das Glück also gewendet / daß die Frantzosen/ innerhalb acht Tagen/ in zweyen Treffen bey Semenara und dem Städtlein Cirinicola den Kürzern gezogen und überwunden / auch in dem Ersten zwar der Herr von Aubigni gefangen ; indem andern aber der Hertzog von Nemours erschossen worden. Consalvus hat sich diese doppelte Victorie dermassen zu Nutz zu machen gewust/ daß das gantze Königreich samt der Stadt Neapolis und den Castellen erobert worden/ also daß denen Frantzosen im gantzen Land ausser Gaeta wenig Städte übrig geblieben.

§. 2.

Es ist aber nicht lang angestanden/ daß König Ludovicus wieder etlich tausend Mann seiner Frantzosen / neben etlichen Schweitzern / unter Francisco Gonzaga / Hertzogen zu Mantua/ und dem Herzn von Sanctricourt, wie auch dem Margraven von Saluzo/ den seinigen zu Hilfe geschikt; wiewol sie sich nun darauf stärcker/ als ihr Feind/ die Spanier befunden / so hat sich doch Ferdinandus Consalvus gegen ihnen an einen so Vortheilhafftigen Ort gelegt / daß sie nicht gar zu tief ins Land einbrechen können/ sondern/ohne erhebliches Vornehmen/am Fluß Liri oder Garigliano etlich Wochen still gelegen. Unter welcher Zeit nicht allein zwischen ihren Häuptern grosser Mißverstand und Uneinigkeit entstanden / also daß der Hertzog von Mantua gar hinweg gezogen / und viel Italiäner mit sich hinweg genommen ; sondern es hat sich auch in ihrem Läger grosser Mangel an Proviant ereignet/und daher

her fand sich unter den gemeinen Soldaten allerhand Kranckheiten: dadurch dann das Lager der Frantzosen in merckliches Abnehmen kommen. Consalvo war dieses alles gar wohl bewust / derhalben schlug er in Eil etlich wälsche Meilen oberhalb eine Brücke / über den Fluß / mit der Resolution, sie in ihrem eigenen Läger anzugreiffen; es wolten aber die Frantzosen dessen nicht erwarten / sondern brachen in höchster Eil / mit Hinterlassung vieler Krancken und des Plunders auf / und marchirten auf Gaeta zu; kunnten es aber ohne mercklichen Schaden nicht erreichen: weil ihnen Consalvus stets in den Versen gelegen / ihnen viel Volcks abgezwackt / auch etliche Stuck und Bagage abgejagt / und sie biß in die Stadt verfolgt. Allda hätten sie sich nun wohl eine Zeitlang wehren können / weil der Ort sehr Vest / auch mit Proviant zimlich wohl versehen gewesen.

§. 3.

Sie hatten aber schon den Hasen im

Busen/ darzu auch so bald keines Entsatzes aus Franckreich sich zu getrösten: derhalben sie alsbald mit Consalvo accordiret / ihn Anno 1504. die Stadt übergeben/und hernach theils zu Wasser theils zu Land wieder anheims gezogen / unter Wegs aber mehrertheils elendiglich verdorben : was aber von Frantzosen noch in denen Städten/Rosano Venosa , Conversano &c. übergeblieben / das ist von Consalvo nach/ und nach / endlich auch bezwungen/ und also sind sie das ganze Königreich zu verlassen getrungen worden. Nicht lang hernach haben sich beede Könige Ludovicus und Ferdinandus / eines Anstands verglichen / unter welchen zwar wegen des Königreichs Neapolis allerhand gütliche Handlungen gepflogen worden / man hat sich aber nichts Gewisses entschliessen können.

§. 4.

König Ferdinandus Catholicus ist 1505. selbsten zu Neapolis angekommen / weil er einen starcken Argwohn auf Consalvum geschöpfft / als wolt er

das

das eroberte Königreich selbsten an sich bringen / viel haben sich dessen Ankunfft sehr erfreuet / und ihn stattlich empfangen : in Hoffnung / er würde ihren grossen Bedrangnussen abhelffen / auch grosse Königliche Gnaden ertheilen ; wurden aber in ihrer Meinung sehr betrogen : weil er die Auflagen mehr gehäufft / als geringert / die Aemter auch also bestellt / daß die jenigen / die am meisten darvon zukommen verhofft / derselben am wenigsten genossen.

§. 5.

Als er nach Verstreichung etwas Zeit wieder in Hispanien abgereist / hat er Ferdinandum Consalvum (welcher der erste Vice Rè zu Neapolis gewesen / und deme in dieser Würde Don Johann von Arragon Hertzog zu Ripacursa nachgefolgt /) mit sich genommen / und unterwegs zu Savona bey Genua mit König Ludovico XII. in Franckreich eine freundliche Unterredung gehalten / da dann ein sehr grosses Volck zusammen gekommen / meh-

rers Consalvum als beede Könige zu se-
hen begehrend: nicht allein weil er sei-
nem Herrn das gantze Königreich Nea-
polis erhalten / sondern auch / daß er
wegen seiner ritterlichen Thaten / den
Zunamen Magni / das ist des gros-
sen bekommen / welchen man vorhero
nur dem Kaiser-König-Fürst- und
Gräflichen nicht aber dergleichen nie-
drigen Adels-Personen zu ertheilen
gepfl gt.

§. 6.

Bey solcher mündlichen Unterre-
dung zu Savona aber / sollen sich bee-
de Könige verglichen haben / mit den
Venedigern einen Krieg anzufangen /
etliche von ihnen besessne Städt ihnen
wieder zu entwenden / und wieder zu
ihrem Gebiet zu bringen: zu welchem
End sich auch Kaiser Maximilianus I.
und Pabst Julius II. zu Cambrai 1508.
mit ihnen in ein Bündnuß eingelas-
sen / und also mit gesamter Hand
die Venediger angegriffen / ihr Volck
am Fluß Adda geschlagen / und sie dar-
durch dermassen erschreckt / daß sie ohne
wei-

weitern Widerstand jeglichen Bunds-verwandten seine begehrt Städte und darunter auch König Ferdinando/ die hievor von dem Neapolitanischen Königen / ihnen versetzte Oerter Siponto / Trani / Monopoli / Brindisi und Otranto gutwillig abgetretten. Nach welcher Zeit das Königreich Neapolis unter vorgedachtem Vice Rè Iohanne d' Arragon &c. und dessen Successore Don Raimundo de Cardona, Grafen von Albeuto ꝛc. (Wiewol an andern Orten Italiä sehr grosse schwere Krieg fürübergangen) etliche Jahr an einander gute Ruhe und Frieden gehabt / also daß König Ferdinandus Catholicus/die übrigeZeit seines Lebens/keinen weitern Anstoß deswegen erlitten.

§. 7.

Als er Anno 1516. in Hispanien gestorben / ist das Königreich Neapolis auf seiner Tochter JohannäSohn/Carolum den sie mit Philippo/ erzogen in Oester-Reich / Kaisers Maximiliani Sohn/ gezeuget samt andern Spanischen Königreichen erblich gefallen.

Er ist aber darum Catholicus genennt worden / weil er die Maranen oder Saracenen / aus dem Königreich Granata und Hispanien / darinnen sie sich über 800. Jahr aufgehalten / gantz vertrieben/und wo sie zuvor den Mahometischen Glauben gehabt / Er dargegen den so genanten Catholischen Glauben eingeführt/von welcher Zeit an alle nachfolgende Hispanische Könige den Zunamen Catholici / gleichwie die Könige in Franckreich Christianissimi geführt. Und so wiederwertig sonst diese beyde Titel / oder vielmehr beyde Könige geschienen: So genau haben sie sich jetzt / wider das Haus Oesterreich in Teutschland / gleich als Pilatus und Herodes / vereinigt. Was aber den neuen König Carolum betrifft / ist derselbe dazumal / als Ferdinandus mit Tod abgegangen / zwar nur 16. Jahr alt gewesen / doch hat er einweg als den andern die Regierung über sich genommeu und ist nicht allein ein Herr über Neapolis / sondern auch gantz Hispanien (ausser Portugall) Navarra/

Sicili-

Sicilien/ Sardinien/ Mailand/ Burgund / Niederland / Ost- und West-Indien &c. die ihme alle erblich zugestanden/ gewesen. Darzu ist er auch Anno 1519. nach tödtlichen Hintritt seines Groß-Vatters Kaisers Maximiliani I. von den Churfürsten des Reichs/ zum Römischen Kaiser erwehlt und Carolus der V. genennt worden / also daß ihme zu seiner Zeit kein Christlicher Potentat / an Macht und Besitzung vieler Länder /gleich gehalten worden.

§. 8.

Von Antrettung seines Regiments/ hat sich biß aufs 1524. Jahr im Königreich Neap. (darinnen nechst Raimundo de Cardona, Don Bernhardo Villamarino, Don Francisco Remolini, Cardinal zu Suranto, Don Carolo de la Noia, Don Antonio Carafa, Grafen von S. Severino und Don Hugo de Moncata das Gubernament geführt) nichts widerwärtiges zugetragen; in solchem Jahr aber hat König Franciscus I. in Franckreich / als er die Stadt Mayland eingenommen nnd Pavia belägert / etlich tausend Mann unter Johannis Stuarti Alba-

nii Commando abgefertigt/ daß sie das Königreich Neapolis angreiffen und Kaiser Carolo/ dessen Völcker mercklich abkommen/ da er sonderlich das Königreich nicht gnugsam besetzt zu seyn sich einbildete/ entziehen solten. Als er aber das nachfolgende 1525. Jahr/vom Kaiserlichen Volck vor Pavia geschlagen und selbsten gefangen worden/ hat sich gedachter Stuartus/ der mit seinem langsamen March/ des Königreichs Grentzen noch nicht erreichte/ wieder zuruck begeben müssen.

§. 9.

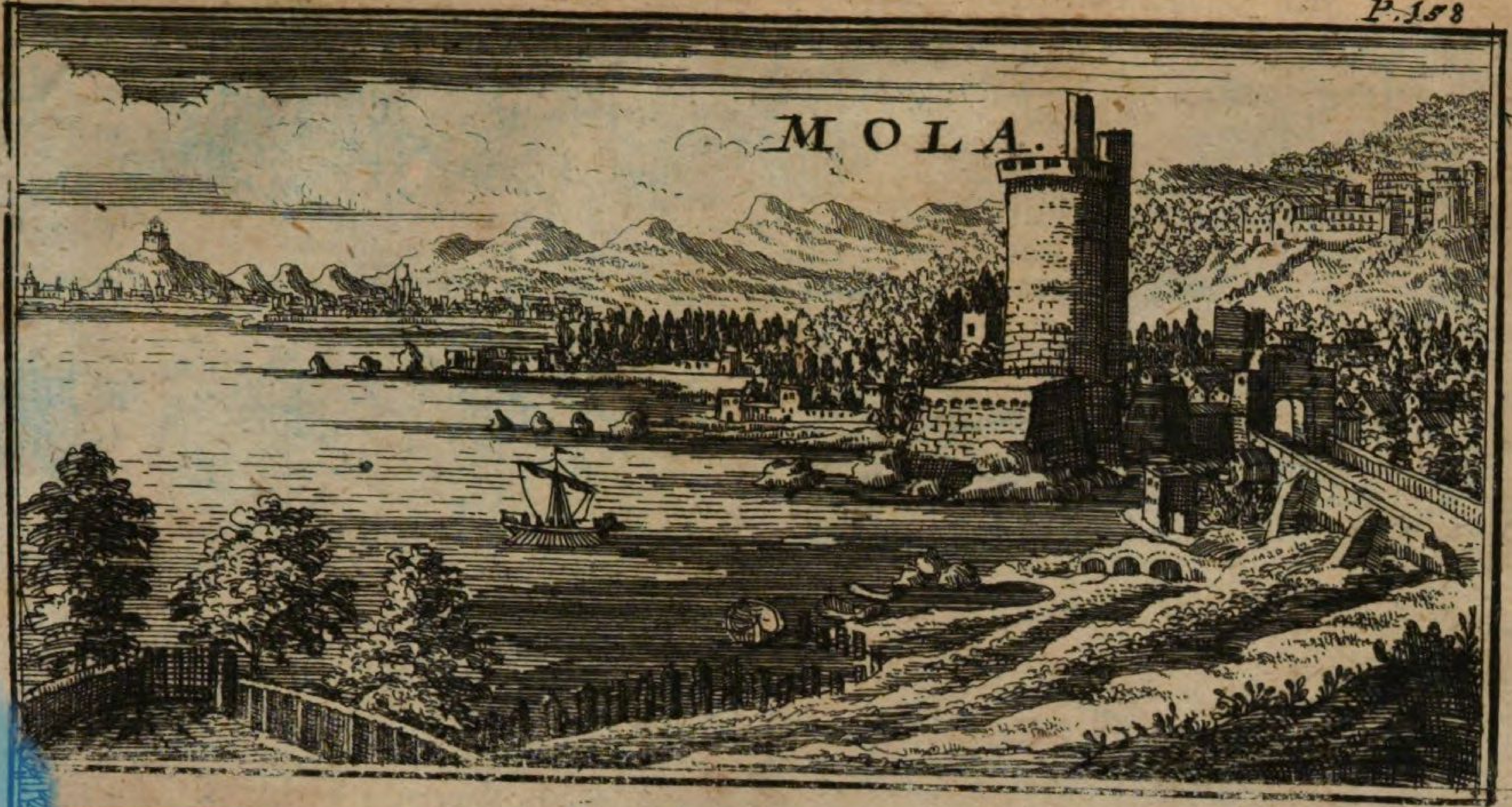
Obwohl aber König Franciscus I. als ihn Kaiser Carl das nachfolgende 1526. Jahr wieder loß gelassen/ unter andern abgehandelt- auch beschwohrnen Friedens Articuln/ sich aller Ansprach am Königreich Neapolis gäntzlich verzichen und begeben/ so hat er doch nach Erledigung seiner dem Kaiser zur Geisel gegeben/ zweyen Söhnen alsbald sich darauf mit Pabst Clemente VII. und den Venedigern von neuen wider ihn verbunden und durch den

Her-

Herzog von Vaudemont / Ludovicum / mit Krieg angegriffen / auch 1527. in das Königreich zu Wasser und Land einen Einfall gethan / Molam geplündert das Castell à Mare Torre Greco, Surrento, Salerno und Aquilam eingenommen. Man will auch dafür halten / wann dessen Schiff-Armada (die aber erst zu Marsilien zugerichtet wurde) zeitlich zu der Bunds-Verwandten Schiffen gestossen / es wäre auf Kaisers Seiten ziemlich schlecht im Königreich gestanden; es fügte sich aber zu des Kaisers grossem Glück / daß eben dazumal sein aus Mailand unter Herzog Carl von Bourbon gezognes Kriegs-Volck / unter wegs die Stadt Rom unversehens eingenommen / geplündert und Pabst Clementem VII. der gleichsam in Vaticano gefangen saß / daher man sagte: Pontifex non potest errare. Der Pabst kan nicht weit herumgehen (irren) zu einem Vergleich mit dem Kaiser gezwungen / dardurch dieser Neapolitanische Kriegs-Zug allgemach vergangen und zu nichts

worden wäre / wann nicht König Franciscus das nechste 1528. Jahr darauf ein großmächtiges in 30000. Mann bestehendes Kriegs-Heer unter Odetto de Fuxo Lautrechio einen Gasconier / das Königreich mit ganzer Macht anzugreiffen abgefertigt hätte. Diesem ergieng es anfangs auch nach Wunsch / wie den Franzosen unter Herzog Renato / Johanne / dem von Mompensier / Nemours und Aubigny / zuvor auch / nahm aber einen gleichmässigen traurigen Ausgang. Dann Lautrechius trieb zu seiner ersten Ankunfft das Kaiserliche Kriegs-Volck von Troja auf Neapolis / bemächtigte sich des ganzen Lands Abruzo wie auch der Städte Sulmone, Melfi, Barletta, Trapi, Venossa, Capua, Aversa, Nola, Stabia, Sarno, Puzolo, und anderer mehr / wie auch der Franzosen Bundts-Verwande die Venediger / der Städte Mola / Polygnani / Monopoli / Brindisi ꝛc. Die endlich ohne Zweifel gantz Apuliam und Calabriam in kurzem würden unter sich gebracht haben / wann ihnen nicht Befehl

P. 158



worl
ciſcu
ein g
ſtehe
deFu
Kön
fen a
es ar
Frar
ham
mou
aber
Aus
ſeine
Krie
bem
ruzc
Mel
Cap
Puz
Fra
ned
nan
end
Cal
geb

fehl zugekommen wäre/ auf Neapolis zuschiffen/ zu der Genuesischen Armada zustossen und die Stadt Neapolis zu Wasser/ gleich wie Lautrechius seines theils zu Land/ zu belägern.

§. 10.

Solches nun zu verhüten rüsteten zwar die Kaiserischen in der Stadt eilends eine Anzahl Schiff aus/ in Meinung Philippum Doriam, der Genueser Admiralen, vor der Venediger Ankunfft zu zertrennen; wurden aber geschlagen/ der besten Soldaten bey 700. erlegt und der Marggrav del Guasto selbsten gefangen: der Neapolitanische Vice Rè Hugo de Moncada aber erschlagen. Nicht lang darvor hatte sich Lautrechius vor die Stadt Neapolis mit dem ganzen Heer gelägert und allen Fleiß angewendet/ sie durch Hunger zu bezwingen/ wie er dann alle Päße/ so viel ihm müglich gewesen gesperret/ also daß er ihm gar gute Hoffnung gemacht/ dieselbe in seine Gewalt zu bringen: weil er nicht allein die benachbarten Städte mehrer theils erobert; sondern

sondern auch viel fürnehme Herren des Adels/auf dem Land/welche noch heimlich der alten Französischen Faction zugethan/auf seine Seiten gebracht/daß es also um die Stadt Neapolis sehr gefährlich gestanden; darinnen lag nun fast das ganze Kaiserische Volck unter dem Gebieth Prinz Philiberti von Oranien/ welchem sie das Volck an statt des vor Rom erschoßnen Herzog Carls von Bourbon/untergeben/und der auch anstatt erst gedachtes Hugonis Moncadæ, Vice Rè in Königreich worden. Der that mit Gegenwehr und Ausfallen sein bestes/und vermochte bey denen Soldaten so viel/daß ob sie zwar/an Proviant und Geld/höchsten Mangel gelitten/sie doch die Belägerung Ritterlich ausgestanden.

§. 11.

Dann als diese etlich Wochen gewähret/fieng es an in der Franzosen Läger hefftig zu sterben/theils darum weil die Belägerten/etlich inficirte Personen hinausgeschafft und der Feinde Läger dardurch angesteckt: theils aber

auch

auch / daß der General Lautrechius / das Wasser bey Poggio Regale / den belägerten das Mahlwerck zu benehmen / abgegraben / welches sich hernach in die Felder ergossen und keinen rechten Ablauff gehabt / sondern still gestanden / faul worden / böse Dämpfe von sich gegeben und daher unter dem Französischen Volck (so ohne das auch wegen der Sonnen-Hitz und Mangel an Proviant grosse Ungemach ausstehen müssen) die Kranckheit dermassen vermehrt / daß es häuffig dahin gestorben. Und ob man zwar Lautrechio das Läger etwas zu verändern gerathen / wolte er doch solches nicht thun / ihm gänzlich einbildend / die Teutschen in der Stadt würden insgesamt zu ihm fallen / auch darauf die Stadt selbsten mit deren es der Überläuffer Anzeigung nach / aufs äuserste gekommen / sich ergeben müssen. Unter dessen ist Königs Francisci fürnemster Admiral / Andreas Doria / von ihm zum Käiser gefallen / der auch allein sein Vaterland Genua zu gleichen Abfall gebracht / sondern auch seinen

Vettern Philippum Doriam mit seinen unterhabenden Schiffen von Neapolis abgefordert/ also daß nur der Venediger Schiff allein darvor liegend geblieben / die doch auch bald hernach in Calabriam/Proviant zu holen/abgefahren und verursacht / daß eine grosse Anzahl Victualien und andere Notdurfften in die Stadt auf dem Meer angekommen und daher die Belägerten desto besser die Franzosen ausdauren können.

§. 12.

Mit denen war es nun so weit gekommen / daß sie aus Schwachheit denen stetigs ausfallenden Neapolitanern keinen grosen Schaden mehr thun können ja selbsten fast mehr belägert gewesen / als daß sie andere belägern können. Auch sturben täglich die gemeinen Knechte / wie die Mucken dahin / deßgleichen auch viel fürnehme Officiers und unter denen auch der Herzog von Vaudemont / zu letzt kam die Reihe an den General Lautrechium selbsten / der nicht so viel haben können / daß er seinem

nem Stand gemäß / oder doch nur andern ehrlichen Personen gleich wäre / zu Grab gebracht / sondern ist nur in dem Sand verscharrt und begraben / allda aber auch von einem Spanier ausgegraben / lang in einem Wein-Keller verwahrt behalten und um eine Summa Gelds feil gebothen worden; da sich dannoch niemand gefunden / der sich des Todten Cörpers erbarmet / und ihnen etwas darfür gegeben hätte / biß sich endlich Don Ferdinandus de Corduba Ludovici Sohn und des grossen Consalvi Enckel / aus hertzlichem Mitleiden / dessen angenommen und ihn in St. Johannes Kirchen daselbst begraben lassen. Das Generalat nahm inzwischen der Marggrav von Saluzo über sich / brach mit dem Läger nach Aversa auf. Aber obgedachter Printz Philibert von Oranien / folgte ihm auf den Fuß nach und bracht ihn in kurzem zu einem schimpflichen Accord / durch welchen er sich selbst gefangen geben muste / Stück aber / Bagage / Pferdt und Waf-

Waffen mit freyen Abzug der übrigen Soldaten/ dahinden lassen.

§. 13.

Hierüber sind die meinsten Städt/ sonderlich aber Capua und Nola/ wieder ins Kaisers Caroli Gewalt gerathen: in Abruzo aber / wie auch in Apulia und Calabria / neben etlichen Volck / so Rentius Cerro / und der Printz von Melfi geführt / sind noch einstheils bewehrte Ort / auf Frantzösischer Seiten geblieben; als aber Kaiser Carl und König Franciscus sich das folgende 1529. Jahr / eines endlichen Friedens zu Cambray vergli-chen / sind nicht allein diese übrige Städte dem Kaiser gäntzlich wieder abgetretten worden; Sondern es hat sich auch König Franciscus in solchem Vertrag/ für sich und seine Erben / aller Ansprach und Gerechtigkeit/ an dem gantzen Königreich zum andermal völlig verziehen. Nach solcher grossen unverhofften Victori / ist der

der Neapolitanische Vice Rè, Printz von Oranien wider den Adel / und andere / so im Anfang des Kriegs zu den Frantzosen gefallen / darunter die Caraffä und Ursiner die Fürnehmsten gewesen / sehr streng verfahren / hat ihnen ihre Güter eingezogen / und andern wohlverdienten Kriegs-Officiern eingeraumt. Als er hernach auf Befehl des Kaisers die Stadt Florenz belägert / welche die ausgetriebenen Medicéer nicht wieder einnehmen wollen / ist er 1530. in einem sehr ernstlichen Scharmützel / da er sich gar zu bloß gegeben / erschossen die Stadt / aber dannoch eingenommen worden.

An dessen Statt hat Kaiser Carl / den Cardinal Pompejum Columnam / zum Vice Rè zu Neapolis verordnet / der aber solchem Amt nur zwey Jahr vorgestanden / und 1532. gestorben / und Petrum de Toledo / Margraven zu Villa Franca / des berühmten Ferdinandi di Toledo / Herzogen

zu Alba Vatters Brudern zum Nachfolger hinterlassen / zu dessen Zeiten nemlich 1533. Carolus V. das Fürstenthum Melfi / Andreä Doriä / zu Lehen verliehen / weil er ihm in vorbesagten Neapolitanischen / wie auch dem Türckischen Krieg / sehr treue Dienst geleistet und erwiesen hatte.

Das II. Capitel.

Innhalt:

§. 1. Hariadenus Barbarossa der See-Räuber fällt Neap. an. Wird von Car. V. heimgesucht. §. 2. Barbarossa kommt wieder. Erdbeben. Sturm zu See wieder den Kaiser. §. 3. Banditen werben. Einführung der Inquisition gehet nicht an. § 4. Gefangene Türcken. Ein Grosser hängt sich wieder an Franckreich. §. 5. Der Kaiser tritt seinem Sohn Philippo das Königr. Neapoli ab. §. 6. Der Pabst und Franckreich fangen Krieg wider Philippum an. Warum: der Pabst wird heimgesucht.

§. 1.

JM Jahr 1535. Ist Hariadenus Barbarossa / der aus einem gemeinen Meer-Räuber / des Türckischen Sultans Solimanni Admiral oder General zur See wor-

worden / mit 80. Galeeren / auch andern Schiffen mehr in Königreich Neabolis angelend ꝛc. hat das Städtlein St. Lucido in Abruzo / Citrara bey Gaeta / die Stadt Spelunca Fondi und Teracinam ausgeplündert / viel Leut theils niedergehauen / theils gefangen / mit sich auf Tunis in Africam weggeführet: weil er auch sonsten vorhero des Kaisers Ländern mehr Schaden gethan / und Muleaßem König zu Tunis aus seinem Königreich vertrieben / hat Kaiser Carl eine grosse Meer-Macht / sowohl im Königreich Neapolis / als in Hispanien und Niederland ausrüsten lassen / ist mit vielen grossen Herren / (unter welchen Fridericus de Foledo des Vice Rè Petri Sohn / und andere Neapolitaner auch gewesen /) selbst und in Person in Africam gefahren / hat Goletam und Tunis eingenommen / Muleassem vertrieben / von dannen er hernach über Sicilien auf Neapolis gekommen / und sehr herlich empfangen worden. Dann die Neapolitaner nicht allein wegen der

wieder

wieder Barbarossam erhaltnen Victorie/ sondern auch darum desto grössere Frölichkeit und Kurtzweil angestellt: weil er dazumal seine unehliche Tochter Margaretam dem neu gemachten Herzogen zu Florenz / Alexandro di Medices, Laurentij Herzogs zu Urbin/ unehlichen Sohn / ehelichen zugesagt/ und versprochen. Der Kaiser ist / den gantzen Winter über/ zu Neapolis verblieben / in Frühling aber folgenden 1536. Jahrs von dannen geruckt / und hat sich über Rom ins Mailändische Gebiete begeben/ und mit König Francisco in Franckreich/ einen neuen Krieg/ in welchen er doch nicht das beste Glück gehabt / angefangen.

§. 2.

1537. hat der Türckische Sultan Solimannus aus Anstifften Francisci Abgesandtens Johannis Foresti / wie auch eines Neapolitanischen Banditen/ Froili Pignatelli (dessen Brudern Andream / einen Malthefer Ritter / der ViceRe vorhero enthaupten lassen/) vorgedach-

gedachten Hariadenum Barbarossam und Lustibegum nochmals mit einer grossen Anzahl Schiffen ausstaffirt/ die dann abermal einen schädlichen Einfall ins Königreich Neapolis gethan/ und Castro bey Otrano / wie auch die gantze Gegend derselben Orten verheret und verderbet / wären auch weiter verfahren / wann sie nicht des Kaisers Admiralen, Andreá Doria / der in Sicilien auch ein stattliche Macht ausgerüstet / und die Türckische See-Küsten damit abgefochten / hätten begegnen müssen / dardurch sich dann der Krieg aus dem Königreich wieder an andere Ort gewendet. Als auch in diesem 1537. Jahr des Kaisers Tochtermann Alexander di Medices zu Florenz erbärmlich umgebracht worden/ und sein Vetter Cosmus ihn im Regiment gefolget/ hat ihn der Vice-Rè zu Neapolis/ Don Petro, di Toletto, seine Tochter Eleonoram mit Einwilligung des Kaisers/ 1338. zur Ehe gegeben/ aus welcher Ehe alle nachfolgende Hertzogen zu Florenz entsprossen. Dazumal

ist

ist nicht weit von Puzuolo/ein unversehenes Erdbeben entstanden / davon sich die Erden aufgethan Feuer/Rauch/ Stein und Erden ausgeworffen / und so viel Materi angeschüttet / daß davon ein gantzer Berg über tausend Schritt hoch / der noch heutigs Tags der neue Berg genannt wird/ entstanden/ dadurch zwey benachbarte See/ Arornus und Lucrinus guten Theils verschüttet worden. 1541. Sind durch diesen Vice-Rè unterschiedliche Schiff und Galeren zu Neapolis mit Volck und allerhand Nothdurfft ausgerüstet / und dem Kaiser zugeschickt worden / welcher bey 24000. Mann starck zum andernmal in Africam geschifft/ und die Stadt Algier belägert ; es ist aber diese Impresa sehr unglücklich abgegangen : indem ein grosses Ungestümm des Meers entstanden / wodurch bey 150. Schiff samt aller Proviant, und vielen Volck versencket worden / also daß der Kaiser sein Fürnehmen nothwendig ändern/ und sich un-

verrichteter Sache wieder in Hispanien begeben müssen.

§. 3.

1543. Hat Muleasses König zu Tunis in Africa ihme fürgenommen / auf Genua zum Kaiser zuschiffen / und Hilff wider die Türcken zu begehren; ist aber durch Ungestümme des Meers auf Neapolis verworffen worden / allda er sich in Essen so stattlich gehalten / daß die Zurichtung eines Pfauens / und zweyer Fasanen bey hundert Gold-Gulden gekostet haben soll. In seiner Abreiß aus Africa hat er neben andern das Königreich seinem Sohn Amidá befohlen / der ist aber treuloß an ihm worden / und hat sich selbst zum König aufgeworffen: also daß Muleasses nothwendig wieder anheim eilen müssen / doch vorhero aus Zulassung des ViceRè, etwas Volck geworben / und bey 1800 Mann mehrentheils Neapolitanische Banditen / unterm Commando Johann Baptistá Lofredi zusammen gebracht / und damit den ungehorsamen Sohn zum

Bah-

Wahren zu treiben vermeint; er ist aber von ihm geschlagen / gefangen / und samt seinen andern zweyen Söhnen Nahasare und Abdalla des Gesichts beraubt / auch Losredus mit vielen der Seinigen im Treffen umgebracht worden. 1547. hat sich der Vice-RèPetrus deToleto, dieSpanische Inquisition im Königreich Neapolis einzuführen unterstanden / worüber sowohl der Adel / als der gemeine Mann aufrührisch worden / und so lang zu tumultuiren nicht nachgelassen / biß endlich nach vielen fürübergegangenen Todschlägen / Kaiser Carl diese Inquisition wieder eingestellt.

§. 4.

Als 1550. Kaiser Carl abermal ein fürnehme Meer-Macht unter Johanne Vega / dem Vice-Rè in Sicilien / und Andrea Doria / wider den weitberühmten Meer-Rauber Dragutem ausrüsten lassen / hat sich des Neapolitanischen Vice-Rè Sohn Garcias de Toledo, mit einer Anzahl Volcks auch

darunter finden lassen / und mit seiner Mannheit / nicht wenig geholffen / daß die wohlbefestigte Stadt Aphrodisium in Barbaria mit Gewalt eingenommen / und bey 8000 Türcken und Mohren gefänglich in Sicilien / Sardiniam / und andern Orten eingebracht worden. Es waren dazumal viel unter dem Adel / die an des Vice-Rè strengen Regiment ein grosses Mißfallen getragen / also / daß man sich wieder eines neuen Anfstands besorgen müssen; weil aber der Vice-Rè ein wachsames Aug darauf gehabt / wurde zwar der Aufstand verhütet; der Fürnehmsten einer aber aus dem hohen Adel Ferdinandus de Sanseverino, hat sich aus dem Land zu Henrico II. König in Franckreich begeben / und diesen starck zu Uberziehung des Königreichs angereizt; der zwar guten Lust darzu getragen / doch dieses allerhand Verhinderungen halber nicht ins Werck gesezt; dannoch aber etliche Schiffe deßwegen ausrüsten lassen. Immittels sind dessen Bunds-

Genos-

Genossen die Türcken 1552 unter Dragute darein geschifft / haben die Stadt Scylace/ Tirile/ Policastro und Canaroto rein ausgeplündert / verbrennt/ viel Gefangene Christen hinweggeführet / auch sich vor der Stadt Neapolis aufm Meer selbsten sehen lassen/ doch endlich sich wiederum anderwerts hingewendet; weil gedachter Herr von St. Severini / mit denen in Franckreich ausgerüsteten Schiffen / zu lang ausgeblieben.

§. 5.

Daß nachfolgende 1553. Jahr / ist dieser Neapolitanische Vice-Rè mit seinem Sohn Garcia / und vielen Kriegs-Volck in Toscanam gezogen / hat die Stadt / Sienam / welche die Kaiserliche Besatzung ausgetrieben / und vom Kais. Carolo abgefallen war / zu belägern sich bemühet / uñ wieder zum Gehorsam zu bringen/ ist aber wenig Tag nach seiner Ankunft nach Florenz gäh erkranckt/ und gestorben. Vor seinem Abreisen / hat er seinem Sohn Ludovico de Toleto das Regiment zu Nea-

polis befohlen / biß hernach der Kaiser Petrum Paceecum / Cardinal und Bischoffen zu Sagunto/und bald nach diesem Don Bernardum di Mendoza zum Vice-Rè verordnet hat.

1554. Hat Kaiser Carl V. seinem Sohn Philippo das Königreich Neapolis gutwillig abgetretten ; Jhme beyden Engelländern mit Dero Königin Maria Henrici VIII. Tochter / er sich dazumal verheurathet/ ein desto grössers Ansehen zu machen / und den Königlichen Stand desto besser zu führen. Der hat das nechste 1555. Jahr darauf / Ferdinandum Aluarez de Toledo / Herzogen zu Alba/ zu einen Vice-Rè zu Neapolis gemacht.

§. 8.

In welchen 1555. Jahr auch ein Neapolitaner Johannes Petrus Caraffa / Johannis Antonii Sohn/und Diomedis Caraffa/Gravens zu Matelona Enckel zum Römis. Pabst erwehlt/ und Paulus IV. genannt worden. Der hat 1556. mit Hilf des Königs in Frankr. einen schweren Krieg mit dem Neapo-

Neapolitanis. König / Kön. Philip. folgender Ursachen halber angefangen. Es besassen die Colomneser von langen Zeiten her / sehr viel schöner Schlösser und Herrschafften / in der Röm. Kirchen Gebiet / als derselben Vasallen und Lehen-Leut / die wurden aber vom Pabst Paulo beschuldigt / daß sie nicht die Vasallen Gebühr bey der Kirchen gehalten / sondern in fürfallenden Kriegen und Strittigkeiten gemeinlich den weltlichen Fürsten wider sie beygestanden / und weil sie daher diese Kirchen-Lehen verwürckt / hat er ihnen auf einmal bey hundert Schlösser und Städtlein eingezogen. Solches klagten nun die Colomneser König Philippo der sie dann gewisser Ursachen halber / in der Noth nicht stecken lassen konnte / sondern ihnen Hilff versprochen und zugesagt: Solches verdroß Pabst Paulum so übel / daß er auch fürgeben dörffte / es hätte gar Philippus selbsten das Königreich Neapolis sowohl wegen Beschützung seiner Rebellen / als andern Ursachen halber verlohren /

und verwürckt/ derhalben er sich mit König Henrico II. in Franckreich in ein Bündnus eingelassen / und aus vermeinter Päbstlicher Macht ihm erlaubt / daß er / unangesehen des neulichst mit König Philippo / auf fünff Jahr lang getroffnen Anstands der Waffen / ohn einige Absagung / den offnen Krieg anfangen / und wann er das Königreich Neapolis erobern würde / alsdann einer aus seinen Söhnen / doch den Aeltisten / als Anjou hier ausgeschlossen / ihn zum Neapolitanischen König angenomm n und gekrönet werden solte.

§. 7.

Als aber der König Philippus hiervon eigentliche Nachrichtung bekomen / und bedacht / daß es besser sey / das Pferd an des Feinds Zaum anzubindẽ / als dessen daheim zu erwarten / hat er alsbald dem Vice-Rè Ferdinando Alvarez de Toledo, Hertzog zu Alba dem Pabst / ehe er sich mit dem Frantzösischen Volck verstärcken kunt / in dessen

Land

Land zufallen / befohlen / der sich dann nicht lang gesäumt / dessen Gebiet angegriffen / und in gar kurtzer Zeit ihm Frusinone Falvaterram, Castro, Ripio, Verulo, Banco, Piperno, Terracinam, Anclio, Fumone, Ferentino, Aletrio, Auagna Labico, Titoli, Prociliano, Ardeam, Neptuno, Marino und Segaino &c. entzogen. Obgleichen hat er Ostiam am Ein-Fluß der Tiber ins Meer gelegen / nach ernstlicher Belägerung erobert; doch aber über etlich Wochen hernach / samt Palestrina Tusculo, Grota ferrata, Marino, St. Paulo und andern geringen Orten mehr / wieder verlohren. Es giengen auch unterschiedliche scharffe Scharmützel für / in welchem bald dieser / bald jener Theilo / bgelegen. Unter dessen aber / wurden in Franckreich grosse Kriegs-Bereitschafften gemacht / Pabst Paulo IV. zu Hilf zu kommen / und als man darmit fertig / hat König Heinrich / Hertzog Franciscum von Lothringen / und Guise mit 13000. Mann. Im Jahr 1557. zu ihm abgefertigt /

der sich auch unterwegs mit des Hertzogen zu Ferrara Volck noch mehrers gestärcket / ins Königreich gezogen / Campio eingenommen / Civitellam aber vergebens belägert / auch sonsten in diesem gantzen Feldzug nichts namhafftes ausgerichtet : dann ihme der Herzog von Alba (deme etliche tausend Teutsche unter Herrn Caspar von Folß / und Albrecht von Ladron gedient / auch sich sehr wohl gehalten /) überall begegnet und vorgebogen / also daß er endlich des Königreichs Grentzen zu verlassen / und sich ins Pabsts Gebiet zu begeben / getrungen worden. Als auch Duc d' Alba des Pabsts Volck in etlichen Scharmützeln geschlagen / und Segniam mit Sturm einbekommen / hat er nicht allein dem Römis. Volck; sondern auch dem Pabst einen solchen Schrecken eingejagt / daß er aus Beysorg von ihm in der Stadt überfallen zu werden / in die Wort Pauli ausgebrochen : Er begehre aufgelöst zu werden / bey Christo zu seyn / und die Märtyrer-Kron

unerschrocken zu empfangen. Vermeint dardurch ein Märtyrer zu werden / da er doch diesen Krieg selbsten angefangen / und dem König in Franckreich mit unlöblicher Brechung des Still-Stands / auch darein geflochten / über welchen hernach des Meinste bald ausgangen : Indem sein Volck vor St. Quintin in Vermandois geschlagen / und der Constabel Amas von Montmoranci / etliche Marschallen / und fast der beste Kern des Frantzösischen Adels gefangen worden / also daß der König gedachten Hertzog von Guise nothwendig wieder aus Italien abfordern müssen / und dem Pabst zugelassen / daß er ungehindert / der mit ihm gemachten Bündnus / sich mit König Philippo vergleichen möge. Welches dann Pabst Paulus auch bald hernach gethan / seine verlohrne Städt auch dardurch zwar wieder bekommen / doch hingegen Philippo / was er von ihm begehrt verwilligen müssen.

Das

Das XII. Capitel.

Inhalt:

§. 1. Türcken-Krieg in Neapoli. §. 2. Ein Bandit masst sich des Königlichen Tituls an. § 3 Einfall der Türcken. §. 4 Jean d' Austria schlägt die Türcken zur See. Warum man den Türcken nicht nachgesezt § 5. Unterschiedliche Vice-Rè nacheinander Aufruhr in Neap. §. 6. Classis Invicibilis. Banditen.

§. 1

DAs nachfolgende 1558. Jahr/ hat das Königreich Neapolis einen nicht geringen Schaden erlitten/ indem die Türckische See-Macht 120. Galeeren starck/ bey Salerno ans Land gesezt/ bey 4000. Menschen/ darunter auch Mönch- und Nonnen gewesen/ aufgefangen/ und mit sich in die Viehische Dienstbarkeit geführt. Dazumal hat der Herzog von

Alba

Alba sein Neapolitanisch Gubernament aufgegeben / weil König Philippus seiner Person zu andern Kriegs-Diensten bedürfft / und ist nach seinen Abzug Petrus Manrices bis zu Ankunfft des neuverordneten Vice-Rè, Peratani Ribere Herzogen zu Alcala / dem Regiment vorgestanden / welcher Hertzog aber / bald hernach ins Land gekommen / das Gubernement angetretten / und Anno 1560. von dem Sicilianischen Vice-Rè Johanne de la Cerda / eine nicht geringe Anzahl Volcks und Schiffs / zu Hilf geschickt / eine wichtige Impresa in Africam / wider Tripoli und die Insul Gerbim zu verrichten / die aber sehr übel abgeloffen / indem die Christen von dem Türckischen Admiral Piali / ehe sie sich dessen versehen / feindlich angegriffen / in Confusion gebracht / geschlagen / bey 33. Schiff verlohren / und ihrer etlich tausend gefangen worden / welche Niderlag gedachter Vice-Rè meistentheils selbsten verursacht: weil er den getreuen Rath Johannis

An-

Andreä Doriä verworffen / und seinem eignen Kopf gefolget.

§. 2.

1563. Nahmen die Banditen in Calabria dermassen überhand / daß sich einer unter ihnen Cosenza Marco genannt / gar des Königlichen Tituls angemast / auch Städt einzunehmen / unterstanden. Es hat aber der Vice-Rè unverzüglich den Marggraven von Cherchiara / mit etlich hundert Pferden auf sie abgefertiget / der sie dann jähling überfallen / zertrennt / und geschlagen: also / daß diß Räuberische neue Königreich / so geschwind vergangen / als es sich angefangen.

§.

Das nechste 1564. Jahr hernach / hat der Vice-Rè, auf Königs Philippi in Hispanien Befehl / eilff Galeeren mit Volck ausgerüstet / und unter Sanctio di Leyna dem König zugeschikt / welcher eine Meer-Macht von 150. Schiffen / darauf bey 10000. Mann gewesen / und Don Garciam di Toledo obbemeldeten Petri Sohn zum General

neral gehabt / in Africam abgefertigt/ und das Wehrhaffte gantz im Meer liegende Schloß Penon de Velez/ da sich die Cosaren oder Africanische Meer-Räuber aufgehalten / einnehmen lassen / dardurch dann die Hispanische See-Küsten um ein mercklichs versichert worden. Dieses ist das Schloß/ welches im Monat Martii 1702 auch belägert worden.

1566. Sind im Königreich Neapolis / von der Türckischen See-Macht/ unter dem berühmten See-Räuber Piali / sehr viel Christen aufgefangen/ in die Türckey geführt worden : und ob man sich wohl vor Piali besorgt/ er möchte gar etliche Städt daselbst angreiffen / und noch grössern Schaden thun / jedoch weil er dieselben zimlich wohl besezt gefunden/ fand er nicht rathsam sich lang darvor aufzuhalten/ sondern hat sich mit dem Raub stracks wieder zuruck begeben.

§. 4.

1571. Hat sich König Philippus in Hispanien mit Pabst Pio V. und den Venedigern in ein Bündnus eingelassen/

lassen / die Türcken / die kürtzlich davor den Venedigern mit Gewalt abgetrungen / mit ganzer Macht / auf dem Meer anzugreiffen / zu welchem End auch im Königreich Neapolis unterschiedliche Galeren ausstaffiret/ und Aluaro Bassano Marggraven de St. Croce untergeben worden / dieser/ als er zu den andern / deren ins gesamt/ bey 205. gewesen / gestossen / hat der General Johann de Austria / die Türckische See-Macht/ so aus 260. Schiffen bestanden / bey den Echinadischen Insulen nicht weit von Morea hertzhafft angegriffen / und nach langem Gefecht / also geschlagen / daß die Christen dergleichen Victori wider die Türcken auf dem Meer noch niemals erhalten; sintemal sie in 25000. Türcken erlegt / neben vielen versenckten Schiffen bey 130. Türckische Galeren/ samt vielen gefangenen Türcken und erledigten Christen / bekommen / also/ daß von der gantzen Türckischen mächtigen Armada nur dreyßig Türckische Galeeren / mit dem Bascha Ochiali

oder

oder Ulazali / so ein geborner aus Calabria / und verlaugneter Christ gewesen / durch die Flucht darvon gekommen. Doch haben ihnen die Confoederirten / diese herrliche Victorie so gar nicht zu Nutz gemacht / daß sie auch darauf dem Türcken nicht ein einiges vestes Schloß hinweggenommen: weil sie selbsten untereinander uneins gewesen/und ein jeglicher auf seine eigene Schantz oder Vortheil gesehen: Darneben wurde auch der Nachläsigkeit Johannis d'Austria, und des Neapolitanischen Vice-Rè Antonii Perennoti Cardinals nicht geringe Schuld zugemessen / daß man sehr langsam und spat / wider den Fried ausgezogen / und die Victorie nicht nach Gebühr verfolgt: daher die Venediger die Bündnuß verlassen / und mit dem Türcken stracks wieder Freid gemacht. Und als 1574. hernach / die Christen auch die Stadt Tunis und Goletam in Africa verlohren/hat man solches des Hertzo-

Hertzogen von Suessa Podagra / des Johannis d'Austria Ballenspiel / und Antonii Perenoti / Bruch oder Buhlerey zugemessen.

§. 5.

Was aber jezt gedachten Perenotum anbelangt / ist er des fürtrefflichen Nicolai Perenoti / Herren zu Granuella / Weiland Kaisers Caroli V. Hof-Canzlers Sohn / und Bischoff zu Arras in Niederland gewesen / und hat bey König Philippo in Hispanien / auch eines Canzlers Amt bedient / auch neben andern ihme den Rath und Einschlag gegeben / neue Bischöffe in allen fürnehmen Nieder-Ländis. Städten aufzustellen / uñ die leidige Inquisition einzuführen / dardurch er dann in grossen Haß der Stände gerathen / also daß sie nicht nachgelassen / bis ihn der König aus den Nie-derlanden abgefordert / und zu einem Vice-Rè zu Neapolis gemacht / da er dann schlechten Danck verdient. Hernach

nach 1577. vom König in Hispanien/ zu Hof-Diensten abgefordert/ und Don Innico de Mendoza, Marggrav von Mondescia/ nach diesem aber/ 1579. Don Johann de Zuniga, Printz von Petra Preccia/ und über drey Jahr hernach/ Anno 1582. Don Petro Giron/ Hertzog zu Oßuna/ zu Vice-Rè verordnet worden. Unter diesen jezt-benannten Hertzogen de Ossuna/ ist 1585. zu Neapolis ein grosser Aufruhr entstanden. Dann als König Philippus in Hispanien nicht allein um diese Zeit einen grossen Land-Tag/ im Königreich Aragonien/ sondern auch seiner Tochter Catharinä/ ein stattliches Versprechen/ mit Hertzog Carl Emanuel von Savojen halten sollen; hat er diesem Vice-Rè eine grosse Anzahl Getraid im Königreich Neapolis aufzukauffen/ und zur Nothdurfft des in grosser Anzahl zusammenkommenden Volcks in Hispanien zuschicken/ befohlen. Welches dann so fleißig geschehen/ daß davon zu Neapolis selbsten grosser Mangel entstanden; also/ daß

daß das Brod / nicht allein kleiner gebacken / sondern auch der Werth um ein Merckliches gesteigert worden. Weil sich nun der gemeine Mann hierdurch sehr beschwert befunden / und doch nichts mit Bitten erlangt / hat er sich gäh zu rottiren angefangen / dem Obristen Proviant-Meister Johannem Vicentuim Staracem, in der Augustiner-Kirchen erschlagen / und zu kleinen Stucken zerhauen. Aus Beysorg nun grössern Unheils / ist vom Vice-Rè eilende Fürsehung geschehen / daß das Brod wieder aufs vorige gerichtet / und in guten Werth gekommen: dardurch zwar das Volck sich wieder zur Ruhe begeben; es hat aber der Vice-Rè, 40. aus demselben enthaupten / 100. auf Galeen schmieden / und viel andere des Lands verweisen lassen. Wordurch er einen grossen Haß auf sich geladen / also / daß der König / aus Beysorg neuer Empörung / ihme 1586 abgefordert / und Johannem de Zuniga / Graven zu Miranda an dessen Statt / zum Vice-Rè gesezt.

§. 6. Die-

§. 6.

Dieser hat Anno 1588. eine Anzahl wolausgerüsteter Schiffe und Galeen in Hispanien geschickt / die daselbst versammlete grosse See-Macht / welche Classis Invincibilis, die unüberwindliche genennt / mit deren König Philippus II. gantz Engeland einnehmen wollen / zu verstärcken Wie übel es aber damit abgangen / und wie mit grossen Verlust der Schiff / Volcks und des Guts dieses Fürnehmen abgeloffen / ist vielen besser bekannt / als daß es dieses Orts mit mehrerm zu erzehlen vonnöthen / doch dieses zu melden ist / daß Philippus den Schmertzen deßwegen zu verbeissen dem Boten / der die Nachricht von der unglücklichen See-Schlacht überbracht / zur Antwort gegeben: Ich dancke GOtt / daß Er mir so viel Mittel gegeben / daß ich wieder eine dergleichen Flotte ausrüsten kan. Aber ich halte / er hat hier zu viel geredet: gestalten / nach der Zeit in Spanien nichts dergleichen mehr gehört noch gesehen worden.

1590. Und 91. haben sich etlich hundert Banditen in Abruzo/ unter zweyen Obristen Alphonso Picolominea / und Marca Sarra zusammen rotirt / und nicht allein in Königreich Neapolis/ sondern auch im Römischen Gebiet mit Plündern / Rauben / Sengen und Brennen grossen Schaden gethan / also / daß sie auch gar an die Stadt Rom gestreifft / und die Strassen so unsicher gemacht / daß grosser Mangel an Proviant in der Stadt erschienen. Und ob wol der Vice-Rè zu Neapolis / Johann de Zunig/ Hugonem Moncadam/ darwider ausgeschickt / hat er doch wenig wider sie zu richten vermögt.

Das XIII. Cap.

Inhalt:

§. 1. Unter Philippo II. der Caraffisch und Colomnische Streit. §. 2. Final wird Spanisch. § 3. Des Hertzogs d' Ossuna Händel mit denen Venedigern. §. 4. Des Neapolit. Vice Rè grausames Anstifften/ wider die Stadt Venedig § 5. Es kam eine Hindernus drein. §. 6. D' Ossuna war unstrittig mit verwickelt. Wird auch sonst beklagt. § 7. Des Card Borgia List wider den Vice-Rè. Er muß fort.

§. 1.

JN denen nähern Zeiten/ war Neapolis mehr Königlich / als vorher beherrscht: dann / nach dem Philippus II. von 1556. an / biß 1598. regieret / so ist neben dem / was wir

erst erzehlt / als das Wichtigste im Neapolitanischen / zum Anfang dessen Regierung / dieses geschehen: daß sich beyde Neapolitanische Häusser / Carraffa und Colonna / sich miteinander in Streit eingelassen. Weil auch der Pabst Paulus IV. aus dem Hauß Caraffa abstamte / und die von Colonna in den Bann gethan worden / ist leicht zu schliessen / wer die Oberhand behalten habe. Zwar hat sich der König in Spanien derer von Colonna; der König in Franckreich aber / Henricus II. derer von Caraffa angenommen: dann diese müssen allezeit die Gegen-Parteyen schützen / und wems bey dem ersten übel geht / der sucht sich bey dem andern zu heilen. Es geschah auch hier / und entstund in Italien ein Krieg / welchen der Duca d' Alba auf Spanischer / und der Hertzog von Guise / auf Frantzösischer Seite geführt. Allein / diese Wetter-Wolcke zog sich an einen andern Ort / und kühlte sich in den Niederlanden ab: daher es auch im Neapolitanischen wenig geblitzet / noch

noch eingeschlagen ; das ist eine Ursach/ daß wir den Leser/ an diesem Ort/ nicht aufhalten / und nur melden wollen / wie dieses Königreich / nach dem Tod Philippi II. auf den III. dieses Namens 1598. gefallen sey. Dessen Regierung erstreckte sich/ bis in 1621. Und gleich wie wenig Merckwürdiges unter ihm fürgefallen : also werden wir ausser diesen zweyen Puncten / die Neapolin fürnemlich betreffen / nichts melden.

§. 2.

Der erste ist / daß 1602. durch den Mailändischen Stadthalter / Graven Fuentes / der See-Haven Final erobert worden / der dienet nicht nur zur Anfahrt / nach dem Mailändischen sehr wohl ; sondern er war auch gar mächtig / die Communicantion mit dem Neapolitanischen zu unterhalten. Wie hoch er zu diesem leztern diene / das hat Franckreich wohl gewust / da es sich denselben im lezten Theilungs-Tractat / so sorgfälig vorbehalten. Und wañ man wieder diese Theilung schreibt/

so muß Final ordentlich deswegen herhalten. Was jenem Vortheil / wegen des Mailändischen anlangt / das erfährt man in diesem Jahr und Monat / da ich dieses schreibe / gar zu wol / da wir von dem Transport aus Franckreich nach dem Mailändischen so viel vernommen / daß in kurtzer Zeit 25000. Frantzosen daselbst an das Land gesetzet worden.

§. 3.

Das andere / welches unter ihm zu mercken / war / daß Pedro Girone Duca d' Ossuna Vice-Rè zu Neapoli / viel wieder seines Königs Befehl / auch darinn gethan: daß er die / den Venedigern im Krieg abgenommene Schiffe und Wahren nicht wieder heraus geben wollen; und vielmehr an statt des Friedens starck zur See rüstete / unter dem Schein: Er wolte dem Türcken einen Einfall in Dalmatien thun. Unter diesem Fürwand dachte er / es müste ihn / der Golfo offen gelassen werden. Wie dieses die Venediger mercken / schickten sie eine von denen Engel-

und Holländern gedrungene gewaltige Flotte / in dem Golfo. Sie bestund aus 20. Galeern / 6. Galeatzen und 36. andern Schiffen. Der Capitano war Pietro Barbarigo / welchem man Befehl gegeben / alle bewehrte Schiffe / (sie möchten zugehören / wem sie wollten /) die er in Golfo antreffen würde / anzugreiffen / und entweder / wegzunehmen oder in Grund zu schiessen. Wie nun die Spanischen Schiffe im Haven zu Brindisi / in dem hintern Theil des Absatzes vom Italiänischen Stiefels gelegen / so liesen sich die Venediger darvor sehen / forderten auch gleichsam die Spanier mit etlichen Canon-Schüssen heraus. Allein sie blieben im Haven. Unterdessen nahmen die Venediger denen Neapolitanern etliche Wahren-Schiffe / als represalien für die gemeldete / ihnen zu Neapoli vorenthaltene / weg. Gleichwie nun / die Klagen deßwegen auch zu Madrit ein grosses Getös gemacht : also / nahme man die Untersuchung wegen der Wahren / dem Nea-

politanischen Vice-Rè, d' Ossuna aus Händen / und übergab sie dem Spanischen Cardinal Borgia zu Rom/ welcher diese Sache mit dem Venedischen Gesandten Soranzo abgethan.

§. 4.

Weil nun noch eine böse Sache diesem Hertzog und Vice-Rè Schuld gegeben wird / welche mit dieser sehr so genau verknüpfet ist/so kan ich nicht umhin / weil es sich eben in diesem Sommer/ des 1618. Jahr zugetragen/ selbige zu erzehlen. Es wolte sich zu dem Frieden / welcher von denen Spanisch-und Venedigischen Gesandten / in der Venediger Insul Veglio geschlossen werden sollte / nicht eilen lassen / wegen Verzögerung der Spanischen Gesandten / welchen man damals die Schuld gegeben / sie haben auf den Ausgang einer / durch diese d' Ossuna, angestifften Barbarischen Verrätherey gewartet. Man gibt auch dem Abgesandten Alfonso della Cueva Schuld / er habe viel Holländische Solda-

Soldaten / wider ihre Officiers aufgewickelt: vielen Burgundern und Frantzosen zu der folgenden Verrätherey verführt.

Man zeihete den Duca d' Ossuna, daß er einen Frantzosen aus der Normandie / Jacob Pierre genannt / der sonst ein See-Räuber gewesen / nach Venedig / fälschlich fürzugeben / geschickt: als ob er von dem Hertzog d' Ossuna beleidigt worden. Die Venediger glaubten dieses / dem falschen Zopyro / weil er es gar scheinlich machen können / wider ihre sonst übliche Weise / gar leicht. Nahmen ihn derowegen samt seinem Mit-Gesellen / mit Namen Langland / der die Feuerwerck-Kunst wolverstanden / in Diensten. Diese Zween nun / haben noch bey hundert solche böse / unsaubere Geister / zu sich genommen / und um so viel leichter zu dem verteufelten Fürhaben beredet / je grössere Hoffnung zu unsäglichen Beuten sie demselben gemacht. Das End aber dieser Gottlosigkeit sollte seyn / die Stadt Venedig /

nedig / die Vormauer der gantzen Christenheit / an viertzig Orten zugleich in Brand zu stecken / die Feuerwercker sollten diese Teufeley im Arsenal / mit Feuer einlegen / in diejenigen Gewölber / beginnen / in welchen eine unbeschreibliche Menge Tär- Spähn / Holtz und Hanf ; zum Schiff-Bau / lag. Die Zeit wurde so angesetzet / daß es geschehen sollte / wann der Rath und die gantze Stadt mit der Vermählung des Meers am Himelfahrts-Tag ausgefahren / und beschäfftigt wäre. Eine Partey wurde / sich des Hertzoglichen Palastes ; eine andre der Müntz oder la Zecca zu bemeistern / bestellt ; eine andere sollte in Abwerfung der Brucken / damit kein Mensch den andern zu Hilf kommen könnte / das ihrige thun. Und dabey verstünde sich ohne dem / daß man alles / was sich widersetzen würde / niedermachen müste. Zur Vollziehung dessen / versprach d' Ossuna diesem / Jacob Peter etliche Bregantinen mit Volck. Und auf diese / warteten die Mord-Brenner

ner so sehnlich / daß sie immer auf die höchsten Thürme liefen.

§. 5.

Allein sowohl das Ungewitter als die Corsarn / haben sich dieser Mord-Hilf-Schiffe bemächtigt. Indessen waren einmal / welches was Besonders ist / zween Frantzosen / (denen der Anschlag / sie auch darein zu wickeln / mit vertrauet worden /) so ehrlich und Gewissenhafft / daß sie dieses / dem Consiglio de Dieci, und diese / solches dem Inquisitor di stato hinterbracht. Wie nun diese nachgeforscht / und die Anzeige wahr-befunden: Also wurden bey 200. Verdächtige eingezogen. Es ist leicht zu erachten / wie man mit denen / welche entweder gütlich oder peinlich bekennet / umgegangen sey: Ich will mich damit nicht aufhalten. Zwar wollten die Spanier nichts darvon wissen; allein weil die Verräther so offt Zusammenkunfften / in des Spanischen Abgesandtens haus gehalten / viel Pul-

ver und Petarden in dessen Zimmer bey der Durchsuchung gefunden worden / er auch bald darauf gantz heimlich darvon geschlichen / so weiß ich nicht / ob man långer im Kreutz-Weg des Zweifels stehen solle.

§ 6.

Mit dem Vice-Rè von Neapoli war es ausgemacht / und unstrittig. Der Haubt-Verråther Pierre / war sein Vertrautester. Die aus Venedig geflůchtete Verråther / haben sich alle zu ihm gerettet. Die Bregantinen sind auf dessen Befehl abgefertigt / und er / nun mehr in Verdacht gesezt worden / da er des Jacobs Pierre Weib und Kinder erstlich in Arrest / hernach / da die Verråtherey entdeckt war / los / und nach Malta führen lassen.

Dieses beförderte hernach den Frieden / in welchem die Venediger alles dieses dissimulirt. Doch kunte der Neapolische Vice-Rè d' Ossuna, wieder nicht ruhen. Er gab nun abermal für: Er wollte dem neuen König

nig

nig in Böhmen / Volck in Friul zu Wasser zuschicken ; damit er wieder mit seinen Schiffen in den Golfo kommen / und was Neues anstifften könnte. Allein / der König in Böhmen mahnte ihn selbsten davon ab. Weil er nun über dieses den Adel sehr drückte / nach Privilegien und Gesetzen / im geringsten nichts fragte : Uber dieses / ein Geschrey ausgekommen ; Er sey willens / sich in diesem Königreich eine unbeschränckte Macht und Independenz zu erwerben. So war nöthig ihn zurück zu beruffen. Man trug auch die Verwaltung des Königreichs / auf eine weil / dem Spanischen Cardinal Borgia / auf. Dieser saumte sich nicht / von Rom schleunigst aufzubrechen. Begab sich erstlich nach Gaeta / ferner nach Procida / welches eine nicht weit von Neapoli abgelegene Insel ist. Von da aus ließ er dem Hertzog d' Ossuna seine Ankunfft wissen ; aber dieser wollte sich ihm widersetzen.

§ 7.

Der Cardinal war auch nicht höltzern / und ersann eine artige List/ mit Hilf etlicher fürnehmer Herren. Der Cardinal stellte sich / als wollte er sich ein wenig mit der Jagt belustigen / schliech gleich in ein Privat-Hauß / legte daselbst den Cardinal-Habit ab / kleidete einen andern darein / und ließ ihn mit seinem Gefolge der Bedienten nach Rom zuruck reisen. Er selbst hatte indessen ein weltliches Kleid angezogen / und sich in der Demmerung mit einer Feluca aufgemacht: Steigt zwischen Pozzuolo und Nisita aus / wo schon zwo Gutschen für ihnen bereit waren/ mit welchen er den graden Weg nach Poselippo / nach dem Castel Nuovo zufuhr. Der Commendant ließ ihn daselbst/ bey der Nacht / ohne des Vice-Rè geringste Wissenschafft / (weil er vermeint / der Cardinal wäre zuruck nach Rom gegangen /) hinein / und that des Cardinals Ankunfft / in möglichster Stille / dem Commandanten/

der

der andern Vestung / zu Neapoli/ St. Elmo und dell' Ovo zuwissen. Der Cardinal befahl / gleich mit anbrechenden Tag das Geschütze los zubrennen / welches von allen dreyen Castellen / zur Anzeige / daß der neue Vice-Rè zugegen / und der Hertzog von Ossuna seines Amts erlassen sey/ mächtig daher donnerte. Ich sage mit Fleiß donnerte: weil jeder Schuß einen Donnerschlag in den Ohren des Hertzens gab / als welcher wieder diesen Jovem gerne wiedergedonnert hatte / wann nicht die Cyclopen/ welche dem Jupiter die Donner-Keul im Berg Sicilianischen Ætna zu schmieden pflegen / die Arbeit schon verdungen gehabt hätten. Indessen schmerzt ihn das am meinsten / daß / wie er redete / ihn ein Pfaff überrumpelt haben sollte. Er suchte zwar allerhand Eingelencke hervor / seinen Abschied zu verzögern ; weil aber weder der Adel / noch die Räthe / noch hohe Bedienten sich mehr an seine Befehle kehren wollten / musste er seinen

Stab wohl weiter setzen; welches auch unter der Begleitung der stachlichsten Affterredungen / womit ihn / der von ihm so sehr aufgereizte Adel / eins über das ander auf den Weg gewünscht / geschehen ist. Dessen Ende hat hier nichts zu thun / gleichwie er in Neapoli hernach nichts mehr zu verrichten bekommen hat. Gut war es / daß der Neapolitaner Streit mit denen Venedigern zur See aufgehoben; Die Neapolitanische Schiffe / die von dieser Rep. weggeführt / freygelassen / und die Venediger mit dem / was von ihren genommenen Gütern noch übrig war / ergötzet worden. Dieses sind die zwo Neapolitanische Begebenheiten / welche wir / unter der Regierung Philippi III. anzusetzen / für würdig geachtet haben.

Das XIV. Capitel.

Inhalt:

§. 1. Neapoli trägt viel Geld ein. §. 2. Falsche Vorsprecher des Volcks. §. 3. Guter Rath hilft nicht. §. 4. Anlaß zur Aufruhr. Mas Aniello. Dessen Gestalt und Geist. §. 5. Ein schwartzer Lump oder Fahne mehrt den Tumult. Was damals dem Vice-Rè Ubels wiederfahren. §. 6. Die Geistlichen werden in der Procession übel angefahren .§. 7. Masaniello hebt eine Teutsche Partey auf. Dessen Regiments-Personen. §. 8. Tractirt Barfuß. §. 9. Banditen schiessen nach ihm § 10. Ordnung wegen kurtzer Kleider. Des Masaniello Kleider-Entschuldigung. §. 11. Er wird vom Vice-Rè empfangen. Hat grossen Gehorsam. §. 12. Des Masaniello Regie-

Regierung. §. 13. Will die Castelle im Besitz nehmen. §. 14. Wird vom Vice-Rè tractirt. Rassend. Todt geschossen. Urtheil von dessen Leben.

§. 1.

Diesem folgte Philippus IV. der Herr Vatter des lezt verstorbenen Caroli II. im Jahr 1621. Von dannen angieng dessen Regierung vier und vierzig Jahr / biß in das 1665ste Jahr fort. Inner welcher Zeit sich unterschiedliche Aufruhren in Sicilien begeben / welche ob sie wol merckwürdig / dennoch hieher nicht so genau / als die Neapolitanische 1647. gehören. Man weis / daß Spanien vor 7. Jahren das Königr. Portugall vorlohren / und es hat ein wenig gefehlet / man wäre auch hinter dem Königreich Neapoli dahin gegangen. Nichts gieng daran ab / als dieses / daß der Adel und das Volck nicht in ein Horn geblasen /

blasen / da die grossen Auffsätze / Zölle und Accise viel Unheil stiffteten. Man hatte nemlich / zur Zeit des im vorigen Capitel so offt gemeldeten Herzogs d' Ossuna, schon einmal verlangt / eine Auflage auf das Obst / welches in diesem Land herzlich und wolfeil ist / auch am meinsten vom Volck genossen wird / zusetzen. Allein / der an den Pöbel sich bißweilen hängende d' Ossuna, war doch nie darzu zu bringen. Jezt wollte mans durchaus haben / da eben aber sehr viel mißvergnügte Rechenmeister dem Volck weiß gemacht / Neapolis habe nur unter denen drey lezten Vice-Rè über hundert Millionen Gelds getragen; davon doch wenig in der Schatz-Kammer verrechnet worden. Dem Duca de Medina de las Torres, wurde insonderheit nachgerechnet / daß er nur in 6. Jahren seiner Regierung des über 44. Millionen erpreßt.

§. 2.

Ob man nun gleich auf diese Obst-Auflagen einwendete: hierdurch würde

das

das arme Volck am meinsten getroffen. Die Accisen, welche auf kostbare Wahren / und andere unnöthig- oder überflüssige Dinge geschlagen würden / preßten wenige / und nur solche Reiche / die es wohl tragen / oder wol bleiben lassen könnten; Die Früchte hingegen träfen fürnemlich die Armen / welche ihnen unentbehrlich / und der guten Leute Nahrung seyn. Nun hatte der Pöbel einen Electum oder Vorsprecher / oder dessen Wort reden sollte / wann etwas von gemeiner Noth fürkam; Allein der ungetreue Mann wollte bey dem Vice-Rè einen Fuchsschwantz verdienen: deßwegen er so gut wieder die Jenigen sprach / für die er seine Beredsamkeit erweisen sollte / als wann er vom Vice-Ré, seine Partey zuhalten / gedungen worden. Endlich bedung er sich gleichsam Quotam litis mit diesen Worten: Gebt mir nur 1000. Ducaten jährliche Besoldung: und lasset mich machen. Aber diese Forderung dünckte dem Vice-Ré zu hoch.

Da

Da nun ein anderer Fürsprecher des Volcks erwehlt worden / mit Namen Naclerio / versprach er eben das / ohne Vergeltung zuthun. Dieser liebe Mensch / brachte nun durch seine Intercession für das Volck so viel zu wegen / daß die Obst-Accis / (man dencke nur /) eben im Winter eingeführt worden / da die Früchte ohne dem theuer sind. Dieses verbitterten nun die Zoll-Bedienten noch darzu / die keinem durch die Finger sahen / weil sie ihren Theil von der Straf mithatten.

§. 3.

Das Volck trachtete in dessen nach Frantzösischer Hilf. Daher der Cardinal Filomarini Ertz-Bischoff zu Neapoli dem Stadthalter zusprach / die Auflag abzuschaffen. Auch der Cardinal Trivultius / der sich noch zu Neapoli aufgehalten / riethe dawider. So fande sich auch ein bey dem Volck wohl-beliebter Capuciner und Theatiner / die des Volcks murmeln wusten / und liesen treuhertzige Warnung

nung an den Vice-Rè ergehen. Die Nachricht aus Sicilien / die wir im ersten § dieses Capitels nur ein wenig berührt / kam herzu / und bewiese / daß man die Aufruhr darvon zu stillen / die 5. Zölle / welche das Volck die Fünff Wunden betittelte / abgeschafft. Dieses Exempel schiene den Neapolitanischen Pöbel gewaltig zu stärcken. Und dabey hat es wenig gefehlt / daß nicht der Pöbel den Sprecher Naclerium, gleich Anfangs / seiner Wut aufgeopfert.

Unterdessen glaubte der Vice-Rè nicht / daß es so grosse Noth haben würde / biß er einsten nach der Carmeliter-Kirche gefahren / und das Volck durch die Leib-Wacht dringend gantz ungestümm geschrien: Willst du den Obst-Accis nicht abschaffen? darüber wurd er so bestürtzet / daß er Rath zu schaffen versprach / und alsobald wieder in seinen Palast umkehrte. Der zusammenberuffene Rath / stimmte dabey auf zweyerley Meinung Theils wollten: Man sollte der Monarchie mit andern

andern Auflagen / als mit so verhaßten Mitteln helffen ; Theils : Man müsse das Ding nicht aufkommen lassen / daß der Pöbel die Obrigkeit schrecke. Weil nun der Vice-Rè sich selbst nicht entschliessen kunnte / und etliche Wochen ohne Abhelfliche Maas dahin gehen / und sich nicht auf der Strasse mehr stehen ließ ; weil auch die Prediger von den Cantzeln mit ihren Vermahnungen allein das Beste thun sollten / so fehlte nichts / als eine gute Gelegenheit zum völligen Aufstand ; die hat sich so angegeben:

§. 6.

Es trug sich an einem Sonntag zu / daß Früchte auf den Marckt gebracht wurden / welche die Högler / wie man sie bey uns heist / nicht kauffen wollten / es wäre denn / der Zoll vorher entrichtet worden. Die ersten Verkaufer wollten das nicht bewilligen / wo nicht der Kauf vorher deßwegen gemacht worden. Die Zoll-Bedienten wollten dahin nicht warten / noch

ihnen /

ihnen / nach dem Verkauf viel nachlauffen. Sie kommen / die Sach entscheiden zu lassen / in den Palast / bekamen aber vom Auditor des Vice-Rè, und von ihrem Vorsprecher Naclerio lose Wort. Diese sagten dargegen: Sie wollten das Obst lieber denen Schweinen vorschütten / als Zoll darvon geben Warfen auch alsobalden mit Obst und Steinen nach ihrem Vorsprecher. Eben um die Zeit / hatten die Jungen ihr gewöhnliches Spiel vor dem Carmeliter-Closter. Die versammleten sich daselbst auf den Marckt mit Stäben und Rohren. Wehlten zu ihrem Haupt einen Fisch-Verkaufer / Thomas Aniello / welchen wir künfftig mit verkürtztem Namen Masaniello / nennen wollen. Dessen Statur wird beschrieben / daß er klein / mager am Gesicht / 23. Jahr alt / hurtig und aufgeweckt / kühn und anmutig / auch possirlich im Reden gewesen. Diesem hatten die Zöllner vorher auch schon ein Hünlein zertretten. Und er kam eben recht

zum

zum Zanck der Obst-Leute / mit dem Heer seiner Jungen ; die schrien: Es lebe GOTT ! Es lebe der Pabst! Es lebe der König in Spanien ! Es sterbe die schlimme Regierung ! dabey schrien sie / weil sie es also angewiesen waren immer ; wie hoch Oel / Käse / Brod / oder Fleisch sollte gesezt werden.

§. 5.

Diese Jungen hatten indessen ein schwartzen Lumpen / aus einem Kram / an statt der Fahnen / aufgesteckt / verbrandten die Zoll-Buden / schrien / wie vorgedacht. Und der Vice-Rè schaute dieser Kurtzweil / oder Minnerias / Kinder-Possen von seiner Altan zu ! Und da sie auch vor dem Palast schrien : Die Zölle weg ! Die Zölle weg ! erbot sich der Stadthalter / er wolle sie abschaffen ! Allein sie drangen weiter / und rufften um Abschaffung der Brod und Wein Auflagen. Das wurde ihnen auch zugestanden. Und nach vielen andern Umständen / wollte das Volck alle Accise und

und Zölle abgeschafft wissen. Mitten unter diesem Lermen/entschliest sich der Vice-Rè, selbsten unter das Volck zu gehen. Er that es auch. Und / da er in eine alte Gutsche getretten / schrie er immer HYOS MIOS! Meine Söhne! Ich werde gerne thun / was ihr wollt. Dabey weiß ich nicht/ was für ein Geist dem Volck weiß gemacht: als woll er entfliehen. Daher mußte der Gutscher herunter / die Stränge wurden entzwey gehauen / ihm selbsten ruckten sie die Auflagen fein grob unter die Nase / fassten ihn bey der Kehle/stiessen mit Fäusten in ihn. Auch kützelten ihm die Brust mit Messer- und Dolchen. Nichts zusagen / daß ihm ein Boots - Knecht einen Schübel grauer Haare ausgerauft. Und dieses Heiligthum trug der schlimme Gesell hernach etliche Tag vor allen Leuten herum. Wie es ihm in dem Closter ergangen / darein man ihn mit kümmerlicher Noth gebracht/ das ist wol elend / aber hier zu weitläuftig. Aus diesem hat er über eine

Mauer

Mauer in das Castell St. Elmi / mit seinem dicken Leib steigen müssen.

§. 6.

Da unterdessen die Geistlichen / in der Procession / durch die Stadt giengen / GOtt zu bitten / daß Er sie in dieser Noth nicht verlassen wolle! da musten sonderlich die Jesuiten gifftige Reden einfressen: zum Exempel: Vor hättet ihr Geizhälse Procession halten und GOtt bitten sollen / daß er unsern Regenten ein mitleidiges Herz gegen die Armut geben wolle. Ihr seyd eben diejenige / die uns die Auflagen vergrössern / weil ihr die reichsten Einkünffte geniesset / und dem gemeinen Wesen nichts davon beytragt. O wie bald sind sie / da das Volck also gepfiffen / wieder in die Clöster gekrochen!

§. 7.

Da nun immittelst Masaniello sein Regiment führte / Ordres austheilte / und alle Anstallten / wieder eine Gewalt

walt unter dem Volck gemacht/ die Trommel die ganze Nacht rühren ließ: waren auch die Freunde des Vice-Ré bedacht/ ihn/ in das weit mehr befestigte Castell Nuovo, aus S. Elmi Vestung/ zubringen. Dahin kame er nach Zwey in der Nacht. Machte Mittel das gemeine Volck und den Adel zu begütigen. Den achten Julii mit anbrechenden Tag/ schleppten die Aufrührer Waffen zusammen. Und beym Pulver-holen kam Feuer darein/ daß ihrer Sechse davon umkamen/ und viel beschädigt wurden. Hatte nun der Vice-Ré das Volck auf dem Land anziehen und sonderlich eine Partey Teutscher wollen kommen lassen? so hatte Masaniello seine Kundschaffter / daß er vorher davon benachrichtiget wurde: drum schickte er einen grossen Schwarm von allerhand zusamm gerafften Lumpen-Gesind entgegen. Und diese umringten gleich erst ermeldete Teutsche/ daß sie sich ergeben/ das Gewehr niederlegen und gleichsam als im Triumph in die Stadt vor den Masaniello geführet

führet worden Dieser hätte sonsten auch strengen Befehl ergehen lassen/ daß Niemand etwas stehlen solte. Worinnen zum höchsten Wunder/ daß dieses recht bettel arme Lumpengesind der Gestalt gehorcht/ daß es zwar die Güter der Zoll-Bedienten tapfer verderbt; aber doch nichts für sich behalten. Aus lauter Liebe zur Rach/ haben sie ihrer eigenen Dürftigkeit vergessen. Die geistlichen Bilder haben sie dem Feuer entnommen/ und in die Clöster verehrt/ so andächtig waren sie. Bey so gestalten Sachen wuchse das Ansehen des Fischer-Regentens Masaniello täglich: und zwar so gar/ daß das unbändigste Thier/ der gemeine Mann/ auch dessen Wincken gantz heilig gehorsamte. Er setzte Hauptleute aus denen wildesten Kerln über das Volck. Auch deren Befehl respectirte der Pöbel mehr/ als wann es der König in Spanien so hätte haben wollen.

§. 8.

Dadurch ist es bey nahe zu einem ordentlichen Staat oder Regiment gediehen:

diehen: gestalten die Regirung der gantzen Stadt dem Masaniello aufgetragen worden. Man ordnete ihm einen General des Geschützes/ gewisse Räthe/ neben einem Fürsprecher für das Volck zu. Wie wol/ was ein wenig eine Nase hatte unter dem gemeinen Pöbel das machte sich allgemach aus dem Ungewitter davon: endlich ersuchte der Vice-Rè den Cardinal Filomarini/ er möchte doch zu einem Vergleich behülflich seyn. Allein es gieng doch nicht an / biß man dem Volck die Originalia von denen herrlichen Freyheiten der Stadt / gewiesen / welches der Cardinal durch seinen Bruder/ einen Capuciner thun lassen. Hierauf begab sich der Cardinal selbst in die Kirche dell Carmine / und sagte/ nachdem er sich überall umgesehen: Mit wem / hab ich dann zu tractiren? Da führten sie ihm vor dem Altar / den neuen Regenten Masaniello/ in einem merckwürdigen Staats-Kleid zu: Nemlich / er hatte zerrissene leinene

nene Hosen / aber keinen Rock an/ und gieng barfuß.

Hernach wurden die Originalia der Privilegien einem Genovino genannt/ der klüger als andere seyn sollte / gegeben / daß er sie bey der Nacht durchsehe / ob er nichts von Zöllen und Auflagen drinnen finden könne ? Er durchsuchte sie / fand aber nichts ; dabey hat der Cardinal die Nacht über / auch keinen Schlaf in die Augen gebracht ; weil er mit dem Auffsatz des Vergleichs beschäfftigt war. Den unterschrieb der Vice-Rè, und der Stadt-Rath gab auch seine Bewilligung darzu.

§. 9.

Aber wie leicht wäre der grösseste Jammer darzwischen gekommen? dann einer in dieser Aufruhr / dem Adel zu lieb / aus dem Gefängnus befreyter / Duca de Matalona führte 200. Banditen mit grossen Versprechungen in die Stadt / wann sie den Masaniello erschiessen würden. Eben da

Masaniello den Eid wegen des Vergleichs mit ablegen sollen / kamen diese Leute in die Kirche. Nun geschah ein Schuß / und zugleich gieng das Geschrey ! Verrätherey! Verrätherey! Nach diesem gab es mehr Platzens mit dem Geschoß / ordentlicher Weise auf den Masaniello los. Er wurde aber nicht getroffen / wiewol etliche gesehen haben wollten / daß er von den Kugeln wohl sey getroffen/ aber weil sie von ihm wieder weg/und auf die Erden gefallen / nicht beschädigt worden. Das mußte nun ein gewiß geschehenes Wunderwerck bey dem Volck / zur Erhaltung ihres Josuá seyn. Wie man nun mit denen Banditen umgegangen / läßt sich leicht erachten.

§. 10.

Diese Nachstellungen gaben dem Masaniello Anlaß/ eine Ordnung herauszugeben/ daß niemand bey Lebens-Straf / in langen Mänteln/ noch Röcken/ weil man Waffen darunter verbergen könnte/ aufziehen sollte. Diesem

sem muste nun auch die Geistlichkeit gehorchen/ und die langen Kutten weg thun. Auch die Cardinäle/ deren zween/ in der Stadt waren/ musten ihre Röcke in die Höhe schürzen. In solchem Zustand gieng der Cardinal Filomarino die Friedens-Bediengungen wieder an: bate derowegen den Masaniello er möchte/ mit ihm/ zum Vice-Ré d' Arcos in den Palast kommen/ damit daselbst der Vergleich beschworen werden möchte. Er gieng gleich mit; befahl aber dem Volk/ wann er um zwölf Uhr Mitags nicht wieder heraus käme/ so sollten sie sich nicht säumen den Palast nieder zureissen. Eh sie aber noch dahin giengen/ bat ihn der Cardinal: Er sollte sich doch ein wenig besser/ und wie einem Regenten/ über ein so grosses Volck/ wohlanständig wäre/ sonderlich/ wann er neben dem Cardinal/ in einer so heiligen Handlung stehen würde/ ankleiden. Allein erstlich war es umsonst/ dann er sagte: Er sey nur ein armer Fisch-Verkauffer/ der sich in dieses Werck/ blos aus Liebe sein

Vatter-Land / aus der Tyranney zu retten (nicht Ehr noch Gut zuerlangen) gemischt hatte. Wann ers so weit würde gebracht haben so wolle er wieder seinen alten Beruf fort treiben / und die Staats-Gedancken andern überlassen. Auf so kurtze Zeit / mög er keine Unordnung in sein Kleider-Büchlein machen. Endlich überredete ihn der Cardinal doch / daß er ein Silber-Stük angezogen / uñ ein wenig / nach dem es vorher vom Medico credenzet worden / Essen zu sich genommen: weil er von Anstallten / verhören / Fasten und andern Strapazzen die ihn Tag und Nacht mitgenommen / so matt war / daß er kaum auf einem Fuß stehen können. Gleich entschuldigete er bey seinem Volck den Aufzug: dann es hätte ihn der Cardinal mit Bedrohung der Excommunication dahingebracht. Er wollte sein altes Kleid gleich / nach wieder hergestellter Freyheit des Volcks / wieder anziehen. Biß dahin sollten sie diesen Aufzug nicht übel nehmen. Das gieng

vielen so zu Hertzen / daß sie häufig weinten / und sich alle um die Gutsche in welcher er / samt den Cardinal / saß / trängten / also daß man Unmöglich fort fahren können. Allein er gab nur einen Winck / so war auf allen Seiten freyer Platz mit der Gutsche nach Vergnügen fortzukommen.

§. 11.

In dem Palast kam ihm der Vice-Ré auf der halben Stiege mit ausgestreckten Armen entgegen / empfieng ihn mit dem Titel / seines Sohns und Erretters des ganzen Volcks. Das sollte ja Fischers-Ohren kützeln. Darauf gab er zur Antwort: Es lebe der König! wurde dabey so schwach / daß er zu Boden sanck. Dencket welch ein Schrecken für den Vice-Ré. Ja! in Ernst! dann er und alle dessen Leute wären in tausend Stücken vom Pöbel zerrissen worden / wann er nicht bald zurecht gekommen wäre. Er erholte sich auch bald wieder / und der Vergleich wurde geschlossen. Doch bey einem solchen Tumult des Volks / bey einem

nem solchen Gethön der Glocken/ daß niemand sein eignes Wort verstehen kunte. Der Vice-Ré schrie öffters: sie sollten doch ein wenig Bescheidner da seyn; aber vergebens. Masaniello schwung im Erker seinen Hut kaum ein wenig/ und machte mit dem Finger quer über das Maul gelegt ein digito compesce labellum, so war alles Maus still. Nach verlesenen Articulen kam er wieder in den Erker und rief: Es lebe GOtt/ die H. Frau von Carmine der König in Spanien/ der Cardinal Filomarini/ der Herzog d'Arcos! Es lebe auch das getreue Volk von Napoli. Das schrie auch alles Volk/ von Wort zu Wort nach. Bey denen Wechsel-Complimenten sagte Masaniello / daß er sein Regiment nunmehr abtretten wolle; allein der Vice-Ré gab zur Antwort: des Königs Interesse erfordere/ daß er bey seinem Commando länger beharre.

§. 12.

Darauf wollte ihn der Vice-Ré mit Geschencken beehrē; aber er nahms nicht

an. Deßwegen suchte er den Masaniello mit Tituln zu gewinnen. Daher nennte er ihn / zu kützeln: Illustrissimo Signore d'Amalfi, Capitano di questo fidelissimo popolo. Und gab ihm noch weit mehr Hälmlein in das Maul. Nachdem gieng Masaniello nach Hauß / legte seinen Kleider-Pracht ab / machte / durch das grosse Ansehen / sein Häuslein / welches einer Englischen Hundshütte ähnlich war / zur Residentz / die von Pappier geflickten Fenster zum Thron / sein geladenes Rohr zum Scepter. Die Obrigkeiten hohlten durch diese gelehrte Scheiben befehle. Man langte ihm Brief und Bittschrifften auf einem Stänglein ins Fenster / und die Antwort oder Abfertigung auch gleich durch das Guck Loch herab. In solchem Regiment hat er viel hunder gutes gestifftet: so wol im Staat als in der Königlichen Kammer / die er sehr bereichert.

§. 13.

Wobey denen rechten Regenten der grösste Scrupel damit beygebracht wurde / daß das Volck / aus Sorg / es

dörfte der Vergleich in Spanien nicht genehm gehalten werden / die Einraumung der Castelle begehrt / biß die Bestättigung aus Madrit anlangte. Als nun nichts / diese Aufrührer von dieser Anforderung abhalten kunnte / sprach der Vice-Ré ! Es komme ihm dieses Fordern eben für / als wann einer ein Vögelein in der Hand hätte; der förchte er möchte dasselbe verliehren : derohalben drückte ers / daß es erstickt. Das Vögelein wär ihre Freyheit. Wann sie dieselbe / durch die Castelle gar zu fest halten wollten / würden sie dieselbe gar ersticken. Das Gleichnus vom Vogel gieng dem Fischer ein: deswegen ließ er den Befehl ergehen: Es sollte sich niemand / dergleichen mehr zu bitten / unterstehen.

§. 14.

Nach der Zeit bat der Vice-Ré den Fischer mit seiner Thestyli oder Frauen an den überaus lustigen Ort Posilippo (welches auf Grichisch vor diesem schon Trübsal-End geheisen) zu gast. Da bekam er dann in einem

Trunck/

Trunck / welches richtig und mit vielen Umständen zu beweisen ist / etwas / wodurch ihm der Kopf berucket worden: dann wann sie ihm ein jähes Gifft / welches man gleich an der Würckung gekönnt hätte / gegeben haben würden / ich wollte Wetten: es wäre kein Mann davon gekommen / so wohl würde das Volck / diese Tücke zu rächen gewisst haben. Ich will nun nicht erzehlen / wie närrische Einfälle er fort und fort gehabt / wie er recht rasend worden / daß man ihn endlich wie einen wütenden Hund todt geschossen. Da er so tod lag / hieb ihm einer den Kopf ab / und Cataneo steckte ihn auf eine Stange / und trug ihn durch die öffentliche Gassen dem Vice-Rè zu. Das Volck selbsten / welches ihn vorhero so sehr geliebt und geehrt / spottete dessen Frauen und Schwägerin / mit denen hönischen Titeln Donna Illustrissima & Generalissima! Also hatte dessen Regiment / neun Tag gewähret / in welcher Zeit viel Böses und viel Gutes geschehen. Worinnen

beydes bestanden / das wollen wir an etwann anderm Ort sagen. Bey dem Ende dieser Geschicht / die wol weitläuftiger ausgeführt werden könnte / wollen wir noch etwas anführen / welches die Spanier / bey diesen Zeiten wohl mercken dörfften / wann sie nicht einmal den Masaniellischen Streich mit dreyfacher Dosi einnehmen wollen. Es hatte ihm ein gewisser Doctor gerathen: Er sollte die Frantzosen / zu Hilf nehmen. Dem antworte er nicht nur: die Spanier würden mehr Segen und Vortheil haben / wann sie den Teuffel / als wann sie die Franzosen zu Hilf holen würden; Sondern er drohte auch denen den Tod / welche ihm mehr mit dergleichen Fürtrag aufgezogen kommen würden. Der Schluß dieser langen Historie / von einer kurtzen Zeit ist dieser: Masaniello hat regiert / wie ein hochgefürchteter Monarch / wurde angebetet wie ein grosser Heiliger / und erschlagen / wie ein wütender Hund / oder schelmischer Missethäter.

Das

Das XV. Cap.

Inhalt:

§. 1. Betaurung des Masaniello. §. 2. Anlaß zur neuen Aufruhr. Das Brod auf Stangen gesteckt. Die Becker exequirt. §. 3. Der Vice-Rè macht neuen Verdacht. Man trägt eine Laterne herum. §. 4. Unterscheid des Gewehrs unter den Burgern. §. 5. Der Tag des Blut-Bades. §. 6. Manifest des Volcks. §. 7. Dieses/ will einen König oder Doge.

§. 1.

DEn andern Tag/ (ich kan mich in dieses Regier-Principium nicht finden) ließ der Vice-Rè das Brod schon kleiner machen/ und der Pöbel hatte doch die Waffen noch nicht abgelegt/ noch den Traum von der/ durch Masaniello erlangten/ Freyheit noch nicht gar ausgeschlaffen. Ist

es

es nun wunder / wann das Thier mit vielen Köpfen wieder zu schütteln und zu murmeln angefangen ? Ja ! es geschah / sie flickten Masaniello den Kopf wieder so nett an / daß man kaum die Merckmaale / wo er herab gewesen / beobachten konnte. Einer schrye : Ach mein Vatter ! ein anderer : Ach Erretter des armen Volcks ! dorten küßten sie ihm die Hände / anderwerts die Füsse / streuten Blumen auf den Cörper ; Die Mahler kamen haufenweiß / dessen Bildnus zu nehmen. Etliche waren so verwegen / daß sie gesagt : Er hab sich einmal selbst aufgerichtet / und das Volck gesegnet. Das End davon war / daß sie ihn in Tücher wickelten / und in die Carmeliter-Kirche begraben. Und da gabs wol Leute / die vor dem Grab schrien : Sancte Masaniello / Ora pro nobis ; dessen Bruder sollte wider des Henckers Danck ihr Generalissimus werden. Aber er mochte nicht / und kein anderer hatte sonsten Lust darzu.

§. 2. Aber

§. 2.

Aber von der neuen Aufruhr selbsten fort zufahren: So steckten sie das Brod / wie es zu klein gebacken worden / vor dem Pallast auf Piquen. Aus lauter Angst übergab der Vice-Rè die Becker / welche doch nicht gehört worden / in des Pöbels Gewalt. Da hätte man sehen sollen/wie erbärmlich man mit ihnen umgegangen. So gar auch ihre Häuser / und sonderlich des Cantaneo; der den Masaniello erschossen / wurden angezündet. Mit denen Spaniern / die in der Aufruhr scharf geladen / giengen sie aufs grausamste um. Etliche druckten das kleine Brod in der erschlagen- und auf geschnittenen Spanier-Blut / und frassen es grimmig / zur Ersättigung ihrer Rache. Sie belägerten und minirten die Castelle / Nuovo und St. Elmo/machten einen neuen General/ den Don Francisco Toralto / Printzen von Massa / ob er sich gleich gewegert. Da man hernach scharf in die Stadt nach den Häusern aus den

Schlöss-

Schlössern geschossen / gab es das tolle Volck gleich näher / und gieng einen Stillstand ein. In diesem / wird ein Friede geschlossen / dem König Geld verwilligt / nemlich / 15. Caroliner von einem Schorstein.

§. 3.

Aber der Vice-Rè dachte noch immer auf Rache / verbesserte die Fortificationen der Schlösser / ließ die Thore verändern / gegen die Stadt / und hiemit gab er ja denen Klugen einen Argwohn / daß er was Besonders fürhabe / wann die Schiffe und Völcker aus Spanien ankommen. Daher / da des Masaniello Bruder und andere Bürger verlohren worden / dachten sie / der Vice-Rè habe sie aus dem Weg raumen lassen. Drum machten sie wieder Häupter über jegliche Viertel der Stadt. Befestigten ihre Reviren und thaten alles / was zur mächtigen Gegenwehr tauglich war. Weil auch die Spanische Flotte / womit man ihnen getrohet / so lang ausblieb /

blieb / gieng ein solcher Waghals bey der Nacht mit einer Laternen / in der Stadt / schreyend herum: Hat keiner die Spanische Flotte gefunden?

§. 4.

Die Flotte kam endlich den 1. October 1647. und der Vice-Rè berathschlagete sich fleißig mit denen angekommenen Haupt-Leuten / was zu thun wäre. Das thaten auch die Fürsteher / oder neuen Viertelmeister des Volcks. Endlich wollte man dem Volck das Gewehr abfordern; aber sie hatten keinen Magen darzu. Und Toralto der zur Gelindigkeit gerathen / kam beym Vice-Rè in Verdacht / als sey er gar zu gut Burgerlich. Er sagte: der Burger hat dreyerley Gewehr / ein Kurtzes / Dolchen und Pistolen. Die sollte man dem Vice-Rè liefern / welcher sie billich bezahlen müßte. Das andere sind lange Gewehre / Feuerrohre / Hellenparten &c. die soll man dem Volck erlauben / in den Häussern / zu einen Haus-Gewehr / aber nicht öffent-

öffentlich zutragen / bey Straf der Galeern. Das dritte hätten sie aus dem Zeug-Haus / das sollten sie wieder dahin liefern. Aber der Anschlag gefiel nicht.

§. 5.

Und nun kommt der 5. October / der Tag des Blut-Bads. Da nahm man die fürnehmsten Bürger beym Kopf. Des Adels Weib und Kinder waren in der Stadt. Die Spanischen Soldaten kamen dahin. Da gieng das Morden zu beyden Seiten abscheulich an. Das Geschütz vor denen Castellen / und von der Flotte / schoß die Häusser darnieder. Weib und Kinder heulten erbärmlich : diesem allen hörte / und sah der Vice-Ré, aus rachgierigen Gemüt / lachend vom Castell zu. Uneingedenck der Eid-Schwüre / die er / in Beyseyn des Cardinals / auf das Evangelium gethan. Indessen erholte sich das Volck vom Schrecken / versammlete sich ordentlich. Weib und Kinder die vor geweint / reizten jetzund ihre Männer

ner und Brüder zum Fechten auf/ und dadurch wurde der Grimm so verzweiffelt / daß sie lauter schwartze Fahnen von den Thürmen wehen liesen. Und hiemit / war all der Respect, den das Volck in der Aufruhr noch immer gegen den König erwiesen/ weg : weil sie vorher nur der Regierung / jezt aber auch ihm selbst Schuld gaben. Deswegen mußten alle Königl. Wappen herab. Wer nur von Frieden/ mit dem Eidbrüchigen Vice-Rè, redete / wurde gleich wie ein Hund tod geschlagen. Und der Vice-Rè sollte durchaus abgesezt werden.

§. 6.

Endlich gerieth es wieder zum Vergleich ; aber es zerschlug sich wieder : weil das Volck zwo Schantzen zu bauen begehrte / und ein Zeug-Haus anrichten wollte. Den 17. Octobr. gab das Volck ein Manifest ihres Aufstands heraus / mit dem Schluß : daß sie ihre Zuflucht nehmen / zuförderst / zu GOTT dem HERRN / und der heiligen Jung-

frau

frau Marien der Mutter GOttes; zu dem heiligen St. Januario und andern Protectoren dieser Stadt und des Königreichs: nebst di sem zu dem Pabst / und seinem H iligen Collegio: zu ihrer Kaiser ichen Majestät den Königen / Fürsten und Herren / und allen frommen Christen / mit Bitte / sich ihrer durchs Gebet und andere dienliche Mittel anzunehmen.

Mein GOTT! welch Morden und Brennen / wurde hier verübt. Man kehrte sich an kein Einfallen der Häusser; weil di Gassen durch die herabfallende Dächer nur verpalisadirt / und mit Brust-Wehren versehen worden. Und weil man die Klöster fortificirt / und dem Volck viel Dampf daraus angethan hatte / so sollten sie alle niedergerissen werden Welches Toralto wieder rieth. Der wurde hernach / aus lauter Argwohn / enthauptet / und ein anderer erwehlt / Gennaro Annese.

§ 7.

Dieser hieng sich an Franckreich / erbot

erbot das Volck an selbigen König/ zu übergeben / wann er nur keinen Gouverneur setzen würde. Der versprach ihm Hilf. Der Annese aber/ führte neben seinem tummen Secretario die Regirung gar eigennützig und plump. Daher geriethen etliche dahin / den Pabst um Hilf anzusprechen. Der gab seinem Nuncio Befehl/ sich der Mediation anzunehmen. Doch wurde auch mit dem nichts. Daher daurten die Gewaltthätigkeiten biß in den Novembr. Einige wollten indessen den Hertzog von Guise zu ihrem König oder Doge haben / und ihm eben die Gewalt einraumen / welche der Printz von Oranien in denen Niederlanden hatte. Das widerrieth ihnen der Pabst.

Das

Das XVI. Capitel.

Inhalt:

§. 1. Der Hertzog de Guise kom̃t/ und wird fast angebetet. §. 2. Verwundert sich über den Annese. §. 3. Wird von ihm empfangen. Der Aufzug dessen Frauen. §. 4. Schlechte Verfassung des Pöbels. §. 5. Wunderlichs Nacht-Lager. §. 6. Blut des Januarii. §. 7. Ehre die man dem Hertzog anthat. Annese Lateinische Reuterey. §. 8. Annese soll abgesezt werden. §. 9. Rettung. §. 10. Mazarini ist dem Hertzog le Guise nicht gut. Ihm wird nachgestellt. §. 11. Glaubt der Entdeckung nicht. Wird gefangen.

§. 1.

WEil in dessen der Hertzog de Guise von Rom auszukommen / säumig war / so schickten sie ihm acht Feluquen / und drey Brigantinen / ihn übers Meer zu sich zu bringen.

Dieses

Dieses war eine höchst-gefährliche Reise. Weil die Spanier / mit ihren Schiffen Meister des Meers waren / hatten alle Kundschafft / von des de Guise Fürhaben. Weßwegen sie in allen ihren Häfen / allen Schiffs-Capitainen geboten / ihm aufzupassen. Sie schickten ihm auch etliche Galeern entgegen / denen er doch wunderbahrer Weise entgangen; indem er seinen Lauf so angestellet / als ob er noch der Spanischen Flotte zusegeln wollte / dahero sie ihnen keine Gedancken machten / daß es der de Guise wäre / welcher ja nicht zu ihnen / sondern zu dem aufrührischen Volck ziehen würde. Sie liesen ihn also frey fahren / daß er gleichsam zwischen der Spanischen Flotte / und ihren Galeeren hin / mit seinem Comitat zu Neapoli bald frühe glücklich anlangte / allwo er mit grossen Freuden / und schier als ein Heiland / und Erretter aus allen ihren Nöthen / empfangen wurde. Es fehlete nicht viel / daß sie ihn nicht angebettet hätten

wie einen Abgott / denn sie auch sein Pferd worauf er ritte / mit Weyrauch beräucherten.

§. 2.

Er verfügte sich am ersten in die Carmeliter-Kirchen / GOTT dem HErrn für seine glückliche Reise zu dancken. Darauf begab er sich nach dem Torrione dell Carmine / dem festesten Ort in der gantzen Stadt / wo sich obgenannter des Volcks General Gennaro Annese aufhielte. Wie er diesen ansichtig wurde / verwunderte er sich zum höchsten über des Volcks Blindheit / daß sie so einen ungestalten / groben und närrischen Menschen / der kaum 2. Wort ohne Stammeln reden konnte / zu ihrem General erwehlet / mit welchem er sich wenig auszurichten getrauete / und ihn / wie wir bald hören werden / abzuschaffen gedachte.

§. 3.

Poßirlich und lächerlich ist zu lesen / wie dieser bäurische Mann den Hertzogen in seinem Hause tractirt und empfangen.

pfangen. Derselbe hätte g rne etwas gegessen / weil er noch nücht. n war / mußte aber lange warten / ehe er etwas kriegte. Annese entschuldiget sich / daß er / aus rechtmässigem Verdacht des Giffts / niemand als seine Frau kochen lassen könnte. Die trat daher / in ihrem Guardinfant, mit einer güldenen Kette / und grossen Perlen um den Hals / welche der Hertzogin von Matelona entwendet worden ; Die hieß den Hertzog auf gemeine Art willkommen. In dieser Postur stund sie vor dem Heerd / und kochte in Beyseyn des Fürstens ; wie es aber angerichtet war / wollte dem Hertzoge nichts schmecken / also daß / wann das Brod / der Salat / und die herzliche Früchte neben dem köstlichen Wein es nicht gethan / der gute Herr hungrig hätte auffstehen müssen.

§. 4.

Nach der Mahlzeit berief er die Haupt-Leute / der Quartiere / und die Vornehmsten des Volcks : von

ihnen zu vernehmen / wie es um alle Sachen stünde. Da vernahm er mit Bestürtzung / daß kaum auf 14. Tag Brod in der Stadt wäre : ein schlechter Vorrath Munition , die hundert tausend Mann / davon man ihm zu Rom geschwatzt hatte / kamen kaum über vier tausend rechtschaffener bewehrter und standhaffter Leute : So waren auch die Aufrührer unter sich selbst nicht recht einig / ihr General Gennaro wurde schlecht respectiret ; Uber dieses / gieng es mit Rauben und Stehlen in der gantzen Stadt übel zu.

Wie sie am besten im Rathschlagen begriffen waren / kommt der Hauptmann Rapolo / ein Metzger seines Handwercks / tritt die Thür des Gemachs / darinnen sie waren / mit Sturm auf / heist dem General Annese öffentlich einen Verräther schlägt ihn an den Hals und spricht: Er wollte ihn gar den Hals brechen / wann er des anwesenden Hertzogs nicht schonete.

§. 5. Die

§. 5.

Die Reue kam hier den Hertzog schon an / daß er sich in ein solch wildes wüstes Meer der Aufruhr / in einem nur baufälligen Schiff des unbändigen Volcks / begeben hätte. Da war aber kein Umkehrē Die Nacht kam herbey / da war kein Schlaf-Gemach noch Bett für ihm zugerichtet / er muste bey dem Annese schlaffen / und zwar in der Kuchen / welche an statt der Tapezereyen mit Wildprets und Hammels-Braten behänget war / und im übrigen einen solchen Geruch gab / daß der Hertzog wünschte / es möchte nur bald Tag werden.

§. 6.

Bey anbrechenden Tag gieng er erst in die Kirche / Messe zuhören / allwo das Te DEUM Laudamus gesungen wurde / der Cardinal Filomarino / kam ihm mit seinen Geistlichen in der Kirchen entgegen / führte ihn in die Sacristey / und wieß ihm daselbst des heiligen Januarii Ertz-Bischoffs / und Protectors vom Napoli

Haupt / mit welchem sich das stätige Wunder-Werck zutragen soll / daß wenn man das Glaß mit seinem geronnenen Blut darzu bringet / solches alsobald fliessend wird / und wenn man es davon thut / wieder gerinnet / welches der Hertzog / wie er selbst in seinem Gedenck-Buch schreibet / vielmals eigentlich observiret / jedoch ohne zu melden / ob es durch Erwärmung der Hände / derer / die es bringen / oder ohne dieselben geschehen.

§. 7.

Nach geendigter Kirche setzte er sich zu Pferd. Die Quartiere der Stadt zu besuchen und zu sehen / in was Stande sie wären; das Volck war voller Freuden; die Strassen wurden tapeziret: und die Fenster stunden voll Frauenzimmer / welche Blumen / wolriechende Wasser und Confituren heraus schütteten. Viel breiteten ihre Kleider auf dem Weg / und hätte nicht viel gefehlet / daß sie nicht das Hosianna geruffen / und gesagt hätten: Gelobet sey der da kommt im Na-

nen des HErren. Der General Annese machte auch was kurtzweiliges mitunter: Er hatte Zeit seines Lebens wenig geritten / und sollte nun den Hertzog zu Pferd begleiten / da gab er dem Pferde die Sporn / daß es sprang / und ihn herunterwarff / dessen die Leute wohl lachen mochten. Er stieg gar verzagt wieder hinauf / ließ aber das Pferd von zweyen Personen den gantzen Weg am Zügel führen. Was für andre Abentheuren sich mehr begeben / leidet dieser kurtze Begrieff nicht.

§. 8.

Er that sein Bestes D. de Guise gute Ordnungen zu machen: Die Miliz in gute Disciplin zu bringen: Vornemlich den Adel mit dem Volck zu vergleichen; weil er wol sahe / daß / ohne diesen Vergleich / er zu keinem ruhigen Besitz des affectirten Amts eines Doge kommen würde. Weil nun solches dem Gennaro Annese, als einem Adelsfeind / gantz zuwider war / entstund zwischen ihnen bald grosse Widerwärtigkeit: denn was einer gebot / verbot der andere: damit war der Hertzog

mit Ernst bedacht den Annese von seinem Generalat abzusetzen/ und das Regiment/ wie es auch nicht anderst seyn konnte/ allein zu führen. Er brachte es auch durch ein paar Advocaten bey den Hauptleuten der Quartiere dahin/ daß sie ihm Beyfall gaben/ und dem Gennaro durch gewisse Deputirten sein Generalat aufkündigen liessen/ und hingegen den Hertzog von Guise/ zum Doge oder Haupt der Republic/ aufs Jahr lang ausriefen.

§. 9.

Darüber entstunden zwo Haupt-Rottungen in der Stadt. Der Gennaro Annese wollte sich so nicht lassen absetzen/ und versuchte alles/ was er konnte/ den Hertzog verdächtig zu machen/ vorgebend: Daß er es mit dem Adel hielte/ und denselben zu des Volcks Untergang/ erheben wollte. Nun war nicht ohne Guise suchte auf alle Weise und Wege den Adel zu gewinnen/ gab ihnen Salvaguardien/ und verbot das Brennen und Plündern der Häuser und Güter/ suchte sie sämtlich mit guter Manier auf

seine

seine Seite zu bringen. Deren etliche zwar gewonnen worden / daß sie sich / mit dem Französischen Ambassadeur zu Rom/in Tractaten einliessen / aber solche Bedingnüsse fürschlugen / die dem Hertzog von Guise gar nicht gefielen / unter andern daß sie einen König für sich haben wollten.

Unterdessen/ da dieses hin und her gehandelt wurde/war die Französische Flotte vor Napoli angekommen / welche allerdings nichts that / als daß sie etliche Fäßlein Pulver dem Volck zum Besten auslud; die Spanische Flotte aber nicht antastete / sondern ruhig liegen ließ / da sie doch übel versehen war / und aller Meinung nach mit einem glücklichen Ausgang angegriffen werden können. Man sahe auch wohl / daß sie nicht wagen wollte mit der Französischen Flotte sich einzulassen. Welche dann mit angehenden Winter-Wetter ohne Verrichtung wieder nach Haus segelte.

Da saß nun der Hertzog von Guise ohne Hülffe/ ohne Rath und Beystand/ zwischen mancherley Factionen / deren

vier nur der Vornehmsten gezehlet wurden.

Die erste war des Gennaro Annese, welche gleichsam wie die Hefen und der Schaum des Volcks zu achten war / geschworne Feinde des Adels und der Spanier / ja selbst des Hertzogs von Guise, weil derselbe das Rauben / Brennen und Morden / dem sie ergeben waren / nicht mehr leiden wollten / sondern scharff verboten.

Die andre war der Frantzosen / wiewohl unter sich getheilet / denn etliche wollten einen König: Die andere aber eine Republic / unter dem Guise, als einem Doge haben. Und dieses waren die feinen Burger und Mittelstands Personen.

Die dritte war der Pfaffen und Mönche / welche nichts anders wünschten / als daß doch der Pabst sich des Reichs als Lehn-Herr wegen seines Dominii directi annehmen möchte.

Die vierte war derer von Adel / mit etlichen Anhängern / die es noch mit Spanien hielten und wünschten / daß es

wieder

wieder zu der vorigen Regierung kommen möchte / dafür haltende: Es wird doch mit den andern Neuerungen kein gut thun / noch das aufrührische Wesen lang dauren.

Diese Rottungen unter einem Hut zu bringen / war dem Hertzoge von Guise unmöglich. Die Mortification kam noch darzu / daß der Cardinal Mazarin gantz kein Vertrauen zu ihm hatte; denn er argwohnete / Guise würde nur zu seinem eigenen Besten arbeiten / und die Kron Franckreich dessen wenig gebessert seyn. Wie denn die gemeine Meinung selbiger Zeit war / der Französische Admiral hätte heimlichen Befehl gehabt / nichts zu thun. Inmassen auch die Französischen Briefe / nicht an den Hertzog / sondern an des Volcks General Gennaro Annese gerichtet waren.

Bey diesen verwirrten Händeln brachte der Hertzog dieses Jahr mit Angst und Noth hin / da sich an Spanischer Seite eine Haupt-Veränderung zutrug. Der bißherige Vice-Rè der Duca d' Arcos, welchem das Volck wegen ge-

brochenen Eydes und falschen Tractaten todt-feind war / begab sich endlich selbst seines Amts / und wurde an seine Stelle der Grav Don Ognate bestellet / der brauchte allerhand List das Volck zu gewinnen / und den Hertzog von Guise in seine Gewalt zu kriegen.

Don Johann ließ Patenta ausgehen / in welchen er alle Schuld der bißherigen Unruhe / auf den abgedanckten Vice-Rè, legte mit Erbieten: Wenn sich das Volck unter vorigen Gehorsam begeben würde / daß ihnen alle Gnade und Güte mit Verzeihung dessen / wiederfahren sollte. Dem Hertzog von Guise wurden überaus grosse Versprechungen von Abtrettungen gewieser Land und Leute / und jährlichen grossen Pensionen an Geld gethan / weñ er in der Güte abtretten würde. Wie er aber solches nicht thun wollte / noch mit guter Reputation thun könnte / bestellten die Spanier Meuchel-Mörder / die ihn in der Kirche erschiessen sollten / welche aber verrathen / und hingerichtet wurden.

§. 11. Aber

§. 11.

Aber eine andere grosse Verrätherey folgte / welche dem Hertzog die Gefangenschafft / der Aufruhr aber ein Ende brachte. Die Spanier hatten des Hertzogs vertrautesten Freund / den Capitain Landi mit 5000. Kronen bestochen / daß er ihnen seine Post einraumen / und die Spanischen Völcker mitten in die Stadt lassen sollte. Dieses war angestellet / da der Hertzog mit seinen Leuten unbedachtsamer Weise aufs Land gezogen / das Städtlein Nesita einzunehmen. Die Brieflein einer unbekandten Hand hatten ihm die vorhabende Verrätherey entdecket / die er aber nicht geachtet / noch dem Lande eine solche böse That zugetrauet.

Da kamen nun die Spanier denen jetztgedachter Verräther das Thor Porta alba, wo er commandirte / geöffnet / ohne einigen des Volcks Widerstand / welches nun der Aufruhr müde war / hinein. Besetzten alle veste Plätze; occupirten auch des Hertzogs Losament / und funden in seiner Cantzley seine Correspon-

denzen / die er so wol in- als ausserhalb des Reichs gepflogen hatte / wodurch sie hinter alle Geheimnusse gekommen.

Der Hertzog vernahm diese unvermuthete Botschafft mit Schrecken / eilete zuruck / in Meinung / die Spanier wieder aus der Stadt zu jagen / wie er aber hörte / daß alle Gassen und Plätze schon wol besetzt / und die Bürger still wären / begab er sich auf die Flucht / über Capua zu Land nach Rom zu gelangen: Aber das Gerücht von der Eroberung der Haupt-Stadt war ihm zuvor gekommen: daher der Spanische Guvernator des Orts 800. Reuter ausschickte / ihm auf allen Wegen aufzupassen / die brachten ihn auch gefangen dahin. Von dannen er auf Befehl des Vice-Rè in das Castel von Gaëtta geführet / und bis auf fernern Befehl des Königs in Spanien scharf bewacht wurde.

Das

Das XVII. Capitel.

Inhalt:

§. 1. Der Cardinal Mazarin hindert die Aufruhr aus Abgunst gegen den Herzog de Guise. §. 2. Das Volck hängt sich an den Adel. §. 3. Der Vice-Ré erobert von dem Herzog etwas. §. 4. Aufruhr zu Palermo. §. 5. Pardon zu Neapoli mit Bedingung.

§. 1.

OHngeachtet das neue Haupt / oder vermeinte Doge, der Rebellen gefangen lag / gieng die Empörung noch immer eine Zeitlang fort: Eben wie Mucken noch immer herum krappeln und lauffen / wann ihnen schon der Kopf abgerissen worden. Wir haben oben gedacht / daß der Cardinal Mazarin den Guisischen Haus nicht gut gewesen: drum konnte der Herzog keine Hülffe haben. Der

lieſ

ließ sichs auch so gar mercken/ daß er die Correspondenz mit dem elenden Tropfen Annese lieber unterhalten. Allein der Cardinal machte sich doch viel Feinde damit am Französischen Hof: Drum wollte er die Scharte ausbessern/ schickte den Printzen Thomasen von Savojen nach Neapoli deswegen mit der Flotte; weil er wuste / daß dieser mit dem Adel wohl stund. Wiewohl/ daß ichs kurtz mache/ Schiff und Volck war gar zu elend / daher richteten sie mit Thomasen nichts aus / und Mazarin musste sich viel Verdrüßlichkeiten fürwerfen lassen. Nachdem der Conte d' Ognate, welcher an des Herzogs d' Arcos Stelle / Vice-Rè worden / vernommen / daß die Französische Flotte wieder heimgesegelt / so pflegte er wahr zu machen / was man von Spanien sagt: Nimmermehr verzeiht ein Spanier seinem Feind von Herzen. Doch machte er gewisse Ordnungen der Sache. Etliche wurden heimlich / etliche offentlich hingerichtet; theils auf die Galeren geschmiedet / theils sonsten verwiesen

sen / theils wurden nur gefänglich verwahrt. Also daß die Amnestie abermal nicht gegolten.

§. 2.

Weil nun das Volck keinen Masaniello mehr haben können / wollte es sich an den Adel hängen ; man hörte auch öffentlich durch die Stadt vom Pöbel schreyen : Vivat Nobilitas Populusq; Neapolitanus. Und es fehlte gar wenig / daß nicht auch dieser Vice-Rè erschossen worden. Das geschah 1649.

§. 3.

Unter dieser Zeit brachte der Conte d'Ognate zu Napoli / und der Marquis Caracena / der in Mailand zu befehle hatte / eine starcke Flotte zusammen/womit sie Piombino deswegen erobert; weil sie so viel Krancke bekommen / und selbige lieber im Stürmen/ als so umsonst durch den langsamen Tod sterben lassen wollten. Das machte / daß man jederzeit ganz verzweifelt gestürmt/und endlich so wohl die Stadt im Sturm / als das Schloß mit Accord

cord erobert. Drauf folgte nach einer scharfen Belägerung auch Portolongone.

§. 4.

Nichts destoweniger kriegten die Spanier mit ihren eigenen Leuten gnug zu thun. In Palermo stunden drey Rechtsgelehrte auf / die eine Reforme in Sicilien fürzunehmen sich unterstunden. Aber weil sie zu ihrem Haupt Don Joseph / einen Graven von Mazarino haben wollten / und dieser die Sach dem Vice-Rè entdeckt / welcher die Rädleinsführer zur rechten Zeit bey den Köpfen nahm / so wurde dieses Feuer in der ersten Flamm erstickt.

§. 5.

Der Vice-Rè in Napoli wurde nun einmal so klug / daß er einen allgemeinen Pardon / aber doch mit Ausschliessung 16. fürnehmer Personen / öffentlich verkündigen lassen. Noch eine Bedingung war dabey :: daß die / welche sich des vergangenen Aufstands theilhafftig gemacht / dem Könige drey Jahr dienen / und alsdann erst

des

Das

...ten/Te-
... oder nur ein-
mal an eine solche Untreu gegen den
Kaiser gedacht hat. Unter ihm ist/
was Neapoli anlangt/(dann davon
haben

Das

...chten/Te-
... oder nur ein-
mal an ... solche Untreu gegen den
Kaiser gedacht hat. Unter ihm ist/
was Neapoli anlangt/ (dann davon
haben

haben wir / für dißmal allein zu reden/) das fürnehmste mit denen Banditen fürgeloffen. Diese Leute sind unter diesem König so mächtig worden/ daß weder die Reisende auf der Strassen / noch die Neapolitanische Fürsten in ihren Residenzen sicher waren.

§. 2.

Dieses Unheil daurte auch so lang/ biß 1686. der Marquis de Carpio Königlicher Stadthalter war. Dieser unterstund sich eine ausser ordentliche Strafe / nicht auf die Banditen/ (dann denen was zuthun / da gehört mehr darzu /) sondern auf die jenige/ welche ihnen Unterschleif geben würden: wie man dann versicherte Nachricht hatte / daß diese Raub-Vögel gewisse Gegenden verschonten: damit sie ihre Beute daselbst / im Winter/ bey guter Ruhe verzehren könnten. Da sie nun keine Schlapfwinckel mehr hatten / und die Mäuse ausser ihren Löchern wider die Katzen streiten sollten / so bot ihm der Stadthalter einen durchgehenden Pardon

an/

an / wenn sie sich gutwillig / in die Castelle zu Neapolis in ewige Gefangenschafft stellen wollten. Diesen Fürschlag nahmen sie an / und sind biß diesen Tag gefangen geblieben.

§. 3.

Im Jahr 1696. ist zur Königlichen Stadthalterschafft / der Hertzog von Medina Celi gelanget. Dieser hat sein meinstes Glück / und seine Beförderungen dem Kaiser zu dancken; aber wenig daran gedacht / da sich einige Kaiserliche Parteyen / bey dem lezten unvergnügten Wesen / nach Absterben Caroli II. hervorgethan. Was vorhero 1672. bis 78. / da man wieder eine Sicilianische Vesper gegen die Frantzosen besöchtet / fürgegangen / das hat Neapolin nicht sonders betroffen / geht uns diesesmal nicht an / und erinnert uns vielmehr fortzugehen / auf die neuste Ursachen / womit dieses Königreich nach dem Tod erschüttert worden.

Das

Das XIX. Capitel.

Innhalt:

§. 1. Der Pabst will dem Kayser Carl II. die Macht zu disponiren über Neapolis nicht erlauben. §. 2. Es kommen andere / die was zu sagen haben. §. 3. Der Pabst ist nicht dahin zu bringen.

§. 1.

Unter der Regierung dieses Hertzogens Medina Celi / trug sich nun der Tod Caroli II. zu / Welcher dem Vice-Rè, der jezt abgefordert worden / zu guter letze viel zu schaffen gemacht; dann wann alles still gewesen wäre / so wollte der Pabst nicht zu frieden seyn / daß der König in seinem Testament / über Päbstliche Lehen zu disponiren sich die Freyheit genommen. Wobey man obenhin / dieses mercken kan / daß / was Siciliam ulteriorem, oder über

den Pharum hinůber / das ist das rechte Siciliam anlangt / die Kônige in Spanien niemals wollen geschehen lassen / daß er das ditzeit- und jenseitige / eines wie das ander ansehen / sondern vielmehr Neapolis wol von Sicilien unterscheiden solle. Neapolis wird / wie aus dem vorhergehenden Jahr-Buch erhellet seines Ursprungs wegen / zwar vom Påbstlichen Stul recognosciret : daher kommt der weise Zelter / welcher deßwegen mit Sattel und Zeug von rothen Sammet / samt 7000. Ducaten / dem Pabst / jährlich am Petri- und Paul-Tag zugeritten werden muß / Becm. Not. Dign. Illust. 1. c. 1. n. 8. pag. 10. Aber es hat doch diese besondere Beschaffenheit damit; daß die Kônige von Spanien in beyden Sicilien / was die Kirchen und Policey-Sachen anlangt / die hôchste Gewalt so gut als in ihren andern Kônigreichen haben. Also / daß die ermeldete Recognition nicht sowol ex nexu feudali, sondern ex pacto eines

jähr-

jahrlichen Geschencks entrichtet werde.

§. 2.

Darzu kommen nun noch zween grosse Competenten / oder so viel als drey: dann die Kron Spanien will damit belehnet seyn. Der Kaiser will sein Recht nicht dahinden lassen. Und wir dörffen kecklich den dritten darzu setzen / der etwas zu sprechen hat / das ist Ludovicus XIV. derowegen galt es hier fertig zu seyn / mit Antworten / die weder warm noch kalt heissen mögen. Der Pabst sezt die besten Juristen nieder / man sucht in den Archiven nach / ob man nicht den Ruckfall / und daher einen Grund zu der / dem Päbstlichen Hof heimgekommenen freyen Disposition finden könne. Und wer weiß / ob man nicht Lust hätte / die Lehen / als ein Erledigtes einzuziehen. Aber ich weiß nicht / was die Spanier zu erst sagen würden. Mich verdreust / daß der Author der Famæ im I. Theil pag. 1. so

hönisch darauf seyn / und so spöttisch vom Fischer-Schiff reden mag.

§. 3.

Wahr ists / der Pabst möchte dem Römischen Kaiser gern zu willen seyn / aber Schiff- und Land-Macht der Frantzosen sind zu nah / und zu geschwind. Auch mit ihren Discursen. Doch hat der Pabst den Cardinal Janson wohl abgefertigt / da er gedrohet / wann sich der Pabst nicht erklären würde / so könnte er wol gar um das Jus feudi / und um einen ansehnlichen jährlichen Tribut kommen. Dann der Pabst antwortete: Ihr meint vielleicht mit dem Cardinal Albono zu reden. Versichert euch / daß ihr Clementem XI. vor euch habt. Er läutete auch das Glöcklein / kehrte sich um / Habiamo inteso à bastanza. (Verstehe alle Wort / ich sehe dem Herrn mitten ins Gesicht. Man wollte ihrer Heil. auch eine Defensive-Allianz, durch den Cardinal Fourbin fast ein-

nöthi-

nöthigen : Wie denn der Spanische Ambassadeur mit 6000. im Martio 1701. gedrohet ; allein der Pabst sagte : Es wäre nur eine Züchtigung GOTTES / die würde derselbe schon erträglich machen Unterdessen sollten sie nur mit ihrem König/ daß er an allen Orten erkennet würde/eine Richtigkeit machen. Das Ubrige würde sich geben / wie
das Grichische.

Das XX. Capitel.

Inhalt:

§. 1. Wer der Vice-Rè Medina Celi sey. §. 2. Andacht der Neapolitaner wegen des neuen Königs. §. 3. Der Pabst wird wegen der Investitur geplagt. §. 4. Die Spanier wollen den Zelter präsentiren. §. 5. Der Kayserl Gesandte ist modest. § 6. Das Pferd wird beschrieben. § 7. Ist von aller Welt ein verlassner Tropf.

§. 1.

SObald der neue König in Madrit nach dem Einzug / welcher den 14. Aprilis 1701. geschehen / öffenttich ausgeruffen worden / so bald hat sich der Hall davon über Meer nach Neapolin geschwungen: Daher der damahlige Vice-Rè Herzog de Medina Celi / nichts unterlassen / was zu Bezeu-

gung seiner unterthänigsten Schuldigkeit tauglich war. Deßen Vornahm ist Ludovicus Franciscus. Er war ein Sohn des Reichen Johannis Francisci de Cerda (dann so heist ihr Haus) welcher achtmahl oder achtfach ein Grand d'Espagne der ersten Claß / wegen seiner / und seiner Gemahlin Catharinä Folchiä de Cardona und Cordua &c. Güter/war; wie es Herr Jm Hof p. 142. in seiner Hist. Italiæ & Hisp. Geneal. anführt. Der starb in dem höchsten Ehren-Aemtern des Hofs / ob er gleich etliche aufgegeben 1691. den 19. Febr. und hinterließ seinem Sohn gegenwärtigen Ludovic. Francisco / welcher vorher/unter dem Titel Herzog von Cogolludo / bekannt war / die überaus reiche Güter. Dessen Frau Mutter hat 16. Kinder/ welches in Spanien/ um vieler Ursachen willen/ was seltenes ist/getragen. Unter welchen gegenwärtiger Vice-Rè das vierte war. Bej dem Leben seines Vatters hatte er schon viel Aemter bedient: Denn 1682. folgte er dem Marggraven de Mansera im Generalat der

See-Küsten von Andalusien. 1684. gediehe ihm das Generalat der Neapolitanischen Galeren. 1686. gienge er als Spanischer Abgesandter nach Rom/ woselbst er sich bis 1696. in grosse Hochachtung gesetzet. Noch in diesem Jahr hat ihn der König zum Vice-Rè und General-Capitain von Neapolis ernennet. Seine Gemahlin die noch lebt/ und neulich von Civita Vechia nach Spanien gefahren/ ist Maria de las Nieves Giron & Sandoval, Caspari Tellez Giron, V. Herzogs von Ossuna Tochter. Wie dieses alles so wohl aus dem Buch Memoires de la Cour d' Esp. P. I. als aus oben angeführten Buch des fürtrefflichen Herrns Im-Hof zuersehen ist.

§. 2.

Dieser hat den Ertz-Bischoff zu Napoli Cardinalen Cantelmi dahin beredet/ daß er einen grossen Umgang angestellt/ GOttes Segen über das neue Regiment des jungen Königs zu erbitten/ welcher Andacht der Stadthalter samt allen Cavalliers beygewohnt.

Man

Man weiß / daß 14. Heiligtümer sind/ auf welchen die Beschirmung von Napoli beruhet / darunter hat Januarii Kopf den ersten Vorzug / und wird so hoch gehalten/ daß er sonsten ordentlich des Jahrs nur einmal herum getragen wird; aber jetzt musste er auch in diesem Monat hervor / die absonderliche Devotion gegen den neuen König zu bezeugen. Die Stadt Messina hatte ohne Befehl des Herzogs d'Escalone / ihres Königl. Stadthalters die Proclamation den 8. Martii fürgenommen / und dadurch verdienet / daß sie von diesem Vice-Rè einen gewaltigen Fuchsschwantz/ unter dem Titel tres fidelle die getreue Stadt/welchen sie 1674. unter der Regierung Car. II. in der Aufruhr verlohren / und seither nicht wieder bekommen/erlanget hat.

§ 3.

Nur zu Rom wollte man mit der Investitur über Neapolis und Sicilien/ wie oben gedacht / mit gleicher Freude nicht heraus/ und es erschien gar deutlich / daß man daselbst auf den Aus-

spruch des Wasser glückes warten wollte. Der Pabst selbst hatte viel Verdruß von dem Anlauff der Parteyen/ die ihm den Genus der höchsten Würde in der Welt so sauer machten/ daß er sich öffters wieder ein Cardinal zu seyn gewünscht Im vorhergehenden Capitel haben wir schon solche und andere Reden angemerckt. Sonderheitlich kam er gar ungern daran / daß er mit Werbung der Soldaten / die Gedancken den Zustand der Kyrche zu bessern/ entheiligen sollte; doch weil diese Sorge sehr nöthig schien / wann / wie man damahls glaubte/ die Teutschen einen Zug nach Neapolis / durch das Patrimonium Petri fürnehmen sollten/ so muste er auch dieses nicht unterlassen.

§. 4.

Mittlerweile kam die Zeit den jährlich gewöhnlichen Spanischen Zelter an den Pabst zu präsentiren herbey/und zugleich lieff ein Geschrey in der Stadt herum/ die Kayserl. würden dem Pabst den Zelter am Petri und Pauli Tag zuführen. Daraus entstunde hernach

ein

ein Haubt Possen: dann der Spanische Abgesandte wollte den Kayserlichen zuvor kommen / wuste aber nicht / wie ers unvermerckt anfangen sollte. Doch fiengen sie es also an: damit die Sach unvermerckt geschehen mögte / so legten sie dem Pferd / wann mans also nennen kunnte / einen Saum-Sattel auf; gaben es für eine Eselin aus / und es brauchte hier keinen Eidschwur / so glaubte man schon / es sey eine aus Arcadia. Darüber muste eine mit des Pabstes Wappen gestickte Decke sich appliciren lassen. Darauf machte sich der Spanische Agent / in den Saal / sein Donativ zuüberbringen; allein der Cardinal Kämmerer sagte kurtz: Man nimmt nichts! Dargegen die Spanier öffentlich auf die Protestirende Seite traten.

§. 5.

Diesem folgte der Kaiserl. Procurator / und sagte: Wann der Kaiser dem Päbstl. Decret (darinnen er ihnen / daß die Zeit nicht verlauffe / sondern jetzt nur schlaffe / und daß alles ohne Vorurtheil

oder Nachtheil seyn sollte) nicht getrauet hätte / so würde er mit dem Zelter seine Schuldigkeit abgelegt / und mit denen 7000. Ducaten aufgewartet haben. Auch dieser übergab eine Protestation / welche vom Cammer-Notario abgelesen und den Actis beygeleget worden. Durch diese Bescheidenheit hat die Kayserl. Partey so viel Lob / als die Spanische / wegen der absurden Invention dem Pabst den Zelter aufzutringen / Unwillen erhalten.

§. 6.

Das wäre noch wohl hingegangen / wann nur das folgende ausgeblieben wäre. Es liefen gleich die Leute häufig zu / den auf dem Saal vergeblich um Audientz anhaltenden und verlassenen prätendirten Esel / oder Zelter / zu sehen. Man muß mir nicht übel nehmen / wann ich wieder das Thier / welches sonsten Generosum heist / im Prædicat gesündigt: Dann es war auch ein Kerl darnach. Zwar hätte er seines Alters wegen / welches wohl etwas rar seyn mag (wann wahr ist / was man damahls öffentlich geschrie-

geschrieben) daß das Pferd zwey Jubel-Jahr erlebt hatte/ besser sollen respectirt werden; aber daß es lang herab hangende Ohren gehabt/ häßlich/ räudig/ und in der Karren-Arbeit gantz vom Fleisch gekommen war/ und den Pabst/ vor Gestanck/ aus der Residenz treiben können/ das war ein wenig was Spanisches. Ja/ etliche sagten gar/ das wäre ein Bildnus der auf einen unrechten Herrn verfallenen Spanischen Monarchie: oder sie würde doch bald so werden: wann die Frantzösische Kammer-Regeln/ denen Unterthanen nicht mehr vermögen/ als diesem quasi-Pferd Fleisch/ lassen werden.

§. 7.

Nachdem nun der prächtige Zelter einen Scheide-Brief/ aus dem Vaticano bekommen/ so kunnte der Klepper keine Herberg mehr in Rom finden: Weil ihn auch der Spanische Ambassadeur nicht mehr einlassen wollte. Daher wurde er/ nach Art der Zeit vor dem Seculo Saturni/ in seinen Stand der Unschuld und natürlichen Freyheit/

aber ohne Futter / gesetzt / und so muste er die gantze Nacht auf der Gassen einen Peripateticum abgeben. Aus Ungedult mag er wohl die Decke abgeworfen haben / die man auf der Gassen liegend sahe; aber niemand unterstund sich dieselbige am Morgen aufzuheben. Heist das nicht Spanischen Zeug / und Päbstliches Wappen entheiligt? Endlich hat ein Trommelschläger / aus dem Castello St. Angeli, die alte Mähre aufgefangen und heimgeführt; allein der Zelter ist ihm Equus Sejani, welches seinen Besitzer Unglückl. machet / worden. Er wurde seines Dienstes vom Pabst entsetzet / und ist also vom Pferd auf den Esel gesessen. Endlich blieben auch die Erleuchtungen mit Fackel / welche sonst in dieser Nacht gewöhnlich waren / aus. Und den andern Tag noch war des lachens unter Hohen und Niedern kein Ende.

Das

p. 266

Das XXI. Capitel.

Inhalt:

§. 1. Erzehlung von der Aufruhr 1701. §. 2. Auszug des Manifestes der Mißvergnügten. §. 3. Ursach des entdeckten Auffstands und Erfolg. §. 4. Don Sangro enthauptet. Dessen Standhafftigkeit. §. 5. Dessen Verfolgung gegen die Spanischen Herrn. § 6. Vertheidigung durch das Manifest des Herrn Spinelli. §. 7. Der Vice-Rè wird von der Stadthalterschafft abgefordert. §. 8. Schluß des Wercrleins.

§. 1.

Solches Wesen stifftete der Neapolitanische Klepper oder Haqueneè an. Aber eine weit grössere Confusion ereignete sich in Napoli, da sich eine Partey von 300. Cavallieri zur Behaubtung der Kayserl.

Gerechtsame zusammen geschlagen. Den 22. Septembris begab sich der Baron Sassinet/ mit vielen fürnehmen Herren und Edeln von Benevento zu Pferd nach Neapolis / und ruffte alla Strada del Popolo, das Kayserliche Bildnus in der Hand führend: Viva l'Imperatore e questo cyè il nostro Ré, es lebe der Kayser/der ist jetzt unser König. Ließ auch auf dem Platz del Carmine die Kayserliche Fahnen auffstecken / und bekam zwar unter Anführung des Kayserlichen General-Wachtmeisters Sanoro einen Zulauff von etlichen 1000. Persohnen / wordurch der Vice-Rè in solche Furcht gerathen / daß er sich auf das Castell Nuovo retiriret. Tags zuvor hat man an seinem Pallast (Il. Quarto genannt) diese Wort angeschrieben gefunden. Il terzo der Dritte (Carolus III.) verra adhabitar dal Quarto, wird kommen im vierten (im Pallast zu Napoli / das ist sein Nahm) zu wohnen: per Cacciar il Quinto den fünften (Phil. V.) zuverjagen. Als aber folgenden 23. Septembris der Herzog

von

von Popoli / Spanischer General 500. Mann Soldaten zusammen geführet / und damit die andere Parthey angegriffen / ist diese zerstreuet / und der Theil so sich in St. Stephans Kirche gerettet / zu Kriegs-Gefangenen gemacht / die gemeinen Leut begnadigt / einige Anführer aber zu harter Lebens-Straff gezogen worden / so / daß der Aufstand nicht länger als 24. Stunden gedauret. Die Ursach des unglücklichen Ausschlagens / wird fürnehmlich / wie gesagt / deme zugeschrieben / daß die Sach verrathen worden / dann aber auch / daß der von aussen erwartete Succurs zuruck geblieben. Der Fürst Macchia / der Herzog von Castelluccia / der von Thelese Don Joseph Copaceio / und zwey seiner Verwandten sollen sich mit der Flucht salviret haben / auf deren Köpfe der Vice-Rè 6000. Thaler gesetzt. Der obbemeldete Sassinet und Sangro sind gefangen / und dieser enthauptet worden. Mehr ermeldetem Vice-Rè ist ein Schreiben von hoher Hand zugekommen / worinnen er ermahnet wor-

den / vorberegte Gefangene nicht als Rebellen / sondern als Kriegs-Gefangene zu tractiren ; widrigen Fall der Kayserliche General Printz Eugenius an denen vielen habenden Spanischen und Frantzösischen Gefangenen sich auf gleiche Weiß rächen würde. Der Hertzog von Sermonetta ein Päbstlicher Vasall / ist bey dem Päbstlichen Hof in Straffe verfallen / weil er die Kayserliche Parthey auch soll ergriffen / sich mit unterschrieben / viel Gewehr angeschafft / und die Plätze Cisterna / Sermonetta und die Burg Felix besetzet haben / daß sich die Spanier deren so bald nicht würden haben bemächtigen können.

§. 2.

Das Manifest welches sich die mit der Frantzösischen Ungerechtigkeit nicht vergnügte bedienet / hält ungefehr in sich: daß sie schon lange Zeit seyen ein ausländisches Joch zutragen gezwungen worden / welches der alten Herrlichkeit von Italia sonderheitlich diesen Königreich Neapoli eine schimpfliche Sache sey : als welches allzeit seine eige-

ne Fürsten gehabt. Es sey nicht zu sagen/ in welch elenden Zustand sie durch die Miedlings Regierung gesetzet worden. Sie seyen durch den Tod des Königs Caroli II. frey von dem geleitesten Eid. Derowegen wollen sie einen König/der in der Haubtstadt dieses Reichs selbst residire/erwehlen. Und weil der Ertz-Herzog Carl von Oesterreich alles beysammen hab / was man dabey beobachten könne / so hätten sie Ihn zu ihrem König erwehlt. Wären versichert/daß er ihnen in wenig Tagen/durch seine gerechte Waffen/ beystehen würde &c. Es war datirt den 23. Septembris / nemlich 1701. einen Tag hernach/da sie vorher des Kaysers Bildnus herum getragen. Acht Herzogen und Fürsten / neben andern fürnehmen Herren/waren unterschrieben / und zuletzt stund auch: Das getreueste Volck/beygezeichnet.

§. 3.

Allein der Anschlag ist zu zeitlich verrathen worden. Weil der Vice-Rè einen Priester / auf welchen er Argwohn gehabt / der auch würcklich in dieser Affaire

faire gebraucht worden / ehe er sichs vermuthete / samt allen Schrifften / die er führete / gefänglich setzen / und die Briefe durchsuchen lassen. Wodurch er hinter alles gekommen. Zur Dämpfung dieser Unruh / ließ er gar bald hencken / köpfen / Häuser niederreissen / Pyramiden mit schändlichen Schrifften setzen / und alles das fürnehmen / was ihn bey dem Volck verhasst machen können. Unter andern befahl er auch des mit unterschriebenen / aber nach Wien geretteten Printzen Thelese Palast umzukehrn ; ohngeachtet dessen Frau Mutter 21000. Ducaten / solches zu verhindern angebotten. Darnach sendete er 600. Soldaten zur Einholung der übrigen Flüchtigen aus : fertigte in jede Provintz einen der Fürnehmsten von Adel / ferneren Aufstand zu hindern / ab / und that alles / was zur Befestigung der neuen Regierung dienen kan. Der Baron Sassinet hätte auf einer in Bereitschafft gehaltenen Chaloupe wohl davon gekönnt / wann er nicht für unverantwortlich gehalten

seine

seine getreue Cameraden / und sonderlich Don Carlo de Sangro (den Bruder des Marggraven de San Lucido) im Stich zu lassen.

§. 4.

Dieser wurd auch gleich / in der ersten Hitz / von dem Vice-Rè öffentlich zu enthaubten befohlen / vor dem Thor des Castell Nuovo. Er starb mit heldenmütiger Standhafftigkeit / wollte den Schimpf-Nahmen eines Rebellen in Vorlesung der Sententz nicht leiden / und sagte den Vice-Rè viel / wovon er gerne nichts gehört hätte. Die Unerschrockenheit/die er eben/da er sterben sollte mercken lassen / ist aus dessen Sonnet / welches er an den Stadthalter geschrieben/zu sehen.

Si! quel son' io che un Regno à l'armi appello,
per trarti, è ver, con giusta man di fede
e del grand Sangue d' Austria empio Ribello,
e di quel di Medina indegno Erede!
Per infamarmi in van, Giudice fello,
di Carnefice vil mi brami al piede,
che d' un Cesare il cor mi sia l'Avello,
e gran face à l' Avel la mia gran fede.

Tu,

Tu, ch' il fellone sei, fellon mi vuoi;
ma' se à Cesare è fido in morte ancora
colpar dì fellonia Sangro non puoi.
un bell morir l' umana vita onora,
Per Cesare è il morir gloria à gl' Eroi.
Viva Cesare, Viva! e Sangro mora.

Es ist überaus beweglich und großmütig / und dem Hertzog von Medina Celi / dessen Haus den grösten Aufwachs / dem Haus Oesterreich zu dancken hat / ein häßlicher Fürwurf; Allein jezt stehen ihm die Scharf richterischen Functiones wohl an: dann er glaubt/auf diese Weise/sich bey dem neuen König in solche Gnad zu setzen/ daß ihme die Stadthalterschafft auf Lebens-Zeit bleibe. Wiewohl am neuen Tuch und Einbildungen / gehet gar viel ein / und es wird sich nach etlichen Blättern weissen / wie nah er hierinn zugetroffen.

§. 5.

Es blieb aber bey der Verfolgung / Dieser Herren nicht allein; sondern / nachdem ihm und dessen ausgeschickten Streifern / sowohl der Hertzog

di Thelese / oder Ritter Grimaldi/ wie er sonst genennet wird / nach Wien entkommen ; so ließ er nach dem Printzen della Riccia suchen/ den traffen die Menschen-Fänger in einem Closter / bey Sora / welches schon im Päbstlichen Gebiet liegt / an. Da nahmen sie ihn heraus / setzten dadurch den Pabst / dessen Rechte hierdurch beleidigt worden / in äussersten Unwillen / und erpreßten die betrohte Excommunication , wo sie ihn nicht wieder an den Ort / wo sie ihn herausgenommen / liefern würden. Mit beygehendem Befehl / würden sich die Sbirri mehr auf dem Päbstlichen Bod n betretten lassen / so sollte man sie sämtlich in Arrest nehmen / und nach Rom führen. Der Fürst von Caserta aber hat / den Trutz des Königlichen Stadthalters wieder getruzt: dann da der Hertzog von Medina Celi / 10000. Rthlr. auf des Pr. di Caserta Kopf gebotten / hat / dieser zu bezeugen / daß er ihn höher Schätze/ 15000. Thlr. auf des Vice-Rè Kopf geschla-

geschlagen. Im übrigen war doch erstermeldeter Prinz della Riccia würcklich peinlich gefragt worden.

Und dadurch hat der Vice-Rè allgemach auch bey Hof / die Hochachtung verlohren / und glaubend gemacht: bey dem Volck in Neapoli / unter welchem das harte Verfahren schon so viel Aufstand erregt / werde der Vice-Rè nicht viel mehr Nutzen schaffen können. Es that sich schon immer ein Füncklein nach dem andern hervor / daß man wohl schliessen können; die Flamme sey mit dem Blut der Erwürgten / nicht völlig gelöschet worden. Und weil man fürchtete / es dörffte aus dem Blut dieser Märtyrer ein Rächer entstehen / so fande man Zetteln angeschlagen: Die Todte werden sich mit denen Lebendigen schlagen!

§. 6.

Damit aber so fürnehme Herren / die der Wut des Vice-Rè entgangen / und zu einem bessern Glück / bey künfftig rechtmäßiger Regierung / aufgeho-

gehoben sind / vor der Welt ihre Ehre behaupten möchten / so hat der Fürst Franciscus Spinelli / Hertzog von Castellucia aus dem Lager bey Castellucia gegenwärtiges Manifest am Ende des Octobr. 1701. herausgegeben.

JEderman / der mit Ehren leben will / ist schuldig seine Thaten zu offenbahren / und zu Handhaben. Derowegen ich Frantz Spinelli Hertzog von Castelluccia / nachdem ich mich / ungeacht ꝛc. der Grausamkeit meiner nächst Zugethanen / welche mir mein Leben zu erretten / versagt haben / durch die Gnade GOTTes in Sicherheit befinde / jederzeit mit dem Degen in der Faust meine Ehre behaupten will / wider einen jeden / der sich unterstehen wird / mir und allen meinen Freunden / welche in unserer gerechten Unternehmung zu Neapolis den 23. Sept. tapfermüthig beygesprungen seynd / den Namen eines Rebellen zu geben. Dem-

Demnach thue ich männiglich kundt / daß unser Vornehmen die Gerechtigkeit zum Fundament gehabt habe / und durch die löblichen Bewegnüß-Gründe des allgemeinen Bestens / und der Freyheit des Vatterlandes seye aufgewecket worden. Derowegen straffe ich wiederum hundertmal Lügen den jenigen / der sich erkühnen wolte / uns / als Meineydige / zu schmähen / und geb: der gantzen Welt die Unwissenheit / und zugleich Tyranney einiger Staats-Bedienten / welche auf unsere Köpfe einen Tax geschlagen / als wie man den Rebellen zu thun pfleget / zu erkennen.

Sagen nun dieselbigen / wer König in Neapolis sey ? Wer hat uns / nach dem Ableiben des Glorwürdigen Caroli II. wessen Linie in seiner Person abgestorben / rechtmäßiger Weiß einen König gesetzet ? Wer hat die Rechten des Oesterreichischen Hausses / auf das Bourbonische gebracht / und wo ist die Lehens-Verleyhung darüber / welche vor aller Handlung / die nicht

nicht ungültig seyn solle / vorher gehen muß? Wann ist der Adel zusammen beruffen worden? Wo seynd die allgemeine Versammlungen des gantzen Reichs gehalten worden? Und wann hat das Vock einigen Eyd der Treue abgeleget? Vielleicht sollte der rechtmäßige Titul zu der Succession eines Königreichs / von einem Umritt/ welchen der Hertzog von Medina gethan / mit Bedrohung und Bezwang der Stadt Innwohner / daß sie ihm folgen möchten / hergeführet und bestättiget werden.

Das Königreich Neapolis ist heutiges Tages noch frey / und das Lehen muß noch von dem Pabst verliehen werden / und zwar mit Absehen auf die Gerechtigkeit / und auf das Beste der Unterthanen. Und ein jeder / der da trachtet das ungerechte so lang erlittene Joch abzuschüttlen/ begehet kein Verbrechen / sondern thut die Schuldigkeit eines Burgers/ der seinem Vatterland getreu ist. Auch

N weiß

weiß jederman / daß diese Gedancken / gleich wie sie bey einem jeglichen Ehr-liebenden Menschen eingepflantzet seyn sollen / also auch insgemein / in die Gemüther der Neapolitaner und des gantzen Reichs / welche zu jeder Zeit ihre Ehre mit ihrem Blut ernähret und erhalten haben / eingedruckt seyn.

Verräther sind es derowegen / und Ehr-lose Leute / welche unverschämter Weise sich unterstehen / uns schimpflich vorzuwerffen / daß wir uns nicht dem Gewalt einer unrechtmäßigen Regierung haben wollen unterwerffen. Wir haben den Durchleuchtigsten Ertz-Hertzog Carl vor unsern König ausgeruffen / dieweilen ein unwidersprechliches Recht für ihn streitet / und der verhoffende Nutzen unsers Vatterlands uns darzu angetrieben hat. Er ist ein Printz von dem Hause Oesterreich / eben von dem Geblüt unsers unsterblichen Kaisers / Carl des V. Er ist ein Sohn des

Allerdurchleuchtigsten GOttsfürchtigen und Heiligmässigen Kaisers LEOPOLDI des I. auf welchen von Rechts wegen das Lehen unsers Königreichs fällt / sowohl wegen der erblichen Nachfolge / als wegen der Verträge / so in offentlichen Fried-Schlüssen gemacht / mit Eid-Schwüren bestättiget / und von Händen derer Päbsten gesegnet worden. In ihm blühet die GOttes-Furcht / und die vortrefflichste Tugenden / welche die Seel eines Königlichen Printzens zieren können. Nachdem sowol von uns / als der allgemeinen Beystimmung aller Stände des Königreichs / der unüberwindlichste Kayser ersucht / und fußfällig gebetten worden / daß er ihn / uns zu einem König überlassen wollte / haben wir das Glück gehabt / daß er darzu bestimmet worden ist. Gewißlich ein Glück über alle andere / weilen vermittelst der Person / des Durchleuchtigsten Ertz-Hertzog Carls unser altes Elend sollte vertrieben werden.

 den.

den. Er wollte seinen Königlichen Sitz zu Neapolis halten / und wir sollten nicht mehr gezwungen seyn / uns zu niederträchtigem Gehorsam zu beugen / und in der Anti-Camera eines solchen Ministers aufzuwarten / welcher es vor seine gröste Ehre schätzen sollte / daß er so vielen Hoch-Adelichen Familien unsers Vatterlandes sich gleich schätzen dörffte. Unsere Güter sollten aufhören / ein Raub zu seyn des Geitzes und der Grausamkeit / und unser Frauenzimmer / welches bey männiglich / wegen seiner Erbarkeit und anderer Vorzügen / berühmt ist / sollte befreyet seyn / von den Nachstellungen ihrer Ehr / und von denen ungereimten Unterwerffungen / welche von der Willkühr etwann eines schlechten und schnöden Weibsbild ihnen vorgeschrieben worden. Unser grosser Printz versprach uns die Einführung eines reichen Kauff-Handels / die Austheilung der Aemter unter die Lands-Eingebor-

nen

n n / die Aufrichtung eines Raths/ zu desto schleuniger Verwaltung der Gerechtigkeit. Das Volck hätte nicht mehr sollen mit immerwährenden Beschwerden und unerträglichen Auflagen unterdruckt werden / weilen man allen Fleiß würde angewendet haben/ selbiges der Last zu entheben.

Die Unersättlichkeit so vieler Staats-Bedienten zu erfüllen / wäre nicht mehr so viel Geld aus dem Lande gegangen / durch welches / indem jene reich worden / dieses erarmet ist/ sondern bey der Magnificenz einer beständigen und Königlichen Hofhaltung zu Neapolis hätte der Adel in Ehren / die Burgerschaff in Ruhe/ und das Volck in Uberfluß leben sollen; die Tugendhaffte hätten Belohnung und Aufenthalt gefunden/und unser Vatterland wäre aus dem Grund des Elends zu der alten Herrlichkeit wiederum aufgestanden.

Die Originalien der Kaiserlichen

Privilegien seynd schon in unsern Händen / voll deren Gnaden / die wir gesucht haben / zugleich mit der Bestättigung aller Freyheiten / welche unserem Königreich sowol von Carolo V. Glorwürdigster Gedächtnus / als auch andern Königen / seinen Vorfahren verliehen / aber durch die Tyranney der lezten Regierung / ungeachtet so vieler Eyd-Schwür / uns sind genommen worden / und noch täglich genommen werden. Solchergestalt nun ist männiglich kundt gemacht / aus was Ursachen wir uns einer solchen rühmlichen That unterfangen haben / und wird niemand sich erkühnen zu sagen / daß das jenige / was von uns / aus Erkäntniß der Gerechtigkeit / und des allgemeinen Besten geschehen / aus etwann einem Eigennutzen hergeflossen seye / indem es nur gar zu bekannt ist / daß ein jeglicher unter uns aus seinen eignen Einkünfften bequem / und seinem Stand gemäß zu leben gehabt / und

daß

daß wir vergnügt gewesen / alles aufzuopfern / so / daß wir auch nicht einmal erlaubt die Häuser der offentlichen Feinde zu plündern / worinnen wir der Intention; so uns so vielfältig von denen Kaiserlichen Ministern / im Namen unsers Durchleuchtigsten Ertz-Hertzogs Carls / fürgehalten worden / gehorsame Folge geleistet / als welcher uns auferlegt hatte / mit allem möglichsten Fleiß und Aufmercksamkeit alle Unordnung und Schaden derer Bürger zu verhüten / Wachten für die Wechsel-Bäncke zu setzen / damit keine Privat-Person zu kurtz komme / denen Spanischen Officirern und Soldaten vorzutragen / daß einem jeglichen eine Bedienung / seinem Verdienst nach / solle gegeben werden. / um / das Blut der jenigen zu erspahren / welche in der Devotion des Hauses Oesterreich verbleiben würden; Daß wir in einem deren Castellen die Person des Hertzogs von Medina Celi verwahren lassen sollten /

 um /

um / ihn in Sicherheit zu setzen / entweder vor der Wuth des Pöbels / oder vor dem Zorn / so vieler von ihm Beleydigten / welche sich dieser Gelegenheit / sich an ihm zu rächen / bedienen könnten ; Ja so gar / daß wir ihm sollten einen Ausgang zur Flucht übers Meer zulassen ; und wann er dann also aus dem Königreich wäre / so sollte man die Hertzogin / seine Gemahlin obbemeldter Ursachen halber in ein Kloster bringen. Und endlich ist uns / mit einer / dem Allerdurchleuchtigsten Fürsten eigenthümlichen Gottseeligkeit / anbefohlen worden / daß wir uns sollten sorgfältig angelegen seyn lassen / alle Beleydigung GOTTES und des Nächsten zu meiden / mit Veneration derer Kirchen und Erhaltung der Ehre des Frauen-Volcks. In Summa / er drang auf uns / mehr mit Anhaltung eines Vatters / als mit Befehl eines Königs / daß ein jeder in dieser Begebenheit seine Privat-Affecten dem gemeinen Besten schencken solle.

So

So leben wir derowegen in der Hoffnung / daß GOTT uns beystehen / und zum Vortheil eines so Würdigen Gerechten Gottsfürchtigen Printzens / die siegreiche Kaiserliche Waffen uns von aller Schmach befreyen / unserm Vatterland aber die Freyheit / und den alten Ruhm wiederbringen werden.

Endlich thue ich allen Freunden zu wissen / daß obwolen die Entdeckung der Verständnüs / so wir in dem neuen Castell hatten / und dem Hertzog von Medina Celi am Donnerstage vor unserer Bewegung / um 23. Uhr / verrathen worden / uns des jenigen Vortheils beraubt / welchen man davon hoffen könnte / und obschon auch dieser Zufall ihrer sehr viel zurück gehalten hat / daß sie mit der versprochenen Hülfe / weil der erste Versuch mißlungen / aussen geblieben / so sollen sie doch nicht alle Hoffnung verlohren geben / sondern

vielmehr auch mit neugeschöpften Muth / die für das Haus Oesterreich geführte Gedancken unterhalten / und solle ein jeder trachten / neue Gehülffen zu einem so würdigen Werck zuwege zu bringen / als welches ins-künfftige von einer solchen Macht wird unterstützt werden / daß männiglich sich wird erfreuen können / wann er sich von der Sclaverey entlediget / und die allgemeine Glückseeligkeit vest gesezt sehen wird. Dieses ist die Zeit / sich dermaleins von den Barbarischen Beschimpfung / und üblen Tractament los zu machen / und in der Person des Durchl. Ertz-Hertzogs Carls / eines Gottseeligen Fürsten / der uns regiere und erquicke / zu geniessen. Ich trage keinen Zweiffel / es werde ein jeder wissen mit Hand / anzulegen / indeme unser wahrer und rechtmässiger Ober-Herr denen jenigen / welche seinen Waffen / wann sie in das Königreich werden eingeruckt seyn / beyfallen werden / grosse Belohnung

ver-

verspricht / hingegen alle dieselbe mit Feuer und Schwerd bedrohet / welche mit Anhängung der gegenwärtigen ungerechten Regierung / sich als Verräther der Freyheit des Vatterlands werden finden lassen. Lasset uns derowegen alle darzu thun / ihn auf den Thron zu setzen / damit er das Königreich von dem vergangenen und gegenwärtigen Elend erlöse / und endlich einmal eine beständige und unveränderliche allgemeine Glückseeligkeit und Wolfarth eines jeden insonderheit wieder gebracht werden. Aus dem Kaiserlichen Feld-Lager zu Chiari / den 22. October / Anno 1701.

§. 7.

Wie wir oben gedacht haben: Es war ein falscher Wahn dabey / wann sich der Vice-Ré eingebildet / er werde durch die Schärfe seine Regierung verlängern. Dann der neue König machte eine gewaltige Veränderung unter denen

denen fürnehmsten Bedienten. Und weil er wohl wusste / daß das Volck zu Neapoli mit dem Verfahren des Herzogs di Medina Celi nicht zufrieden war / und man denen Bauern die Hunde nicht aufwecken müsse; damit man nicht das Masaniellische / oben von uns weitläufftig- erzehlte Gebelle wieder hören müste / so forderte man ihn vom Staat in die Schul / und machte den Vice-Rè zum Präsidenten des Raths von Indien: Welches Amt nicht wohl die Helffte von der Königlichen Stadthalterschafft einträgt. Dessen Stelle hat der Herzog von Escalona / welcher bisher Vice-Rè von Neapoli gewesen / bekommen. Diesem aber soll auf eine Weile der Cardinal del Giudice folgen. Der Herzog d'Uzedo Spanischer Abgesandter / welcher schon lang Hoffnung zur Königlichen Stadthalterschafft in Neapoli gehabt / ist deßwegen nicht zufrieden; zumahl er schon zwantzig tausend Thaler Discretion / wie

wie mans heutiges Tags heisset / darauf gegeben. Die sind nun umsonst/ und weil der Dienst eines Präsidentens des Raths vom Königlichen Orden/ darzu er gleichsam befördert worden / nur vier und zwantzig tausend Thaler/ welches nicht der fünfte Theil von dem Auswurff der Stadthalterschafft/ ist/ einträgt : So macht auch dieser ein betrübtes Spanisches Gesicht.

§. 8.

In solchem Zustand stehen jetzt im Monat Maji 1702. die Sachen in Königreich / dessen Annales wie bisher kürzlich/ deswegen beschrieben haben/ daß man daraus so wohl / die vielmahlige Veränderung erkennen / von denen etwañ künftigen Begebenheiten ein Ebenmaas nehmen / und zu denen etwann fürfallenden Zeit - Discursen seine geschickte Meinung beytragen könne. Gestalten diese Historien/ ohne

ne Ausschweifung / auf andere Materien erstlich / was das weit entfernte Alter unter Augusto anlangt / fast nur allegations-weiß; hernach ordentlich / doch auch nicht weitläuftig angeführet worden/wie es mit Neapoli

1. Unter denen Gothen
2. Unter denen Griechen
3. Unter denen Normännern
4. Unter denen Teutschen
5. Unter denen Franzosen
6. Unter denen Aragoniern
7. Unter denen Spaniern

gestanden sey. Dahin wir noch den Umlauff der zweyen Jahre dieses Seculi gesetzet / und in dessen Hoffnung haben / GOTT werde dem glimmenden abscheulichen Kriegs-Feuer einen solchen gut-Kaiserlichen Ausschlag geben / daß das Recht der Oesterreichischen Forderungen nicht nur der gantzen Welt in die Augen leuchte/ den hohen Glantz dieses Durchleuchtig-

tigsten Hauses immer in mehrere Heiterheit setze / und zur Beschämung aller heimtückischen Ungerechtigkeit / alle unrechtmässige Usurpationen / wie Stoppeln verzehre.

B B
MÜ EN

75267 a
70r

75267
70. OW

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Die offt-veränderte Regirung im Königreich Napoli nach denen Kaisern unter Siebenerley Nationen auf diese Zeit kurz und deutlich biß auf den Majum 1702 mit möglichster Aufrichtigkeit beschrieben

Nürnberg [1702]

Ital. 618 q
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10080407-6
VD18 15353559